

Siedlungsstrukturen in Zentralanatolien in der Frühen Bronzezeit

**Freie wissenschaftliche Arbeit
zur Erlangung des Grades eines
Magister Artium am Fachbereich
Geschichts- und Kulturwissenschaften**

am Institut für Archäologie

eingereicht von: Belgin Aksoy

bei: Prof. Dr. H. Kühne

Vorwort

Mein Dank geht zunächst an Prof. Dr. H. Kühne, der die Arbeit mit Interesse und Diskussionsbereitschaft unterstützte. Desweiteren danke ich Prof. Dr. H.J. Nissen, der sich freundlicherweise als zweiter Betreuer dieser Arbeit zur Verfügung stellte.

Frau K. Kleber, Frau S. Görke und Herrn J. Kreppner gebührt mein Dank für die Mühe des Korrekturlesens.

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung

1. Geographischer Überblick	4
1.1.1. <i>Die naturräumliche Gliederung</i>	4
1.1.2. <i>Hydrologie</i>	5
1.1.3. <i>Vegetation</i>	6
1.1.4. <i>Die Subregionen</i>	6
2. Archäologischer Überblick	6
2.1. <i>Das dritte Jahrtausend</i>	6
2.2. <i>Regionen Anatoliens in der Frühbronzezeit</i>	7
a) <i>Ostanatolien</i>	7
b) <i>Kilikien</i>	8
c) <i>Westanatolien</i>	8
d) <i>Pontische Küste</i>	9
2.3. <i>Frühbronzezeit in Zentralanatolien</i>	9
2.4. <i>Der Forschungsstand</i>	10

II. Methodik und die theoretischen Grundlagen

1. Zielsetzung	13
2. Begriffsdefinitionen	13
3. Die Methode und Probleme der Erforschung der Siedlungen	14
3.1. <i>Die zentralörtliche Theorie</i>	16
3.2. <i>Die Definition des "zentralen Ortes" im archäologischen Kontext</i>	19
3.3. <i>Urbanität und Urbanisierung im archäologischen Kontext</i>	22
3.4. <i>Die Betrachtung der regionalen Zusammenhänge</i>	24
3.5. <i>Regionale Analyse im archäologischen Kontext</i>	25
4. Der Naturraum als Lebensgrundlage	27
4.1 <i>Geomorphologische Beschaffenheiten Zentralanatoliens</i>	27

4.2. Landschaftliche Voraussetzungen	28
--------------------------------------	----

III. Abriß der Siedlungen- ein siedlungsinterner Überblick

1. Die urbanen Siedlungen der Frühbronzezeit in Zentralanatolien	30
1.1. Alaca Höyük	30
1.1.1. Lage	30
1.1.2. Forschungsstand	31
1.1.3. Stratigraphie	31
1.1.4. Die frühbronzezeitliche Besiedlung	31
1.1.5. Die Umgebung	32
1.2. Alişar	35
1.2.1. Lage und Forschungsstand	35
1.2.2. Stratigraphie	35
1.2.3. Frühbronzezeitliche Besiedlung	36
1.2.3. Die Umgebung	37
1.3. Kültepe	40
1.3.1. Forschungsstand	40
1.3.2. Lage	40
1.3.3. Siedlungsinterne Beobachtungen	40
1.3.4. Die Umgebung	41
2. Die dörflichen Siedlungen in der Frühbronzezeit	42

IV. Verteilung auf der regionalen Ebene- ein siedlungsexterner Überblick

1. Oberes Sakarya-Becken	48
1.1. Der Raum-Ankara	48
1.1.1. Grenzen	48
1.1.2. Forschungsstand	49
1.1.3. Besiedlung	53
1.1.4. Kleinräumige Betrachtungen	54
1.1.4.1. Polatlı	54
1.1.4.2. Die Hochebene von Haymana	57
1.2. Der Raum-Eskişehir	59
1.2.1. Grenzen	59
1.2.2. Forschungsstand	59

1.2.3. <i>Besiedlung</i>	63
1.2.4. <i>Kleinräumige Betrachtungen</i>	65
1.2.4.1. <i>Porsuk-Tal</i>	65
1.2.4.2. <i>Weitere Möglichkeiten zur kleinräumigen Betrachtung des Porsuk-Tals</i>	68
1.2.4.3. <i>Das Becken von Bardakçı und Seyit Suyu</i>	73
1.2.4.4. <i>Eskişehir-Süd</i>	78
1.3. <i>Zu den Strukturen im Oberen Sakarya-Becken</i>	83
2. <i>Das Südplateau und taurisches Vorland</i>	84
2.1. <i>Grenzen</i>	84
2.2. <i>Forschungsstand</i>	85
2.3. <i>Besiedlung</i>	85
2.3.1. <i>Konya-Ebene</i>	85
2.3.2. <i>Das mitteltaurische Vorland</i>	90
2.3.3. <i>Das westtaurische Vorland</i>	91
2.4. <i>Kleinräumige Betrachtungen</i>	94
2.4.1. <i>Die Ilgın-Senke</i>	94
2.4.2. <i>Sarayönü</i>	94
2.4.3. <i>Kadınhanı</i>	97
2.1. <i>Zu den Strukturen auf dem Südplateau und in den angrenzenden Bereichen</i>	98

V. **Schlußbetrachtung**

1. <i>Klassifizierung der Siedlungen</i>	100
a) <i>Agglomerationen</i>	100
b) <i>Klassifizierung der Siedlungstypen</i>	100
c) <i>Klassifizierung der Siedlungslagen</i>	101
2. <i>Die Entwicklung der Besiedlung</i>	101
2.1. <i>Die Vor- und Nachbesiedlung</i>	101
2.2. <i>Zur Urbanität und Urbanisierung</i>	102
3. <i>Das Verhältnis zwischen den dörflichen und urbanen Siedlungen -Ansätze zur Hierarchisierung?</i>	104

Bibliographie	107
Kartographische Grundlagen	116

I. Einleitung

1. Geographischer Überblick

1.1.1. *Die naturräumliche Gliederung*

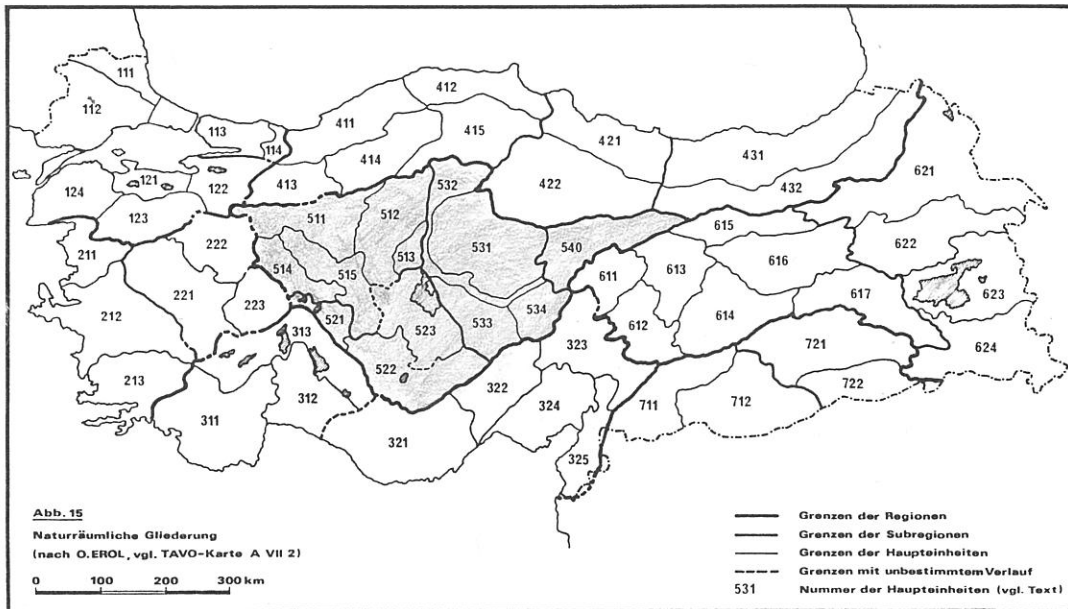
(Nach Erol 1983: 119-140)

Die natürlichen Grenzen des mittleren Bereich der Türkei werden mit dem Taurus- im Süden und dem pontischen Gebirge im Norden. Im Süden ist diese Grenzziehung gut erkennbar, da der Unterschied zwischen der Gebirgs- bzw. Vorgebirgslandschaft und dem Flachland hier sehr deutlich zu sehen ist. Im Osten dagegen zeigt die Landschaft bergigen Charakter, der sich von der ostanatolischen Nachbarschaft zunächst viel unterscheidet. Allerdings ist das Relief hier im östlichen Bereich Zentralanatoliens (Kayseri, Nevşehir, Kırşehir und das Gebiet zwischen Niğde und Aksaray) vulkanisch, während es sich im ostanatolischen Raum hauptsächlich um Faltungsgebirge handelt, das sich in west-östlicher Richtung erstreckt.

Im Norden ist eine Grenzziehung kompliziert, da hier zahlreiche Übergangseinheiten vorhanden sind. Der Verlauf der pontischen Gebirge ist dem des Taurus gar nicht ähnlich. Vergleichen wir die beiden Gebirgszüge miteinander, wird deutlich, daß der Taurus in Form natürliche Barriere mit begrenzten Durchgangsmöglichkeiten ist. Das pontische Gebirge besteht dagegen aus kleineren Ketten, die relativ weit auseinander liegen. Auch die Höhe liegt weit unter des Taurus, der oft eine Höhe über 3000 m erreicht. Diese Situation verursacht im Klima und in der Vegetation entsprechende Erscheinungen. Hier bilden Sündiken Dağları und Köroğlu Dağları genaue Grenzen. Ein auffallendes Merkmal ist, daß sich hier zahlreiche breite Becken befinden, die in Verbindung zu den größeren Flußbecken stehen.

Die Provinz Eskişehir liegt im nordwestlichsten Bereich von Zentralanatolien. Porsuk Çayı und seine Zuflüsse prägen hier die Oberfläche. Der Verlauf der Grenze ist nordwest-südöstlich. Im Dreieck Afyon-Kütahya-Eskişehir ist sie nicht leicht erkennbar. Weiter südöstlich von Afyon bilden Sultan Dağları eine markante Grenze.

Bei Karaman verläuft die Grenze entlang des Taurus nach Nordosten. Aladağlar, ein Ausläufer vom Taurus in Niğde zählt noch zu Zentralanatolien. Vereinzelte ehemalige Vulkane, die sich in nordost-südöstlicher Richtung erstrecken, bestimmen hier den weiteren Verlauf.



Karte I.1. Die Naturräumliche Gliederung, aus Erol 1983: 244

1.1.2. Hydrologie

Zentralanatolien verfügt über verschiedene Wasserquellen. Der Kızılırmak ist der wichtigste Fluß. Er bewässert mit seinen Armen einen sehr großen Teil des östlichen Zentralanatolien. Im Westen ist der Sakarya-Fluß von großer Bedeutung. Dabei ist das südliche Plateau durch Abflußlosigkeit gekennzeichnet. In Tuz Gölü fließen wenige kleine Bäche. Auch an den Rändern des Taurus enden Bäche in Sumpfgebieten.

Des weiteren ist Zentralanatolien ein Regenfelddbauebiet, so daß die Landwirtschaft nicht unbedingt weitere Bewässerung bedarf. Dennoch ist die Bewässerung für die heutige Landnutzung sehr wichtig. Nach dem jetzigen Stand der Forschung ist eine Angabe über die Bewässerung in der prähistorischen Zeit nicht möglich.

1.1.3. Vegetation

Betrachten wir die jetzige Vegetation, stellen wir zwei Arten der natürlichen Pflanzenbedeckung fest. Die eine ist die Steppe, die andere sind Trockenwälder, die sich in höheren Regionen befinden. Dazu sind noch die Pappelwälder in Flußauen zu nennen.

Die Vegetation wurde offenbar durch menschliche Einflüsse degradiert (Güldal 1979: 23). Die untere Waldgrenze war viel niedriger gelegen als heute (Güldal 1979: 23). Daß die weite Teile Anatoliens bewaldet war, ist auch bei einigen antiken Autoren nachzulesen. Daher ist zu vermuten, daß es auch in prähistorischer Zeit der Fall war.

Bei der Degradierung der natürlichen Vegetation ging auch die sogenannte Grassteppe zugunsten der Trockensteppe verloren. Die Entwaldung dagegen geschah zunächst zugunsten der Grassteppe, die heute kaum anzutreffen ist.

1.1.4. Die Subregionen

Zentralanatolien gilt als Region mit den typischen Merkmalen von kontinentalem Klima und Steppenlandschaft. Dennoch ist die Definition der Natureigenschaften bei den näheren Betrachtung nicht leicht. Die Region ist aufgrund der vielfältigen Beschaffenheiten in Subregionen einzuteilen. (Erol 1983: 121-139). Im Danach ist Zentralanatolien in vier Subregionen einzuteilen (Erol 1983: 121-139):

- Westliche Subregion
- Konya-Subregion
- Mittlere Kızılırmak-Subregion
- Obere Kızılırmak-Subregion

2. Archäologischer Überblick

2.1. Das dritte Jahrtausend

Entwicklungen wie Urbanisierung, Entstehung der territorialen Staaten sowie Verbreitung der Verwendung von Schrift sind Merkmale der frühen Hochkulturen. Sie ließen sich in Mesopotamien und Nordsyrien anhand der schriftlichen Quellen und zahlreiche und zum Teil zusammenhängenden Forschungen gut klären. In Anatolien ist die Erforschung dieser Periode jedoch weitgehend mit Problemen verbunden. Hierbei handelt es sich um einen Bereich, der immer am Rande behandelt wird.

In Mesopotamien, wo uns der Entstehungsprozeß der Hochkulturen bekannt ist, wird das dritte Jahrtausend als eine historische Periode behandelt. Die Abschnitte frühdynastische, akkadische und neusumerische Zeit drücken historische Erscheinungen aus. Dieselbe Periode läßt

sich aber in Anatolien nicht durch historisch definierte Begriffe in Abschnitte einteilen. Eine chronologische Übereinstimmung ist nur in den Gebieten am oberen Euphrat möglich, wo die Verbindungen zu Mesopotamien und Nordsyrien feststehen. Der Begriff für das dritte Jahrtausend in Anatolien ist deshalb die "Frühbronzezeit".

Das Bild in Zentralanatolien ist sehr komplex. Die gesamte materielle Kultur weist sehr viele regionale Unterschiede auf, die Rekonstruktion der Beziehungen in Zentralanatolien selbst erschweren. An einigen Fundorten ist die Zugehörigkeit des Fundmaterials zum Chalkolithikum oder der Frühbronzezeit nicht unumstritten. Nur der letzte Abschnitt der Frühbronzezeit läßt sich deutlich erkennen, und zwar an den Orten, wo eine Verbindung zur mesopotamischen Chronologie nachweisbar ist.

2.2. Regionen Anatoliens in der Frühbronzezeit

Im dritten Jahrtausend ist die Chronologie Anatoliens weitgehend durch Vergleiche zu rekonstruieren. Die gesicherten Daten sind dann möglich, wenn Beziehung zu Mesopotamien oder Ägäis vorhanden sind. Allerdings lassen sich solche Verbindungen nicht überall feststellen. Die Brückenrolle Anatoliens wird zwar erwähnt, aber Verbindungen zu den historischen Chronologien sind im Westen schwach (Mellink 1992: 208). Es ist sogar von einer "Barrierenrolle" die Rede, die die Kulturen des Vorderen Orients und des Ägäis voneinander getrennt hat (Özdoğan 1996: 186-187).

Die verschiedenen Regionen Anatoliens lassen sich folgendermaßen mit den umliegenden Gebieten in Verbindung setzen (nach Mellink 1992: 213-219; Abay 1996: 12-20):

a) Ostanatolien

Der Forschungsstand in Ostanatolien ist nicht weit fortgeschritten. Die gut erforschten Bereiche beschränken sich auf die Ufer von Euphrat und Tigris. Der wenig bekannte Norden scheint durch Ausgrabungen dem kaukasischen Einflußbereich zugeschrieben werden können. Die wenigen Fundorte sind Pulur und Tilkitepe. Das Auftauchen von Khirbet-Kerak Ware (Karaz Ware) und einige Merkmale in der Architektur bestätigen die Annahme, daß ihr Ursprung im Kaukasus liegt (Abay 1996: 15-16)¹. Sprachliche und ethnische Merkmale sind jedoch nicht bekannt.

Der südliche Bereich ist dadurch gekennzeichnet, daß seit der Späturukzeit (in Anatolien Spätchalkolithikum) Einflüsse aus dem nordsyrischen und mesopotamischen Raum festzustellen sind. Die Ausgrabungen südlich von Taurus-Gebirge zeigen eine starke Verbindung nach Syrien

¹Der Verfasser weist auf Yakar (1985) und Hauptmann (Grabungen auf dem Norşuntepe, Keban Project 1974-75, Ankara 1982 41-70) hin.

und Mesopotamien, während in Malatya und dem Keban-Gebiet komplexe Verhältnisse zu beobachten sind. Hier zeigt sich das transkaukasische Element (einige architektonische Merkmale und Khirbet-Kerak Ware) zusammen mit mesopotamischen (Mellink 1992: 214). Fundorte wie Norşuntepe, Korucutepe und Tepecik sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen. Der Einfluß aus dem syrischen Raum wurde zu dieser Zeit aufgrund des Auftauchens des transkaukasischen Elements nicht völlig abgebrochen. Am oberen Euphrat setzte er sich weiter fort. Die syrische Ware wurde in Norşuntepe vergesellschaftet mit der Khirbet Kerak Ware gefunden. Deshalb scheint eine chronologische Verbindung zum syrischen Mitteleuphrat möglich zu sein (Mellink 1992: 214).

Die Frühbronzezeit Anatoliens ist am besten in Norşuntepe vertreten. Das wurde am Ende der Frühbronzezeit III zerstört, ein Ereignis, das man mit der mesopotamischen Chronologie verbinden kann. Die akkadische Expansion wäre dafür eine Erklärung (Mellink 1992: 214).

b) Kilikien

Der Befund in Tarsus ist mit Syrien und dem Nahen Osten zu vergleichen. Die engen Beziehungen Kilikiens zu Amuk F wurden unterbrochen. Zu Beginn der Frühbronzezeit (in Amuk G) spricht man von einer Öffnung der Tauruspässe gegenüber den anatolischen Einflüssen aus dem Norden. Damit scheinen Vergleiche mit dem Malatya- und Keban-Gebiet möglich zu sein. Wie im Euphrat-Gebiet wurden die Beziehungen zu Syrien auch hier nicht komplett unterbrochen.

Neben der Keramik bezeugen auch Metallobjekte, architektonischen Funde und Siegelabrollungen die Entwicklung zur Frühbronzezeit. In der Frühbronzezeit II setzte sich die Keramiktradition, die auf Syrien zurückzuführen ist, weiter fort. Die Verbindung Zyperns zu FB II-zeitlichem Tarsus sind zu beweisen. Beziehungen zu Ägypten sind vorhanden. Einige Waren aus dem Süden der zentralanatolischen Hochebene sprechen für die Beziehungen zu dieser Region.

Die wichtige Erscheinung in der Frühbronzezeit III in Tarsus ist die sichtbare Beziehung zum ägäischen Raum. Auch in dieser Phase werden die Beziehungen zu Syrien nicht unterbrochen. Ebenso kann man von der Gleichzeitigkeit mit Amuk J sprechen. Die Neuerungen, die in der Frühbronzezeit III in Tarsus auftreten, tauchen plötzlich auf. Jene Gefäßtypen, die aus Troja bekannt sind, kommen ebenfalls in Islahiye und Gedikli vor.

c) Westanatolien

Troja der wichtigste ist Fundort für dieses Gebiet. Für die Phase Troja I ist Demircihöyük ein Vergleichsort. Limantepe ist ein anderer Fundort, der sowohl architektonische als auch keramische Parallelen hat. Zu erwähnen sind desweiteren die früheste Phase von Bayraklı und Gräber von Yortan. Dennoch ist in Yortan die Keramiktradition etwas anders als an der Küste.

Karataş in der Elmalı-Ebene ist ein weiterer Fundort im Südwesten. Es handelt sich um eine Dorfsiedlung. Die Chronologie im Westen muß in Verbindung mit der im ägäischen Raum bewertet werden.

d) Pontische Küste

İkiztepe ist die erforschte Siedlung in dieser Gegend. Sie zeigt Unterschiede zu der Kultur in Zentralanatolien. Die Verbindung mit dem europäischen Raum ist deutlich. Wichtiges Merkmal ist die entwickelte Metallurgie.

2.3. Frühbronzezeit in Zentralanatolien

Im Gegensatz zu oben genannten Regionen ist es für Zentralanatolien nicht möglich, direkte Kontakte zu umliegenden Gebieten zu knüpfen. Die Datierung und Unterteilung in die Periode beruhen hauptsächlich auf Keramik, die stark regionale Eigenschaften zeigt. Dabei ist eine weitreichende Verbindung zu den benachbarten Gebieten nicht nachweisbar und auch die gegenseitige Beeinflussung innerhalb Zentralanatoriens gering (Orthmann 1963: 100). Vereinzelte Zeichen, die für eine Verbindung zum syrisch-mesopotamischen Raum sprechen, tauchen in Zentralanatolien insbesondere in der Endphase der Frühbronzezeit auf. Es gibt kein deutliches Anzeichen für eine Unterbrechung zwischen dem Spätkalkolithikum und der Frühbronzezeit. Es läßt sich ebenso kein Unterschied feststellen, der auf einen weitgehenden Wandel hindeutet (Abay 1996: 13).

Bei der chronologischen Abfolge sind Alişar, Büyükgüllücek und Alacahöyük im östlichen, Karaoğlan und Polatlı im westlichen Bereich, Karahöyük und Acemhöyük im Süden die wesentlichen Fundorte. Im Süden ist der kilikische Kontext zu beobachten (Mellink 1992: 217).

In Alacahöyük ist relativ wenig über die Frühbronzezeit bekannt. Die Fürstengräber enthalten andere Fundgattungen, die für diese Zeit insgesamt sehr bedeutend sind. Hierbei handelt es sich um die Funde, die für eine fortgeschrittene Metallurgie in der Endphase der Frühbronzezeit sprechen. Eine Ähnlichkeit mit Troja II läßt sich feststellen, aus Horoztepe und Tokat-Erbaa sind weitere Metalle bekannt (Mellink 1992: 218-219). Dies ist zugleich als ein kulturelles Merkmal anzusprechen, durch das eine nördliche Kultur sich von der südlichen unterscheiden soll, wobei keine von diesen mit einem bestimmten Volk in Verbindung gebracht werden kann (Orthmann 1985: 96).

Der Beginn der Siedlung in Alişar liegt im Chalkolithikum. Anhand der Keramik wird in Zentralanatolien die Frühbronzezeit definiert. Dies gilt auch in Alişar. Eine sog. syrische Flasche ist ein Zeugnis für die indirekten Kontakte zu Syrien. Die Entwicklung zur Frühbronzezeit III wird mit

dem Auftauchen der "intermediate ware" verbunden. Daneben sind noch "red burnished ware" und die kappadokische Ware zu erwähnen.

Kültepe hat in der folgenden Mittelbronzezeit schon eine historische Bedeutung. Auf dem Hügel wurde frühbronzezeitliche Keramik gefunden, die mit dem Taurus und Syrien in Verbindung zu bringen ist. Besonders in der Frühbronzezeit III ist das Verhältnis zum syrischen Raum sehr prägend.

Hattuša war auch in der Frühbronzezeit besiedelt, allerdings war die Frühbronzezeitliche Besiedlung nicht sehr dicht. Büyükkaya war besiedelt. Auch Maşat, eine weitere Siedlung, die in der hethitischen Zeit an der Bedeutung gewonnen hat, war zu dieser Zeit besiedelt.

Auch die monumentale Architektur ist eine Erscheinung, die sich in dieser Endphase feststellen ließ, Dadurch wird die Vermutung unterstützt, nach der in diesem Gebiet Fürstentümer existiert haben. Allerdings fehlen dafür schriftliche Quellen, die uns über die politischen Umstände und die territorialen Verhältnisse informieren könnten. Die ersten relevanten Berichte stammen aus der mittleren Bronzezeit, in der die assyrischen Handelsleute sich in Anatolien niederlassen hatten, eine reichliche, uns überlieferte Korrespondenz nach Assyrien pflegten. Die einzige schriftliche Information, die uns aus der Frühbronzezeit erreichte, ist eine Überlieferung aus Mesopotamien, deren Historizität nicht unbedingt glaubwürdig scheint¹.

Der Wandel vom Chalkolithikum zur Frühbronzezeit läßt sich an einigen Erscheinungen in der Architektur feststellen: Die Lehmbauweise wird von Steinsockel mit Lehmaufbau abgelöst (Naumann 1971: 485). Die Merkmale der späteren Zeit wie Schiefwinkeligkeit, Raumaddierung und isolierte Lage tauchen schon in der Frühbronzezeit auf, wobei wir auf den geringen Umfang der entsprechenden Funde angewiesen sind (Naumann 1971: 485).

In den anderen Fundgattungen kann man auch keinen Wandel feststellen. Der Stempelsiegel setzt sich fort. Gegen Ende des dritten Jahrtausends haben wir vereinzelt Siegelabrollungen, bei denen es sich um einen Einfluß aus Mesopotamien bzw. Syrien handelt. Wie bereits erwähnt, zeigt die Keramik sehr starke lokale Eigenschaften. Für die Datierung sind meistens Importstücke ausschlaggebend.

2.4. Der Forschungsstand

Die archäologische Erforschung Zentralanatoliens erfolgte sowohl durch Ausgrabungen wie auch durch Surveys. Im allgemeinen ist es eine gut erforschte Region, jedoch zeigen die Schwerpunkte der jeweiligen Forschungen eine enorme Vielfalt. Hinsichtlich der Frühbronzezeit bildet die Zusammenstellung im Tübinger Atlas des Vorderen Orients eine wichtige Grundlage (B-II-13 und

¹Hier handelt es sich um Sargon, der bis nach Puruṣanda vorgedrungen sein soll. Dies ist im Gebiet von Tuzgölü zu suchen, wobei diese Lokalisierung nicht sicher steht.

Korfmann, Baykal-Seeher, Kılıç, Kühne 1994). Der Forschungsstand der einzelnen Fundorte wird in den entsprechenden Abschnitten vorgestellt. Besonders bei Ausgrabungen sind wir hauptsächlich auf die älteren Forschungen angewiesen, die sich mit den siedlungsspezifischen Fragen nicht direkt beschäftigt haben.

Alışar ist der wichtigste Referenzort, wo eine durchgehende Chronologie der Frühbronzezeit erfasst wurde (Von der Osten 1937 a, b). Auch ein Siedlungsinternes Bild ist zu bekommen. Alaca Höyük ist ein weitere Fundort, der bezüglich der Frühbronzezeit wichtige Informationen liefert (Arık 1937, Koşay 1944; Koşay, Akok 1951; Koşay, Akok 1966; Koşay, Akok 1973). Die siedlungsinterne Beobachtungen sind hier zwar nicht mit denen aus Alışar vergleichbar, dennoch sind einige Schlüsse über den Siedlungscharakter möglich.

Eine Reihe von kleinen Siedlungen sind ebenfalls erforscht: Karaoğlu (Arık 1948), Ahlatlıbel (Koşay 1934), Etiyokuşu (Kansu 1940), Koçumbeli (Tezcan 1966), Büyükgüllücek (Koşay, Akok 1957), Pazarlı (Koşay 1941), Kalınkaya (Temizer 1949) sind einige von diesen.

Die Surveys, die hinsichtlich der siedlungsexternen Betrachtung aussagekräftig sind, wurden von verschiedenen Forschern unternommen (v. d. Osten 1937b; Mellaart: 1963; Efe 1995, 1996, 1997; Omura 1995, 1996, 1997)¹. Den Publikationen, die meistens als Vorberichte erschienen sind, ist nicht abzulesen, auf welche Kriterien bei der Geländebegehung und Vermessung der jeweiligen Siedlungshügel Rücksicht genommen wurde. Deswegen ist es notwendig, daß für die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit die Aussagen der Surveyberichte kritisch betrachtet werden.

Gemäß den externen Merkmalen sind die Siedlungen in zwei Gruppen einzuteilen (Yakar 1982: 36-38): Kleine Agglomerationen in ariden Räumen bilden die erste Gruppe. Sie bestehen aus fünf oder sechs Dörfern. Das Wasservorkommen ist entscheidend bei der Lage. Die zweite Gruppe ist in den wasserreichen Gegenden anzutreffen. Sie besteht aus kleinen Dörfern und Weilern, die sich in unmittelbarer Nähe von einem größeren Dorf oder einem "town settlement" befinden. Besonders in der Frühbronzezeit II-III lassen sich solche Erscheinungen feststellen.

Eine Klassifizierung der Siedlungen durch die Siedlungsgröße wurde schon mal von French für die Konya-Ebene vorgeschlagen. "Farmstead", "village", "town" und "city" sind die Begriffe wurden in diesem Zusammenhang erwähnt (French 1972: 235-236). Yakar stellte 1982 eine Einordnung der frühbronzezeitlichen Siedlungen in Anatolien nach ihren internen Struktur vor (1982: 40-50)².

¹Hier beschränke ich mich auf die Surveys, die sich auf die vorgestellten Regionen beziehen. Seit den Neunziger Jahren wurden sie mehrfach unternommen, so daß wir von einer flächendeckenden Erforschung Zentralanatoliens sprechen können. Weitere Untersuchungen mit verschiedenen Schwerpunkten werden als Vorberichte in den Jahresberichten "Araştırma Sonuçları Toplantısı" regelmäßig publiziert.

²Er beschreibt fünf Siedlungstypen:

Die gesamtanatolische Tendenz bei der Entwicklung der Besiedlung ist während des 6., 5. und 4. Jahrtausends steigend (Yakar 1982: 36). Die sprunghafte Zunahme der Siedlungsanzahl in der Frühbronzezeit ist eine gesamtanatolische Tendenz. Diese Feststellung wird auch durch die Surveys aus den Neunziger Jahren, deren Ergebnisse im Folgenden vorgestellt werden, bestätigt. Eine zweite gesamtanatolische Tendenz, die von Yakar erstmals vorgetragen wurde (1982: 36), ist die Abnahme der Siedlungsanzahl am Ende der Frühbronzezeit. Diese Entwicklungen innerhalb des dritten Jahrtausends können durch demographische Bewegungen hervorgerufen worden sein, oder sie auch Folgen politischer Entwicklung sein.

-
- Small open villages
 - Large villages with or without defense walls
 - Tightly nucleated settlements and agglunitated enclosures
 - Towns with urban planing
 - Temporary settlements

II. Methodik und theoretische Grundlagen

1. Zielsetzung

In dieser Arbeit wurden die Siedlungen behandelt, die in Zentralanatolien, genauer gesagt im Gebiet zwischen dem pontischen Gebirge und dem Taurus liegen. Es wurde versucht, diese im Zusammenhang mit den prägenden Merkmalen der Landschaft vorzustellen, da das menschliche Verhalten in der vorgeschichtlichen Zeit von den natürlichen Gegebenheiten stark beeinflusst wurde. Diese geodeterministische Vorgehensweise ist zwar nicht unumstritten, da das menschliche Verhalten unter anderem vom kulturellen Hintergrund geprägt wird. Dennoch bedarf ein sesshaftes Gemeinschaftsleben eines Minimums an natürlichen Gegebenheiten, bei deren Auswahl die kulturellen Hintergründe keine primäre Rolle spielen. Das Wasservorkommen und seine Formen (Regen, Grundwasser oder Gewässer), die natürliche Vegetation und der Boden sowie Relief eines Gebiets dürften nicht nur als Begleiterscheinungen vorgestellt werden, sondern auch als ein mitbestimmender Faktor angesehen werden.

Das vorrangige Ziel dieser Arbeit ist es, der Frage nachzugehen, ob sich die frühbronzezeitlichen Siedlungen in Zentralanatolien zu Systemen entwickeln konnten. Dies veranlasst einen Vorschlag zur Rekonstruktion der frühbronzezeitlichen Siedlungsgeographie in einzelnen Gebieten. Ferner befasst sich die vorliegende Arbeit mit den Formen der Siedlungsverteilung.

2. Begriffsdefinitionen

Das oben genannte Ziel setzt zwei Betrachtungsweisen voraus: Der Charakter einer Siedlung kann anhand der Funde definiert werden. Hierbei können die vorhandenen oder nicht vorhandenen Massenprodukte oder die Architektur einschließlich mit der Erforschung Raumnutzung

aussagekräftig sein. Diese Art der Betrachtung ist als **siedlungsintern** zu bezeichnen und im Kapitel III wurde beabsichtigt, die bisherigen Grabungsergebnisse auf dieser Weise zu resumieren.

Die zweite Betrachtungsweise beschäftigt sich mit den äußeren Umständen einer oder mehrerer Siedlungen wie der naturräumlichen Situation aber auch mit den Verhältnissen zu den weiteren Siedlungen in der Umgebung und deshalb als **siedlungsextern** zu bezeichnen. Dies bildet den Gegenstand des Kapitels IV. Wir können also von inneren und äußeren Strukturen sprechen, die in dieser Arbeit behandelt werden.

Im Kapitel IV wird der Begriff **Struktur** oft im Zusammenhang mit System verwendet. Struktur ist hier als Verteilungsmuster ("settlement pattern") zu verstehen. Unter **System** ist eine Struktur zu verstehen, die aus ungleicher Siedlungen besteht und dadurch auch als "differenzierte Struktur" zu definieren ist. Woran diese "Ungleichheit" sich erkennen läßt, wird im Folgenden unter 3.1. ausgeführt.

Im Falle einer Struktur, die aus ungleicher Siedlungen besteht, rückt der Begriff **Hierarchie** in Mittelpunkt. Denn die Existenz der Hierarchie macht ein System aus. Mit anderen Worten es reicht allein nicht, daß eine Struktur aus ungleichen Siedlungen besteht, diese Ungleichheit muß auch begründet werden, damit die Abhängigkeitsverhältnisse nachvollziehbar werden. Die Kriterien für eine Hierarchie und in diesem Zusammenhang auftauchende Begriffe wie Urbanität und Zentralität werden im Folgenden ebenfalls unter 3., 3.1. und 3.2. ausgeführt.

3. Die Methode und Probleme der Erforschung der Siedlungen

Fragen nach der Entwicklung der Siedlungsstrukturen ist eine relativ neue Erscheinung in der Archäologie, während sie in der Geographie eines der Zentralthemen darstellt. Deshalb ist eine interdisziplinäre Arbeitsweise die Voraussetzung. Begriffe, die von der geographischen Forschung übernommen wurden, müssen im archäologischen Kontext benutzt werden. Die Siedlungsforschung, die innerhalb der Geographie durchgeführt wird, ist in der Lage mit den empirischen Methoden umzugehen, während es in der Archäologie problematisch ist. Denn umfassende Ausgrabungen für die Siedlungsforschung sind vor allem aus finanziellen Gründen nicht durchführbar und Surveys beschränken sich auf Oberflächenfunden. Das heißt, daß wir davon ausgehen müssen, daß das Material, das uns zur Verfügung steht, nur bedingt für die Gesamtheit anzuwenden ist. Um ein möglichst genaues Bild zu bekommen, ist es notwendig, auch weitere Erscheinungen neben den Siedlungsresten zu beachten. Darunter fallen praktisch alle Spuren der menschlichen Aktivitäten. Spuren von Landwirtschaft, Metallverarbeitung, sowie Gräber lassen vermuten, daß eine Siedlung in der unmittelbaren Nähe existiert haben dürfte.

Dennoch sind solche Untersuchungen im Vorderen Orient selten, und auch ihre Schlußfolgerungen müssen kritisch betrachtet werden.

Trotzdem bietet der archäologische Kontext die Möglichkeit, den Charakter einer Siedlung zu definieren, und läßt Aussagen über Kontinuität und Diskontinuität zu. Eine solche Betrachtung fehlt in Zentralanatolien. Diese fehlende Kenntnis ist jedoch nicht in allen Fällen mit dem Forschungsstand zu erklären. Das Interesse der Forscher zeigt eine Vielfalt vom Neolithikum bis in die Spätzeit. Die größte Schwierigkeit liegt darin, daß es sich bei der Frühbronzezeit um eine Periode handelt, die schwer zu fassen ist. An vielen Fundorten wurde sie in sehr kleinen Abschnitten untersucht. Oft ist die siedlungsarchäologische Forschung wegen geringen und wenig aussagekräftigen Materials erschwert. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß die Frühbronzezeit in der materiellen Kultur viele regionale Unterschiede aufweist. Eine weitere Schwierigkeit ist die zeitliche Dimension; innerhalb einer Periode von tausend Jahren kann die Gleichzeitigkeit einzelner Siedlungen nicht exakt bestimmt werden (Bernbeck 1997: 180).

Ein wesentliches Problem liegt darin, daß der Forschungsstand bei dieser relativ neuen Fragestellung nicht sehr fortgeschritten ist. Es fehlt im Vorderen Orient, insbesondere in Anatolien, nicht nur an umfassenden Ausgrabungen, die für das jeweilige Siedlungswesen aussagekräftig sind, sondern in vielen Fällen auch an der entsprechenden Bewertung des Befundes. Zumal in den älteren Ausgrabungen auf Fundkontexte nicht Rücksicht genommen wurde, die bei einer siedlungsinternen Beobachtung von Bedeutung sein könnten. Diese Situation läßt sich auch in den Ausgrabungen in Zentralanatolien feststellen; sie beschränken sich meistens auf die Architektur, die am Besten erhalten ist. Gebäude mit großen Dimensionen werden mit Fürstensitzen in Verbindung gebracht. Wohngebiete, in denen die normale Bevölkerung lebte, sind weiterhin unbekannt. Es dürfte auch schwierig sein, solche Wohnbereiche durch die üblichen archäologischen Methoden festzustellen. Es ist zu erwarten, daß die normale Bevölkerung ihre Häuser aus vergänglichem Material erbaut hatte. Damit ist in Anatolien in starken Maßen zu rechnen, da Holz in großen Mengen vorkam und das Klima für die Erhaltung der organischen Reste oft ungünstig ist.

Betrachten wir die Siedlungen auf ihren regionalen Ebenen, sind wir auf Surveys angewiesen. Auch hierbei ist eine Vorgehensweise notwendig, die eine eigene Fragestellung voraussetzt. Wichtig sind vor allem zeitliche Stellung, Siedlungsgrößen, und Entfernungen zwischen den Orten. Nur durch diese Daten ist es möglich, die Siedlungsstrukturen innerhalb einer Region zu erkennen. Die Siedlungsgröße gibt über den Rang der jeweiligen Siedlung in einer Gruppe Auskunft. Entfernungen lassen die Siedlungsdichte eines Gebiets festlegen. Es ist auch möglich, dadurch über das Konfliktpotential zwischen Siedlungen Aussage abzuleiten.

In Anatolien wurden zwar Surveys mehrfach durchgeführt jedoch in ihrer Methodik nicht für die Fragestellung dieser Arbeit, die älteren sind nicht auswertbar, da sie nicht die o.g. Daten sondern lediglich die Periodisierung anhand der Keramik registrierten. Allein durch eine exakte Datierung jener Siedlungen kann man allerdings eine ungefähre Dichte der Besiedlung in den jeweiligen Perioden feststellen, aber ohne die Angaben über die Größe und die Entfernungen bleiben zu viele Fragen ungelöst.

3.1. Die zentralörtliche Theorie

Die zentralörtliche Theorie, die von Walther Christaller 1933 entworfen wurde, ist weitgehend anerkannt. Für die archäologische Forschung liefert sie wichtige Anhaltspunkte. Denn sie beschreibt die Gesetzmäßigkeiten bei der Entstehung von Siedlungshierarchien.

Die Untersuchung von W. Christaller beabsichtigte in erster Linie, die Prozesse zu klären, die in einer Industriegesellschaft zur Hierarchisierung der Städte führten. Dennoch vermied Christaller von Städten zu sprechen, sondern betonte zunächst das wichtigste Merkmal von diesen: Stadt als Mittelpunkt ihrer Umgebung. Er vertrat die Ansicht, daß dieses Merkmal im Grunde für jede Siedlung gilt, aber ebenso ohne Siedlung entstehen kann, wie Pilgerstätte, Märkte, usw.

Im Gegensatz zu den zentralen Orten wurden "disperse Orte" vorgestellt. Diese sind in weitere Gruppen einzuteilen. "Flächenhaft gebundene Siedlungen" sind solche, deren Bewohner von der flächenhaft bestimmten Landwirtschaft leben. Bei den "punkthaft gebundenen Siedlungen" leben die Bewohner von lokal gebundenen Subsistenzquellen wie Brücken, Häfen oder Pässen, wobei diese Siedlungen sich zu zentralen Orten entwickeln können.

Ein Ort, in dem Menschen leben und in dem diese ihre Tätigkeiten durchführen, stellt einen Mittelpunkt für seine Umgebung dar. Dies geschieht zunächst unabhängig von seiner Größe. Wenn die Mittelpunktrolle (im Folgenden die Zentralität) sich über ein größeres Gebiet erstreckt, kann man von einem "zentralen Ort höherer Ordnung" sprechen. Je nach der Größe dieses Einzugsgebiets ist ebenso "zentraler Ort niedrigerer Ordnung" zu definieren.

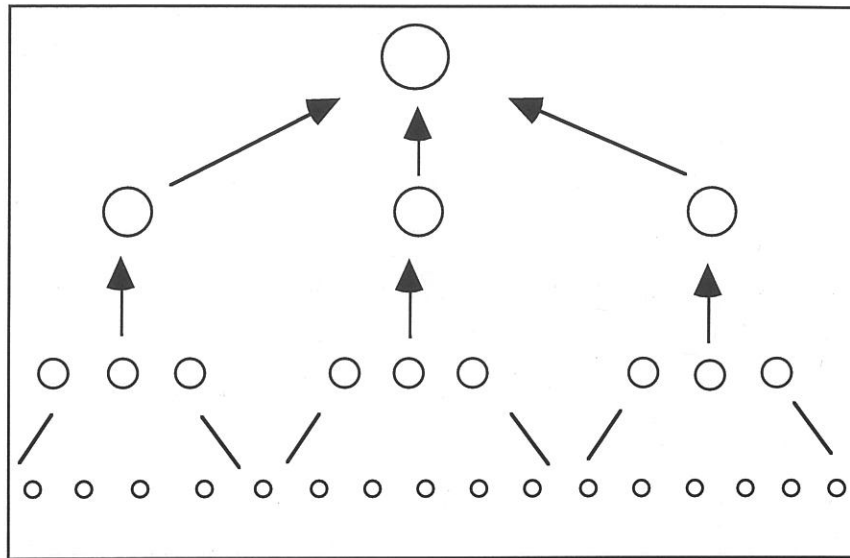


Abb. II.1. Vertikale Darstellung einer vierschichtigen Siedlungshierarchie

Eine solche Hierarchie ist in Abb. II.1. dargestellt. Unten liegen die Orte, die nur für ihre nächste Umgebung eine Bedeutung haben, bzw. solche, die als disperse Orte zu definieren sind. In der oberen Stufe liegen die Orte, die über ein größeres Einzugsgebiet verfügen. Sie erfüllen Funktionen für die umliegenden dispersen Siedlungen, und bekommen dadurch eine zentrale Rolle. Die Hierarchie setzt sich mit "zentralen Orten höherer Ordnung" fort und je nach den Zusammenhängen bilden sich komplexere Hierarchien. Hier ist jeder Stufe als eine Schicht anzusprechen. Je größer ist die Zahl solcher Schichten, desto komplexer ist die Struktur der Besiedlung.

Eine weitere Frage, die in diesem Zusammenhang erörtert werden soll, ist diejenige nach den Gründen für Zentralität. In der geographischen Forschung ist die Größe einer Siedlung ausschlaggebend. W. Christaller (1980, 26) weist darauf hin, daß die Größe einer Stadt mit ihrer Bedeutung zu tun hat. Dennoch ist die Bedeutung einer Stadt oder eines Ortes relativ, und die quantitativen Werte wie flächenhafte Ausdehnung oder Bevölkerungszahl können nicht in jedem Fall allein einen Maßstab bilden. Der Begriff "Zentralität" wird zuerst mit der geometrischen Zentralität in Verbindung gebracht. Auch bei der Verteilung von Siedlungen trägt die geometrische Mitte in den Fällen, wo es sich um eine "ideale Landschaft" handelt, dazu bei, daß jene Siedlung für ihre Umgebung eine zentrale Bedeutung hat.

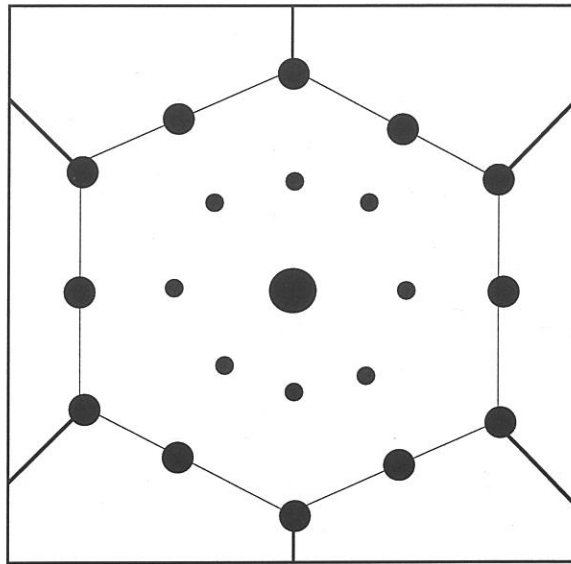


Abb. II.2. Flächenhafte Darstellung einer dreischichtigen Siedlungshierarchie

In Abb. II.2. ist eine schematische Darstellung von diesem Modell wiedergegeben. Der Ausschnitt zeigt eine Agglomeration um eine große Siedlung. Ihre Lage in der Mitte ist vorteilhaft, da sie dadurch mehrere kleine Siedlungen in ihrer Umgebung hat. Es wird angenommen, daß sich die Siedlungen in der o.g. "idealen Landschaft", befinden. Darunter ist eine flache Landschaft zu verstehen, die weder durch die Flüsse, noch durch Berge beeinträchtigt wird. Auf einer solchen Landschaft verteilen sich die Siedlungen mehr oder weniger gleichmäßig. Die flächenhaft gebundene Siedlungen bilden die Grundlage für die Entstehung einer Siedlungshierarchie.

Jede solche Siedlung benötigt entsprechend große Flächen, um ihre Subsistenz zu sichern. Die Größe dieser Fläche wird in erster Linie vom zeitlichen Aufwand bestimmt. Das heißt, daß die Flächen von der Siedlung aus in einer erreichbaren Entfernung liegen müssen. Aber ebenso sind die Wirtschaftsweise und die Größe der Gemeinschaft wichtig. Bei Jäger und Sammlergemeinschaften wird ein Umkreis von zwei Stunden, bei bäuerlichen Gemeinschaften von einer Stunde angenommen (Vita-Finzi 1978: 27). In einer sogenannten idealen Landschaft entstehen dadurch Territorien, die gleich groß sind. Dieser Erscheinung folgt in der nächsten Stufe die Entstehung von Siedlungen höherer Ordnung. In Industriegesellschaften ist sie mit Dienstleistungen und Marktverhältnissen konkret zu erfassen. Die umliegenden Siedlungen bilden in solchen Fällen das Einzugsgebiet. Die Siedlung, die in der Mitte liegt, eignet sich für diese als Marktplatz, in dem bestimmte Produkte sowie Dienstleistungen angeboten werden. Denn dieser Ort ist von allen Seiten mit minimalem Aufwand zu erreichen. Je mehr Funktionen bzw. Bedürfnisse entstehen, desto mehr führt dies zur Spezialisierung der Siedlungen und Bildung komplexer

Hierarchien. Wenn sich mehrere Funktionen in einem Ort konzentrieren, gewinnt dieser einen höheren Rang in der Hierarchie.

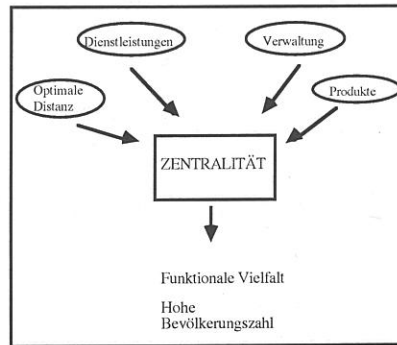


Abb. II.3. Entstehung der Zentralität und ihre Merkmale

Ein solches Siedlungssystem ist in der Realität kaum zu finden. Zum einen existiert nur in wenigen Fällen eine "ideale Landschaft". Zum anderen beeinflussen die ethnischen und historischen Hintergründe einer Region die Entstehung der Siedlungshierarchien. Die Abweichungen vom Modell können allerdings gerade aussagekräftig werden. Auch in den Landschaften, in denen die Oberflächenformen differenziert sind, können mit dem selben Prinzip vom wenigen Aufwand bei der Erreichbarkeit weitere Modelle entwickelt werden. In solchen Fällen bedeutet die geometrische Mitte nicht zugleich Zentralität. Beispielsweise liegt eine Hafenstadt nicht im Zentrum ihres Hinterlandes. Sie ist der Ort, in den die Güter gebracht werden und in dem ein Tausch ermöglicht wurde. Die Zentralität ist also Funktionsbegriff, bei dessen Definition die Kriterien durch die Funktion bestimmt wird.

3.2. Die Definition des "zentralen Ortes" im archäologischen Kontext

Wegen der oben ausgeführten Gesetzmäßigkeit werden die geographischen Modelle auch in der Archäologie angenommen. Das hexagonale Gitternetz wird als Grundlage genommen. Danach sind die Siedlungen, die auf den Eckpunkten des Gitternetzes liegen, die städtischen Siedlungen und haben Befestigungsmauern sowie Unter- und Oberstadt (Meyer 1996: 134). Für den Vorderen Orient gelten die folgenden Merkmale als determinierende Faktoren der urbanen Siedlungshierarchie (Meyer 1996: 133):

1. Das Vorhandensein oder Fehlen einer Stadtmauer -die geschlossene oder offene Siedlungsform
2. Eine eventuelle Gliederung in Unter- und Oberstadt, teilweise mit Akropolis

3. Für die interne Struktur die Frage nach der Komplexität, d.h. nach dem Ausmaß der der Teilung und Spezialisierung der Arbeit, z.B. in administrative, produktive, distributive und religiöse Tätigkeiten sowie in Dienstleistungen

Die Kriterien, die einen "zentralen Ort" ausmachen, lassen sich in der archäologischen Forschung sehr mühsam rekonstruieren, wie es bereits unter 3. dargestellt wurde. Es bieten sich wenige Anhaltspunkte. Der eine ist **die Größe** einer Siedlung. Sie wird mit hoher Bevölkerung aber auch mit einer differenzierten Gesellschaft in Verbindung gebracht. In der Archäologie läßt sich die Größe einer Siedlung durch die Oberflächenfunde abschätzen. Aber ohne die Größen der umliegenden Siedlungen ist diese allein nicht aussagekräftig. Es handelt sich dabei um einen Wert, der nur in der jeweiligen Agglomeration der Siedlungen seinen Rang hat. Mit anderen Worten braucht man auch die Größe der Siedlungen im Umland, damit die Stelle in der Hierarchie rekonstruiert werden kann.

Um die Größe einer Siedlung durch das Oberflächenmaterial zu bestimmen, muß die Fundlage genau registriert werden. Eine genaue Analyse kann sogar für die Siedlungen erfolgen, die über mehrere Perioden existierten. Die Untersuchungen im Keban Stausee-Gebiet in den Sechziger Jahren bilden ein Beispiel für diese Vorgehensweise (Whallon 1978)¹.

Die Flächengröße einer Siedlung kann in vielen Fällen ein Anhaltspunkt sein. Allerdings ist "Flächengröße" ein relativer Wert im Verhältnis zu der Größe der umliegenden Siedlungen. D.h. es werden immer Vergleichswerte gebraucht, die aus derselben Umgebung kommen, damit eine Rangordnung gebildet werden kann. Dies in die Praxis umzusetzen ist jedoch sehr schwierig. Eine von den wenigen Untersuchungen, in denen eine Rangordnung anhand der Siedlungsgröße rekonstruiert werden konnte, ist aus Mesopotamien bekannt (Adams 1965, 1981).

Die Feststellung der Siedlungsgröße ist jedoch nicht exakt möglich. Die Aussagekraft des Oberflächenmaterials kann niemals für die ganze Besiedlung des Tells gelten. Eine Überlagerung von Schichten kann zu Fehlschlüssen führen. Auch wenn die Siedlungsgröße mit großer Sicherheit festgestellt wird, repräsentiert sie ohne eine siedlungsinterne Beobachtung nicht die Wohndichte im Ort. Die Größe einzelner Häuser sowie freier Flächen können anhand eines Surveys nicht ermittelt werden.

Die zentralen Orte haben eine *funktionale* und eine *demographische* Größe (Bernbeck 1997: 171). Die funktionale Größe ist durch siedlungsinterne Beobachtungen, also Ausgrabungen festzustellen. Gebäude, die eine administrative oder kultische Funktion erfüllten, werden in gewissem Sinne als Zeichen der Zentralität eines Ortes gesehen. Werden mehrere Funktionen in

¹Für die weitere Ausführung solcher Surveymethoden siehe Bernbeck: 1993, 16ff.

einer und derselben Siedlung festgestellt, ist die Stellung des Ortes in der Hierarchie entsprechend hoch. Dennoch müssen wir in diesem Zusammenhang erwähnen, daß die Deutung der Funktionen einzelner Gebäude von Fall zu Fall sehr problematisch werden kann (Bernbeck 1997: 183). Die einfachste Einteilung von Funktionen ist in zwei Gruppen möglich: Eine "öffentliche" oder eine "nicht-öffentliche" Funktion läßt sich fast für jedes Gebäude vermuten. Allerdings hat die öffentliche Funktion eines Gebäudes für die Bewohner des Ortes eine Bedeutung. D.h. die Existenz öffentlicher Bauten spricht zunächst für eine funktionale Differenzierung der Räumlichkeiten innerhalb des Ortes, nicht unbedingt für eine Bedeutung des Ortes im regionalen Zusammenhang. Eine solche Bedeutung ist nur durch Miteinbeziehen der Region zu klären.

Schwierig ist dagegen die Bestimmung der demographischen Größe. Denn hierbei handelt es sich nicht um eine konkrete Feststellung, die anhand der Ausgrabung exakt rekonstruiert werden kann, sondern um eine Einschätzung, die je nach Methode schwanken kann. Die Daten, die eine solche Aussage ermöglichen, sind die Größe der verwendbaren Ackerflächen um die Siedlung und die Größe der Wohnflächen innerhalb der Siedlung. Für die letztere braucht man eine exakte Bewertung des Befundes, wobei eine Gesetzmäßigkeit nicht herauszufinden ist.

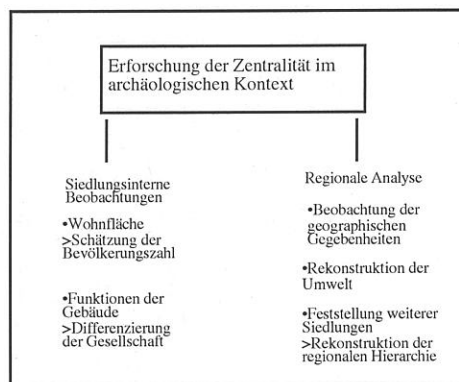


Abb. II.4. Möglichkeiten zur Erforschung der Zentralität in der Archäologie

Keine Untersuchung in Zentralanatolien hat sich bisher auf die Bestimmung der Größe der frühbronzezeitlichen Besiedlung konzentriert. Die Angaben über die Siedlungsgröße beziehen sich auf die Ablagerungen aus mehreren Perioden. Dennoch können die groben Zahlen aus mehreren Surveys zunächst als Pauschalwerte einen Ausgangspunkt bilden. Bei der Behandlung der Gebiete, in denen solche Untersuchungen durchgeführt wurden, könnten sie zu erkennen geben, ob die Strukturen auf eine Hierarchie hindeuten. Auch wenn sich die Siedlungsgröße auf mehrere Perioden bezieht, könnte dies aussagekräftig werden, da alle auch in der Frühbronzezeit besiedelt waren und deshalb eine Vorgängerstruktur oder gar ein Vorgängersystem nicht auszuschließen ist.

Die siedlungsinternen Beobachtungen sind unzureichend. In den meisten Fällen sind auch die architektonischen Reste nicht besonders aussagekräftig. In vielen Ausgrabungen, die in den Dreißiger bis Fünfziger Jahren durchgeführt worden sind, wurden die Fragen nach der räumlichen Differenzierung nicht behandelt. Eine solche Differenzierung ist nur anhand von Rauminventaren nachvollziehbar. Keramik oder Glyptik können indirekt eine Aussage ermöglichen, soweit sie auf überregionale Beziehung hindeuten, wie es in Kültepe der Fall ist. Denn eine solche Beziehung könnte für die Zentralität des Ortes sprechen. Auch die Schlüsse der Ausgräber können dabei nützlich sein, ein Bild in groben Zügen zu bekommen (siehe Kapitel III. und Kapitel IV. unter 1. 1. 3.)¹

3.3. Urbanität und Urbanisierung im archäologischen Kontext

Auf die Frage nach dem urbanen Charakter einer Siedlung kann man die Antwort zunächst in der nächsten Nähe, d.h. der rezenten Umwelt suchen. Eine städtische Siedlung ist in erster Linie als ein Gegensatz zur dörflichen Siedlung zu verstehen. Eine dichte Bebauung und Existenz der anderen Berufsstände außer Bauerntum sind die wichtigsten Merkmale, die für die Städte prägend sind.

Unter den mehreren Kriterien der Urbanität ist die oben ausgeführte Zentralität das wichtigste Merkmal, das zudem in der archäologischen Siedlungsforschung untersucht wird. Dennoch wurde bisher von "Zentralorten" gesprochen. Nach der o.g. Theorie sind nicht alle Zentralorte gleichzeitig Städte. Bei der Beschäftigung mit dem Begriff Stadt in der Frühzeit müssen wir zunächst die Merkmale, die wir von dem heutigen Stadt-Begriff übernehmen, reduzieren.

Ein wichtiges Merkmal ist eine differenzierte Gesellschaftsform. In den Fällen, wo wir nur auf die archäologischen Hinterlassenschaften angewiesen sind, gilt die Architektur als ein Indiz dafür. Die öffentlichen Gebäude sind in diesem Zusammenhang wichtig, insbesondere Befestigungsmauern. Denn diese sind in den meisten Fällen ein Ausdruck der politischen Macht und dadurch eines Verwaltungszentrums.

Ein weiteres Merkmal, das nicht direkt als Gegenstand der Urbanitätserforschung wahrgenommen wird, sind Massenprodukte. Die Existenz von Massenprodukten ist ein Hinweis auf spezialisierte Werkstätten, was wiederum in einem städtischen Umfeld auftrat. Denn eine arbeitsteilige Gesellschaft ist Grundlage für Spezialisierung. Die Massenprodukte brauchen immer einen Markt, auf dem sie angeboten werden. Solche Märkte tragen dazu bei, daß Orte sich zu einem Umschlagplatz entwickeln.

¹ Solche sekundäre Informationen sind bei Zübeyr 1934: 6-13, Kansu 1940: 19-20; Arik 1948 nachzulesen.

Die Tatsache, daß die Siedlungstätigkeit in der Frühbronzezeit eine enorme Intensität aufweist, läßt vermuten, daß nach den genannten Kriterien in Zentralanatolien Städte entstanden sind. In diesem Zusammenhang werden die Begriffe Urbanisierung oder Verstädterung verwendet. Unter diesen Begriffen wird "die Globale Tendenz steigender Anteile der in den Städten lebenden Bevölkerung eines Gebiets" verstanden (Hofmeister 1980: 116). Die Verwendung dieser Begriffe ist daher für die Entwicklung im alten Orient auch zutreffend. Die Urbanisierung wurde im Vorderen Orient am Beispiel Mesopotamiens erforscht. Jedoch ist die Verwendung dieses Beispiels als Modell für die Rekonstruktion des Prozesses in Zentralanatolien nur begrenzt möglich. Denn das mesopotamische Modell ist in einem anderen Raum mit vollkommen unterschiedlichen natürlichen Bedingungen angesiedelt. Der grundlegende Unterschied liegt darin, daß es sich bei Anatolien um einen Bereich im Regenfelddbauggebiet handelt, während Mesopotamien auf die Bewässerungswirtschaft angewiesen ist. Betrachtet man die Hinterlassenschaften, sind ebenfalls deutliche Unterschiede zu erkennen. In Zentralanatolien sind die lokalen Unterschiede sehr prägend. Auch die Siedlungen sind wesentlich kleiner, so daß eine Fragestellung nach der Urbanisierung auf den ersten Blick nicht angebracht scheint. Dennoch läßt die Intensität der Besiedlung, die im Folgenden in verschiedenen Regionen Zentralanatoliens vorgestellt wird, diesen Ausdruck legitim erscheinen.

Der Urbanisierungsprozeß drückt auch den Bevölkerungszuwachs aus. Der Bevölkerungszuwachs ist ein Phänomen, dessen Einwirkungen auf die Natur sehr gravierend sind. Dimensionen solcher Eingriffe setzen ein Zeichen für den gesellschaftlichen und technologischen Zustand der Gemeinden. Ein Beispiel dafür ist aus Mesopotamien bekannt. Der Bau der Bewässerungskanäle diente zur Optimierung der Landwirtschaft, die für die Ernährung der städtischen Bevölkerung lebenswichtig war. Dadurch konnten neue Bereiche erschlossen werden. Übertragen wir dies auf Zentralanatolien, steht fest, daß auch hier neue Bereiche erschlossen werden konnten. Hiermit ist eine enorme Vergrößerung von "carrying capacity". Unter diesem Begriff verstehen wir das Maximum an der Bevölkerung, das von einem Gebiet ernährt werden kann (Hassan 1981: 166). Die "carrying capacity" hängt von der Wirtschaftsweise ab. Die Jäger und Sammler brauchen einen größeren Raum als Ackerbauer. Ein dicht besiedelter Raum ~~haben~~ besitzt eine hohe "carrying capacity". Die Erhöhung der "carrying capacity" spricht für eine Aufbesserung der technischen Möglichkeiten (Nissen 1990: 44).

Die Erschließung neuer Gebiete darf ebenfalls als Zeichen für die organisierte Gesellschaft angesehen werden. An dieser Stelle muß betont werden, daß die Größe das wichtigste Kriterium ist, durch das die Siedlungen in Zentralanatolien im Rahmen der vorliegenden Arbeit klassifiziert werden. Aufgrund der oben ausgeführten weiteren Merkmale der Urbanität handelt es sich

vermutlich bei vielen Siedlungen nicht um Städte. Dennoch ist die Urbanisierung in einer kleinen Größenordnung als eine regionale Tendenz in der zentralanatolischen Frühbronzezeit zu definieren.

3.4. Die Betrachtung der regionalen Zusammenhänge

Die Erforschung von Siedlungen und ihrer Entstehung macht die Betrachtung der jeweiligen Regionen mit ihren verschiedenen Aspekten unvermeidlich. Die Spannweite einer solchen Untersuchung ist enorm groß. Sie erstreckt sich von der Erforschung der naturräumlichen Gegebenheiten bis zu den Erkenntnissen im sozialen Umfeld. Eine Ordnung zu erkennen ist Ziel einer solchen Analyse. Die Zusammenhänge zwischen Siedlungen sind meistens von den regionalen Beschaffenheiten abhängig. Eine Flußlandschaft oder eine Hochebene bieten verschiedene Möglichkeiten an, die die Wirtschaftsweise und damit verbundenen Erscheinungen einer Siedlung ausmachen.

Die Einordnung der rezenten Siedlungen durch ihre Wirtschaftsweise ist ein weit verbreiteter Untersuchungsgegenstand in der Geographie. Desweiteren steht die Entstehung der regionalen Netze im Blickpunkt der Forschung. Unter "Netze" werden die Verteilungsmuster von Siedlungen verstanden, die durch die gegenseitige Beziehung und Lage zueinander zustande kommen. Diese werden von Distanz, Mobilität und Knotenpunkte geprägt. Die Erforschung der Agglomeration ist ein wichtiger Schritt bei der Beobachtung der regionalen Zusammenhänge. Die Formen variieren den Gegebenheiten entsprechend. In der geographischen Forschung sind verschiedene Modelle vorgeschlagen worden.

Die Behandlung der regionalen Strukturen ist mehr oder weniger ein Teil der Erforschung der Zentralität. Im folgenden wird aber nicht die Zentralität, sondern primär verschiedene Besiedlungsmodelle als eine regionale Erscheinung vorgestellt. Die Form der Verteilung der Siedlungen auf einem Gelände läßt sich zunächst in drei Gruppen betrachten (Haggett 1973: 112):

- a) Regelhaft gestreute Verteilungen
- b) Zufällige Verteilungen
- c) Geballte Verteilungen

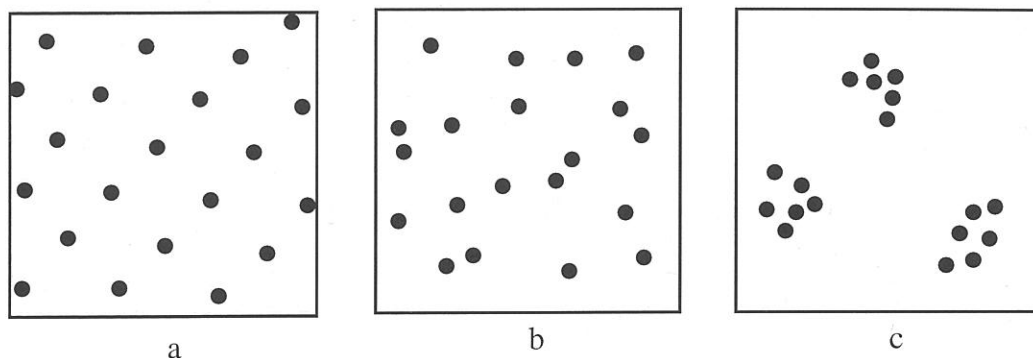


Abb. II.5. Regelhafte, zufällige und geballte Verteilungen

Die in der Abb. II.5. dargestellten Modelle sind in erster Linie als optische Erscheinungen wahrzunehmen. Der erste Fall zeigt eine deutliche Regelmäßigkeit, während die Fälle b und c als Abweichungen bzw. Verzerrungen vom idealen Fall a aufweisen. Die Siedlungsgeographie beschränkt sich nicht nur auf die Beobachtung dieser Erscheinungen, sondern untersucht auch die Ursachen oder gegebenenfalls die Gesetzmäßigkeiten. Dabei spielen die natürlichen Gegebenheiten eine große Rolle, daneben auch die anthropogenen Entstehungen. In der geographischen Forschung, die sich überwiegend mit der rezenten Situation befaßt, lassen sich anhand der empirischen Methoden Ergebnisse erzielen. Neben Statistik und Umfragen ermöglichen auch je nach dem Kulturkreis gut dokumentierte historische Entwicklungen die unterschiedlichen Verteilungsmuster zu klären. Trotzdem läßt sich bei der Verteilung der Siedlungen nicht alles mit Gesetzmäßigkeiten erklären. Daneben ist auch mit Zufallsphänomenen zu rechnen.

3.5. Regionale Analyse im archäologischen Kontext

Die o.g. Methoden der regionalen Forschung der Geographie ist in der Archäologie kaum verwendbar. Geklärte rezente Strukturen können zwar in manchen Fällen aufschlußreich sein, dennoch sind sie in Anbetracht der Tatsache, daß die Daten, die uns zur Verfügung stehen, sehr fragmentarisch sind, wie es unter 3. skizziert wurde, nicht als selbstverständliche Gesetzmäßigkeiten anzunehmen. Trotzdem aber lohnt sich eine solche Vorgehensweise, weil sie als Methode eine feste Grundlage bildet, solange die archäologischen Daten und die schriftlichen Quellen nicht allein ausschlaggebend sind.

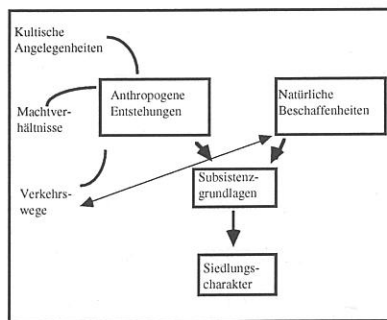


Abb. II.6. Modell zur Bestimmung des Siedlungscharakter

Das oben vorgestellte Modell ist ein Vorschlag, der dazu dienen soll, eine Einordnung der Siedlungen durch die geographischen, aber auch archäologischen Daten zu ermöglichen. Dennoch ist dieses Modell nicht ohne weiteres anzuwenden. Denn die Definition der anthropogenen Entstehungen für die Frühbronzezeit Anatoliens läßt sich nicht klar stellen. Die Rolle der Verkehrswege ist mehr oder weniger durch die natürlichen Beschaffenheiten zu rekonstruieren. Für die Machtverhältnisse braucht man jedoch schriftliche Quellen, die für diese Zeit in Anatolien fehlen. Die kultischen Angelegenheiten könnten durch den archäologischen Befund rekonstruiert werden.

Jedoch kann die Verteilung auf das Gelände Anhaltspunkte darstellen, die über die Machtverhältnisse zwischen den Siedlungen aussagekräftig sein können. Darauf kann sich eine Siedlungstypologie aufbauen (Nissen 1990: 45). Den ersten Fall stellen die **Einzelsiedlungen** dar, "die weit auseinander lagen, daß ihre Bewohner zwar selbstverständlich Handels- bzw. Tauschgeschäfte miteinander treiben konnten, aber nicht im täglichen Umgang Formen des überörtlichen Zusammenlebens entwickeln mußten" (Nissen 1990: 43). Im Falle, daß in einer ökologischen Einheit mehrere Siedlungen sich niederlassen, kommen diese zur Berührung. Dies hat zur Folge, daß das o.g. überörtliche Zusammenleben geregelt werden mußte. Somit entstand ein einfaches Siedlungssystem, das sich weiter zu mehrschichtigen Systemen entwickeln konnte.

Im Kapitel IV wurde versucht, durch die Grundinformationen, die uns Surveys liefern, nach diesem Schema einen Entwurf für die Siedlungen der Frühbronzezeit zu erstellen. Die Siedlungsgruppen wurden kleinräumig betrachtet, um die Verhältnisse untereinander zu rekonstruieren. Die Siedlungsgröße und die Distanzen wurden dabei berücksichtigt, um die Gleichheit oder gegebenenfalls Ungleichheit der Siedlungen begründen zu können.

4. Der Naturraum als Lebensgrundlage

4.1 Geomorphologische Beschaffenheiten Zentralanatoliens

(Nach TAVO: A III 2, Karte III.1.)

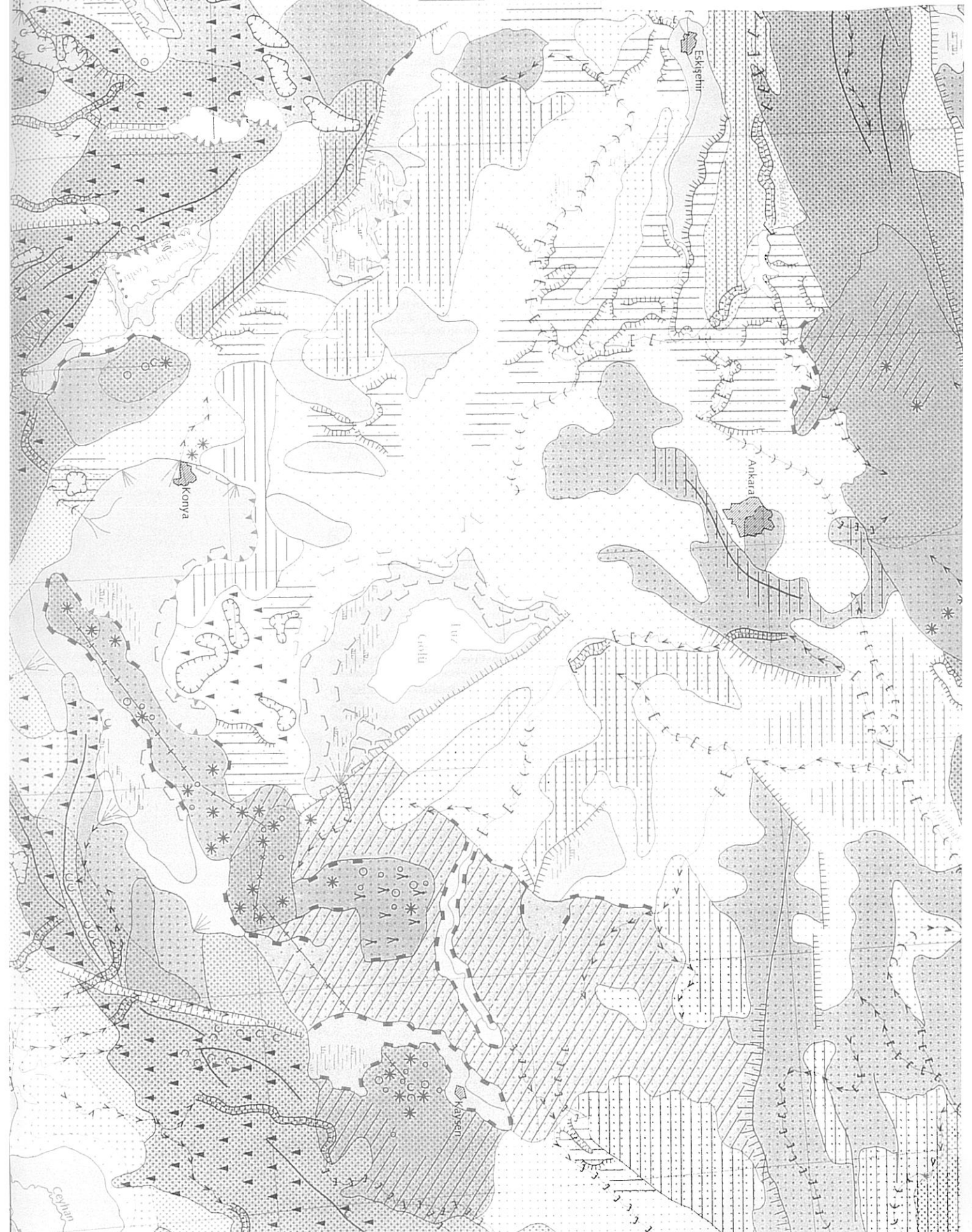
Eine geomorphologische Darstellung der oben vorgestellten Räumen ist notwendig, da wir sie in diesem Zusammenhang als Lebensräume betrachten müssen. Das obere Sakarya Becken erstreckt sich in einem L-förmigen Bereich. Die Oberflächenform in diesem Raum wechselt zwischen "Hügel-" und "Gebirgsrelief". Das Verhältnis zwischen dem Fluß und der Landschaft ist überwiegend durch Abtragungen gekennzeichnet. Betrachtet man die Flußtäler, kann man mit Ausnahme des Porsuk Tals hier kaum weite Talebenen feststellen. Es handelt sich hauptsächlich um Sohlen- und Muldentäler, die für Ackerbau nicht sehr vorteilhaft sind. Die günstigen Ebenen liegen höher, weshalb eine künstliche Bewässerung sehr aufwendig ist. Der einzige Bereich dieser Landschaft, die mit einem Akkumulationsrelief gekennzeichnet ist, ist der mittlere Lauf von Porsuk Çayı.

Der Raum Ankara, der zwischen Sakarya und Kızılırmak liegt, hat ebenfalls ein Gebirgsrelief. Der Charakter der Flußauftäler des Kızılırmak zeigen dieselben Merkmale. Die Landschaft ist durch die Abtragungsvorgänge geprägt, wie es im Sakarya Becken überwiegend der Fall ist. Diese Erscheinung setzt sich im Halysbogen weiter fort, der hier als Delice Çay-Yeşilirmak Becken bezeichnet wird. Das obere Halys Becken, das weiter im Osten liegt, ist ebenfalls durch ein Gebirgsrelief gekennzeichnet. Die Täler am Kızılırmak sind schluchtartig, was wiederum ein typisches Merkmal eines Abtragungsbereiches ist.

In den südlichen Siedlungsräumen ist das Bild ganz anders. Bei der Konya-Ebene handelt es sich um einen Akkumulationsraum, der durch die Ablagerungen eines pluvialen Sees (Erol 1978: 113-120) entstanden ist. Um diesen Bereich herum liegen Hügel-, Gebirgs- und Hochgebirgslandschaften, sowie vulkanische Erscheinungen. Das Akşehir Becken, das sich im Nordwesten an die Konya-Ebene anschließt, ist wie diese fluvio-limnischer Herkunft, also ein Akkumulationsbereich, der im Norden und Osten von Gebirgs-, im Süden und Südwesten mit Hochgebirgslandschaft umschlossen ist.

Kompliziert ist dagegen eine übersichtliche Darstellung des Mittleren Halys-Seyhan-Beckens. Da ein einheitliches Bild hier nicht zu bekommen ist. Abtragungs- und Ablagerungsvorgänge sind zu beobachten. Auch der Charakter des Reliefs wechselt zwischen dem Hügel-, Gebirgs-, und Hochgebirgsrelief. Die vulkanischen Berge Erciyes, Melendiz und Hasan Dağı prägten auch die Oberflächenform. Diese vulkanische Beschaffenheit führte zugleich zu

Karte II.1.
Geomorphologie Zentralanatoli
(Ausschnitt aus TAVO A III 2)



Erklärungen zu Karte II.1.

A. Relief
Relief classes
Höhendifferenzen in 5 km-Distanzen – contour differences in 5 km intervals

	0–50 m: Flachrelief lowlands
	50–150 m: Hügelrelief hilly lands

	150–750 m: Gebirgsrelief mountains
	> 750 m: Hochgebirgsrelief high mountains

B. Relieftypen auf morphostruktureller Basis

Relief types on morphostructural basis

I. Destruktionsrelief (Abtragungsrelief)

Destruction relief (denudation relief)

1. Bereich der jungen Epigeosynklinalorogenese

Young epigeosynclinal orogenic zones

kristalline und metamorphe Gesteine
crystalline and metamorphic rocks

	1.1. Bruchschollen mit gekappten Strukturen structures with bevelled surfaces
	1.2. stark zerschnittene Randmassive deeply dissected block structures
	1.3. zentraler Hebungsteil der Kettengebirge, stark zerschnitten central uplifted part of the mountain range, deeply incised

paläozoische bis alttertiäre Gesteine
paleozoic to old tertiary layers

	1.4. in intensiv gefalteter Lage in intensively folded layers
--	--

Plateaus, bestehend aus lakustren, wenig verfestigten, jungtertiären Sedimenten
plateaux, lacustrine, slightly consolidated, young tertiary sediments

	1.5. in horizontal bis subhorizontal Lage in neogenen Becken und Gräben in horizontal to sub-horizontal layers in neogenic basins and grabens
	1.6. in schwach gefalteter Lage, stark disloziert in flat folded layers, badly dislocated

2. Bereich der Epiplattform mit leichter Orogenese

Epiplatform orogenic regions

(Nordrand der Syrisch-Arabischen Plattform)
(northern edge of the Syrian-Arabian Platform)

Plateaus, bestehend aus wenig verfestigten Sedimenten, zum Teil aus karbonatischen Gesteinen tertiären Alters
plateaux, slightly consolidated sediments consisting partly of carbonate rocks from the Tertiary period

	2.1. in schwach gefalteter, zum Teil horizontaler Lage in fault-folded partly horizontal layers
--	--

II. Vulkanisches Relief

Volcanic relief

3. Bereich der jungen Epigeosynklinalorogenese und Epiplattform mit leichter Orogenese

Recent epigeosynclinal orogenic and epiplatform activated zones

aufgebaut aus vulkanischen Ablagerungen tertiären Alters
built of volcanic deposits from the Tertiary period

	3.1. auf sehr unterschiedlichem Untergrund on very heterogeneous fundam
	3.2. in horizontaler Lage in horizontal layers
	3.3. in Bruchfallenstruktur in fold-faulted structures

III. Akkumulationsrelief

Accumulation relief

4. auf Rand- und Intramontandepressionen sowie in breiten Talauen

in marginal and intermontane depressions along with wide valleys

	4.1. fluvialer Herkunft of fluvial origin
	4.2. fluvio-limnischer Herkunft of fluvio-lacustrine origin

D. Sonstiges

Other elements

	städtisch überbautes Gebiet built-up urban areas
	perennierender Fluß perennial river
	periodischer Fluß seasonal river

Staudamm
dam

C. Oberflächenformen nach genetischen Formgruppen

Relief types according to genetic forms

I. Durch endogene Prozesse verursachte Oberflächen

Surface forms induced by endogenous processes

1. Durch tektonische Prozesse verursachte Oberflächen

Distinct tectonic induced forms

	Antiklinale axis of anticlinal uplift		Bruchlinie fault lines
	Horizontalverschiebung strike-slip faults		Bruchstufe fault scarp
	Auf- und Überschiebungsstufe thrust scarps		

2. Durch vulkanische Prozesse verursachte Oberflächen

Volcanic induced forms

	Vulkankegel volcanic cone
	Reihe der Vulkankegel line of volcanic cones
	Maar, Explosionskrater maar, explosion crater
	Caldera caldera
	Lavaplateau mit Steilrand lava plateau with steep edge

II. Durch exogene Prozesse verursachte Oberflächen

Surface forms induced by exogenous processes

1. Polygenetische Denudationsformen

Forms created by polygenetic denudation processes

	Reste alter strukturunabhängiger Einebnungsflächen fragments of old destructional land surfaces
	strukturabhängige Flächen land surfaces in structural conformity
	Hauptkamm main crest
	Schichtstufe escarpment, cuesta
	Erdpyramiden earth pyramids

2. Fluviale Oberflächenformen

Fluvial surface forms

a) Destruktionsformen

destructional forms

	Klamm, Schlucht gorge		Kerbtal V-shaped valley
	Sohlental flat-floored valley		Muldental through shaft
	Talterrassen valley terraces		

b) Akkumulationsformen

accumulation forms

	Schwemmkegel alluvial fan		Delta delta
--	------------------------------	--	----------------

3. Karstformen

Karst forms

	Karren- und Dolinenfeld lapies and sink-holes		Polje polje
	großes Ponor large ponor		
	Kalksinter (im Pleistozän gebildet) chalk sinter (formed in the Pleistocene period)		

4. Glazialformen

Glacial forms

	Kar corrie, cirque		Blockglet rock glacier
--	-----------------------	--	---------------------------

5. Küsten- und Seeuferformen

Marine and lacustrine shore forms

	Steilufer steep bank		totes Kliff abandoned
	Strandküsten beach coastline		

Kartengrundlagen:
Map elements

guten Boden- und Grundwasserverhältnissen. Eine starke Bodenerosion ist für die Gegend prägend.

4.2. Landschaftliche Voraussetzungen

In Zentralanatolien existieren mehrere kleine Ökosysteme in kleinen Räumen nebeneinander. Verschiedene Höhenstufen (Ebenen, Hügel-, Gebirgs-, und Hochgebirgslandschaften) bilden jeweils unterschiedliche Einheiten. Diese Vielfalt ermöglicht, daß in einem kleinen Abschnitt Jagd, Sammeln, Viehzucht aber auch Ackerbau nebeneinander existieren.

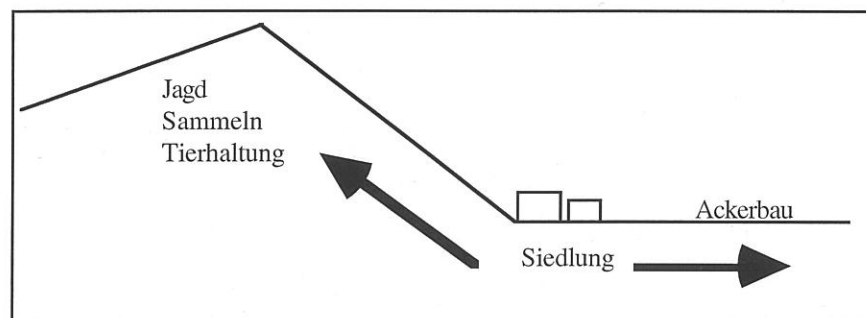


Abb. II.7. Beispiel für eine vorteilhafte Grenzlage

Die Geschlossenheit der kleineren Räume ist ein wichtiger Faktor, der die Wirtschaftsweise der prähistorischen Gesellschaften prägt. In der Regel ist die Subsistenzwirtschaft in solchen geschlossenen Räumen vorherrschend. Ein großer Überschuß ist nicht zu erwarten. Umtauschmöglichkeiten beschränken sich eher auf einer lokalen Ebene.

Die Surveyergebnisse zeigten daß die Anzahl der Siedlungen zu Beginn der Frühbronzezeit sprunghaft zugenommen hat. Dafür können verschiedene Gründe angeführt werden. Der archäologische Befund spricht für überwiegend für dörfliche Gesellschaften. Im Folgenden wird versucht, die Siedlungen nach den natürlichen Gegebenheiten der Umgebung und nach den siedlungsinternen Merkmalen zu differenzieren. Denn die geographische Vielfalt könnte ebenso Dörfer mit unterschiedlichem Charakter hervorgebracht haben.

Unterschiede zwischen Dörfern, die nahe beieinander liegen, verursachen Abhängigkeitsverhältnisse. Dörfer gegenseitig ihre Bedürfnisse erfüllen; ein Ackerdorf kann beispielsweise mit Tierzüchtern ein solches Verhältnis entwickeln. Es ist aber auch möglich, daß ein Dorf selber über verschiedene Wirtschaftsweisen verfügt. Solche Siedlungen sind eher in den Randbereichen zwischen zwei unterschiedlichen Ökosystemen anzutreffen. Sie können sich im Laufe der Zeit zu einem zentralen Ort entwickeln.

Eine weitere vorteilhafte Lage für eine Siedlung befindet sich in Bereichen mit hohem Rohstoffvorkommen. Das Gebiet zwischen den Bergen Melendiz, Hasan und Erciyes belieferte schon im Neolithikum die umliegenden Regionen mit Obsidian. Es ist bekannt, daß Anatolien bereits in der Urukzeit zusammen mit dem Iran Rohstofflieferant Mesopotamiens war. In der Frühbronzezeit ist dies von besonderer Bedeutung, da der Bedarf an Rohstoffen wie Kupfer und Zinn groß wurde. Mesopotamien mußte diese importieren. Es wurde zwar nicht exakt untersucht, aus welchen Bereichen Anatoliens Zinn oder Kupfer exportiert wurde, dennoch steht es fest, daß die Bolkar Dağları, die Ausläufer des Taurus am südöstlichen Rand Zentralanatoliens, Zinnvorkommen aufweisen (Yener 1992; 1994; 1995)¹. Ein hohes Niveau der Metallurgie ist durch mehrere Funde, die insbesondere in den sogenannten Fürstengräber von Alaca Höyük gefunden worden sind, nachgewiesen.

Das Vorkommen von Metall kann auch die Verteilung der Siedlungen beeinflussen. Wie unter 3 erwähnt wurde (3.1 Zentralörtliche Theorie), sind solche Siedlungen "punkthaft" gebunden. Punkthaft gebunden sind ebenfalls die Siedlungen, die im Gebirge an den Pässen liegen. Diese Merkmale sind im Taurus Bereich anzutreffen. Hierbei bildet es eine Schwierigkeit, die Verhältnisse zwischen den Siedlungen zu rekonstruieren. Denn die punkthaft gebundenen Siedlungen lassen keine Hierarchisierung erkennen. Sie liegen abseits und in großen Abständen und sind deshalb als "dispers" zu bezeichnen, wie in der zentralörtlichen Theorie vorgestellt wurde. Wie weit die Siedlungen im Taurus Gebirge in den regionalen oder überregionalen Handelsnetzen verbunden war, und ihre Lage zum Vorteil machen konnten, ist nach dem jetzigen Forschungsstand schwer rekonstruierbar.

Das typische Beispiel für eine Ebene ist die Konya-Ebene. In einem solchen Naturraum ist überwiegend mit landwirtschaftlicher Produktionsweise zu rechnen. Die Ebenen entsprechen zumindest in ihren kleinen Abschnitten der sogenannten idealen Landschaft, und daher eignen sie sich für die Erforschung der Siedlungshierarchien.

¹Die Ausgrabungen, die in den Neunziger Jahren Göltepe/Kestel durchgeführt wurden, beweisen nicht nur die Existenz der Zinn Gewinn, sondern weisen auf interregionale Beziehungen hin. Hier wurden die Fragmente von syrischen Waren (metallische Ware und syrische Flasche) gefunden (Yener 1994: 186; 1994: 209)

III. Abriß der Siedlungen - ein siedlungsinterner Überblick

1. Die urbanen Siedlungen der Frühbronzezeit in Zentralanatolien

Eine Reihe von Siedlungen in Zentralanatolien wurden bisher ausgegraben. Von den im Halysbogen gelegenen sind Alişar und Alacahöyük die bekanntesten Fundorte. Im Gebiet von Kayseri ist Kültepe ein weiterer Fundort, der eine siedlungsinterne Beobachtung ermöglicht. In der Konya-Ebene wurden Acemhöyük und Karahöyük ausgegraben, dennoch läßt sich hier kein Bild von den inneren Strukturen der frühbronzezeitlichen Siedlung gewinnen. Im folgenden werden die Fundorte vorgestellt, die uns über ihre interne Struktur Auskunft geben können, auch wenn dieses Bild in vielen Hinsichten nicht vollständig ist. Sie gehören überwiegend zur Endphase der Frühbronzezeit. Daher sind sie nicht für die ganze Periode aussagekräftig, dennoch stellen sie die einzigen Anhaltspunkte für eine siedlungsinterne Beobachtung dar. Desweiteren wurden die Siedlungen in der Umgebung miteinbezogen, damit ein regionaler Kontext gegebenenfalls deutlich wird.

1.1. Alaca Höyük

1.1.1. Lage

Betrachten wir die Landschaft, in der die Siedlung gelegen ist, stellen wir zunächst fest, daß es sich um eine reliefierte Landschaft handelt. Der Topographie des Ortes wurde in der Publikation der Grabung keine Aufmerksamkeit geschenkt. Die Siedlung liegt im Einzugsgebiet des Alacaçay, einem Nebenfluß des Kızılırmak. Täler solcher Nebenflüsse sind zugleich als natürliche Wege anzusprechen. In der unmittelbaren Nähe von Alaca Höyük treffen mehrere solche Täler aufeinander. Dabei ist eine Ost-West-, und eine Nord-Süd-Achse zu erkennen, was eine verkehrsgünstige Lage für den Ort bedenkt.

1.1.2. Forschungsstand

Alaca Höyük ist einer der wichtigsten Fundorte in Zentralanatolien. Hier wurden erst in den dreißiger Jahren und dann nach einer Unterbrechung in den sechziger Jahren Ausgrabungen unter der Leitung von Z. Koşay unternommen (Arık 1937; Koşay 1944; Koşay, Akok 1951; Koşay, Akok 1966; Koşay, Akok 1973). Die Publikationen sind als Vorberichte erschienen. Anhand dieser Berichte ein umfassendes Bild der frühbronzezeitliche Besiedlung zu bekommen, ist schwierig. Die Fürstengräber aus der Frühbronzezeit lieferten die wichtigsten Funde für diese Zeit in Zentralanatolien. Neben der Frühbronzezeit ist die hethitische Periode in der Siedlung vertreten.

1.1.3. Stratigraphie

Nach Koşay (1944) sind in Alaca Höyük vier Kulturperioden vorhanden. Die Kulturperiode I wird als phrygische, Kulturperiode II als die hethitische angesprochen. In den Berichten aus den Dreißiger und Vierziger Jahren werden auch die Kupferzeit und Chalkolithikum genannt. 1973 wurde diese Einteilung verbessert; danach ist die Kulturperiode III, die als Kupferzeit bezeichnet wurde, die Frühbronzezeit III, aus der die o.g. Fürstengräber stammen. Die Gleichsetzung der Periode IV mit der Frühbronzezeit I scheint dagegen unsicher zu sein. Orthmann (1963: 99) ordnet die Keramik in den Schichten 9 bis 14 in die Frühbronzezeit I ein. Die Periode III, in der die Frühbronzezeit vertreten ist, enthält die Schichten 5 bis 8 und wird von Orthmann als Frühbronzezeit II bzw. III angesprochen.

Die stratigraphischen Zusammenhänge der Gräber scheinen nicht deutlich zu sein. Sie lagen in unterschiedlichen Bauschichten. Hinzu kommt noch, daß die meisten aus der Schicht 5 stammen, die unter einer Brandschicht lag, wo der Übergang zur Mittelbronzezeit definiert werden kann. Weil man nach dieser Brandzerstörung die Fläche eingeebnet hat, waren weitere architektonische Zusammenhänge nicht festzustellen.

1.1.4. Die frühbronzezeitliche Besiedlung

Auf die Frage nach der Ausdehnung der frühbronzezeitlichen Siedlung kann man keine konkrete Antwort geben. Die Gesamtansicht der Siedlungsschichten im Ost-West-Schnitt gibt dennoch den Eindruck, daß die frühbronzezeitlichen Schichten auf dem ganzen Siedlungshügel verteilt waren. In allen Schnitten hat man frühbronzezeitliche Ablagerungen festgestellt. Bei der einzigen Stelle, wo die hethitische Schichten gleich auf diesen Schichten liegen, handelt es sich um ein in der hethitischen Zeit eingeebnetes Areal daher ist damit zu rechnen, daß der frühbronzezeitliche Horizont zerstört wurde.

Diese Annahme läßt sich durch weitere siedlungsinterne Funde nicht bestätigen. Die Stadtmauer und die großen Bauten lassen sich erst in die spätere Zeit datieren. In wieweit mit Vorgängerbauten zu rechnen ist, ist den Grabungsberichten nicht zu entnehmen. Auch wenn Alaca Höyük als ein Fürstensitz anzusprechen ist, deutet dies alleine nicht unbedingt auf einen urbanen Charakter der Siedlung hin.

Die frühbronzezeitliche Architektur in Alaca Höyük ist nicht großflächig ausgegraben worden. Es ist kein einziger Plan von einem Gebäude vorhanden. Es wurde kein Raum mit seinem Inventar dokumentiert. Bei den architektonischen Resten handelt es sich um Steinfundamente, die auf kleine Räume hinweisen. Es ist daher schwierig, anhand der Architektur über den Charakter der frühbronzezeitlichen Siedlung Schlußfolgerungen zu ziehen. Die Existenz der Fürstengräber scheint der einzige Anhaltspunkt für die Annahme zu sein, daß es sich bei Alaca Höyük um einen Fürstensitz handelt.

1.1.5. Die Umgebung

In der Umgebung von Alaca wurde zwar keine systematische Geländebegehung unternommen, man hat aber einige Siedlungen festgestellt. Diese sind Büyük Güllücek, Kalinkaya, Eskiypar und Pazarlı, die im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

Das Dorf **Büyük Güllücek** liegt ungefähr 15 km nördlich von Alacahöyük in einem bewaldeten Gebiet und wurde 1947 und 1949 ausgegraben (Koşay, Akok 1957). Die Siedlung befindet sich am Ort Kaletepe, der zwischen zwei Bächen gelegen ist. Diese Lage war sicherlich für die Bewohner entscheidend. Die Größe des Siedlungshügels beträgt nach den Angaben der Ausgräber ca. 50 m im Durchmesser. Die phrygischen und die klassischen Bebauungen hinterließen auf der Oberfläche ihre Spuren. Zwischen den vorgeschichtlichen und phrygischen Schichten wurde keine andere Periode nachgewiesen. Eine Gleichzeitigkeit der Siedlungen in Alaca und Büyük Güllücek ist vermutlich nicht der Fall.¹ Dennoch ist es nicht auszuschließen, daß die Siedlungen zumindest zu Beginn der Frühbronzezeit zusammen existierten².

Nach den Untersuchungen scheint die sogenannte chalkolithische Besiedlung des Hügels im Osten und Süden stattgefunden zu haben. Wir müssen daher mit einer Siedlung rechnen, die über eine kleinere Flächengröße verfügte, als die o.g. Größe des gesamten Siedlungshügels. Zwei

¹Die genaue Datierung der vorgeschichtlichen Schichten in Büyük Güllücek ist problematisch. Parzinger (1993: 234-235) spricht die Waren als chalkolithisch an und schließt eine frühbronzezeitliche Besiedlung zunächst aus, obwohl die Verbindung der Keramik von Büyük Güllücek zu stratigraphisch besser abgesicherten chalkolithischen Waren von Alişar und Alaca nicht deutlich ist. Dagegen könnte die Architektur für eine frühbronzezeitliche Siedlung sprechen. Die o.g. Steinfundamente mit Lehmaufbau sind eines der Merkmale frühbronzezeitlicher Architektur.

²Die Keramik vom Büyük Güllücek Typ läßt sich in den Schichten in Alaca feststellen, die von Orthmann in die Frühbronzezeit I eingeordnet wird. Dies gilt für die ähnliche Ware aus Karaoğlan (Orthmann 1963: 98-99).

Bauschichten aus dem sogenannten Chalkolithikum wurden festgestellt. Die architektonischen Merkmale zeigen keine Besonderheiten: Steinfundamente mit Lehmaufbau, die in dieser Periode überall vorkommen. Die Häuser sind ungefähr rechteckig und bestehen aus zwei oder drei Zimmern. Es handelt sich hier um eine Siedlung mit vier, oder fünf Häusern (Koşay, Akok 1957: 3).

Wir dürfen aufgrund dieser Fundsituation die Siedlung in Büyük Güllücek als relativ unbedeutend einschätzen. Da eine Gleichzeitigkeit mit der Siedlung in Alaca nicht unbedingt der Fall gewesen zu sein scheint, ist hier keine Hierarchie in irgend einer Form zu rekonstruieren. Dennoch ist diese Siedlung mit ihrer einfachen Form repräsentativ für die dörflichen Siedlungen dieser Gegend.

Vergleichbar ist **Pazarlı**, das von Koşay (1941) untersucht wurde. Es liegt ca. 13 km östlich von Büyük Güllücek. Der Ort ist schwer erreichbar. Wie in Büyük Güllücek, gibt es auch hier zwischen den älteren und jüngeren Besiedlungen eine große Lücke. Ein Teil des keramischen Materials, das für die Datierung der Siedlung die Grundlage ist, wurde verstreut gefunden. Architekturreste werden nicht erwähnt. Obwohl wir deshalb keinen Anhaltspunkt für die frühbronzezeitliche Siedlungsgröße haben, ist die Vermutung vertretbar, daß es sich wiederum um eine kleine Siedlung wie in Büyük Güllücek handelt. Es wäre aber auch denkbar, daß es sich hier um einen Ort handelt, die nicht ganzjährig besiedelt war.

Eine andere Siedlung, die im Umland von Alaca Höyük liegt, ist **Kalınkaya**. Sie liegt ca. 3 km nördlich von Alaca Höyük und wurde während der Ausgrabungen in Alaca Höyük von R. Temizer (1949) untersucht, als erstes 1947 die Tumuli. Über die Existenz einer frühbronzezeitliche Siedlung sind wir erst seit den Siebziger Jahren unterrichtet (Mellink 1972: 169-170; 1973: 173). Neben chalkolithischem Material wurde ein frühbronzezeitliches Haus mit intramuralen Gräbern gefunden. Bei den Gräbern handelt es sich um Topfbestattungen. Die Beigaben der Gräber zeigen ähnliche Merkmale wie die in Alaca Höyük. Besonders die Metallfunde sind dabei zu erwähnen, die eine Datierung in denselben Zeitraum wie in Alaca Höyük ermöglichen. Obwohl uns auch hier Angaben über die Siedlungsgröße fehlen, können wir mit einer viel kleineren Siedlung rechnen. Es wäre vielleicht sogar angebracht, von einem Hof oder Weiler zu sprechen.

Eskiyapar, das ca. 10 km südöstlich von Alaca Höyük liegt, liefert neben dem frühbronzezeitlichen auch althethitisches und großreichszeitliches sowie nachhethitisches Material. Ein ausführlicher Bericht über die Grabungen liegt uns nicht vor. Dennoch wurde der Fundort mehrmals erwähnt (Temizer 1949: 796; Orthmann 1962: 1-10; 1963: 62; Mellink 1968: 129-130; 1969: 206-207; 1971: 165; 1972: 170; 1977: 293; 1980: 504). Die Untersuchungen wurden durch die moderne Besiedlung des Hügels erschwert, und beschränken sich deswegen eher auf die

Randbereiche des Hügels. Die Metallfunde aus der Frühbronzezeit lassen sich mit denen aus Alaca Höyük vergleichen und werden dadurch der Endphase der Frühbronzezeit zugeschrieben.

Die archäologischen Daten der o.g. Siedlungen sind nicht der Art, daß wir ein System der frühbronzezeitlichen Siedlungen erkennen könnten. Dennoch ermöglichen sie uns die Aussage, daß es sich bei diesen Siedlungen um Dörfer handelt. Eine Hierarchisierung läßt sich nicht feststellen. Die Datierung wurde fast immer anhand der Keramik gemacht, soweit durch die Gräber keine weiteren Anhaltspunkte überliefert sind. Die nennenswerten Funde von Alaca Höyük und mit ihnen vergleichbare Funde ergeben einen Zeitraum zwischen der Frühbronzezeit und Mittelbronzezeit.

Kalınkaya und Eskiyyapar sind die einzigen Fundorte, bei denen wir aufgrund der Grabfunde von einer Gleichzeitigkeit mit Alaca ausgehen dürfen. In Kalınkaya sind zwar Architekturreste vorhanden, aber weder der Umfang noch das zugehörige Inventar ermöglichen eine genauere Einordnung dieser Siedlung. Es könnte sich ebenso gut auch nur um einen Hof handeln.

Auch im Falle von Büyük Güllücek ist es schwer, einen Zusammenhang mit Alaca Höyük zu rekonstruieren. Wie bereits gesagt fehlt hier eine exakte Datierung. In Büyük Güllücek sind die Steinfundamente mit Lehmaufbau das einzige Merkmal, das diese Siedlung mit der Frühbronzezeit verbindet. Wenn wir uns auf die Angaben der Ausgräber verlassen, wonach es sich um eine kleine Siedlung aus vier bis fünf Häusern handelt (Koşay, Akok 1957: 3), dürfen wir hier auch von einem Dorf oder Weiler ausgehen.

Trotz dieser Fundorte in der unmittelbaren Nähe von Alaca Höyük bleibt die Antwort der Frage nach dem Zusammenhang zwischen den Siedlungen offen. Die Gräber mit beträchtlichen Beigaben werden in der archäologischen Literatur als Fürstengräber angesprochen und dadurch wird Alaca Höyük auch automatisch mit einem Fürstensitz assoziiert, obwohl wir im archäologischen Kontext keine weitere Hinweise haben. Fakt ist, daß die Siedlung an einer Ost-West-Verbindung liegt, und sehr wahrscheinlich ist, daß sie als ein Zentralort davon profitierte. Aber denkt man an die Tatsache, daß die interregionalen Beziehungen selbst innerhalb Zentralanatoliens während der Frühbronzezeit keine große Intensität besaßen, ist es schwer sich vorzustellen, daß der Handel hier die Existenzgrundlage war. Wenn auch die reichen Beigaben als ein Zeichen für Wohlstand gelten sollen, müßte man zugleich anmerken, daß es eine Erscheinung ist, die sich erst in der Endphase der Frühbronzezeit fassen läßt.

1.2. Alişar

1.2.1. Lage und Forschungsstand

Alişar ist einer der wenigen Fundorte in Zentralanatolien, der uns ein relativ vollständiges Bild liefert. Die Ausgrabungen wurden in den dreißiger Jahren von der University of Chicago durchgeführt (Von der Osten 1937 a, b). Die Besiedlung begann im Chalkolithikum und setzte sich bis in die nachchristliche Zeit hinein fort. Durch diese Kontinuität unterscheidet sich Alişar von den anderen Orten; für die Periode des dritten und zweiten Jahrtausends in Anatolien wird er als Referenzort akzeptiert. Seine Lage ist als typisch zu bezeichnen; Alişar liegt wie viele andere Siedlungen an einem kleinen Bach. Anhand der Topographie ist auf der Siedlung eine Unterstadt und eine Oberstadt zu definieren.

Die Untersuchungen der dreißiger Jahre wurden in kleinen Schnitten auf der ganzen Höyükfläche verteilt durchgeführt. Dadurch entstand zwar kein vollständiges Bild, das uns über die siedlungsinternen Strukturen unterrichtet, dennoch wurde eine Vorstellung von der Verbreitung der frühbronzezeitlichen Besiedlung ermöglicht. Danach ließ sich das frühbronzezeitliche Material fast auf dem ganzen Bereich der Unterstadt feststellen. Auch die Architektur, die aus kleinräumigen Strukturen besteht, scheint im Süden und Osten der Unterstadt verteilt zu sein. Auf der Zitadelle sind ebenfalls architektonische Fragmente aus der Frühbronzezeit vorhanden. Die wichtigste Besonderheit der Architektur ist sicherlich die Befestigungsmauer, von der ein Teil im Südosten der Unterstadt ausgegraben werden konnte. Spuren einer solchen Anlage gibt es ebenfalls auf der Zitadelle.

1.2.2. Stratigraphie

Die Stratigraphie umfaßt 19 Kulturschichten. Die Schichten, die wir als frühbronzezeitlich bezeichnen, werden in den Grabungspublikationen als kupferzeitlich bzw. chalkolithisch angesprochen. Nach Orthmann (1963, 16) sind die chalkolithischen Schichten von Alişar als Frühbronzezeit I zu definieren. Die Frühbronzezeit II ist danach in den kupferzeitlichen Schichten vertreten. Zur Frühbronzezeit III gehören die Schichten 8M und 7M. Schicht 6M wird als Übergangsphase bewertet. Die chalkolithische Besiedlung scheint sich nur auf die Zitadelle beschränkt zu haben, während die kupfer- bzw. frühbronzezeitliche Besiedlung auch in der sogenannten city terrace zu finden ist. Dieser Bereich der Siedlung war vermutlich erst nach dem Chalkolithikum für die Besiedlung geeignet. Vorher war der Boden hier sumpftartig. Diese Expansion wird von H.H. von der Osten schon als Stadtwerdung bezeichnet.

Das Bild der Siedlung, das uns aus den Schichten 19M bis 15M bekannt ist, zeichnet sich durch einen dörflichen Charakter aus. Die Besiedlung erstreckt sich nur im Bereich der Zitadelle. Die Terrasse war erst in den späteren Phase der Frühbronzezeit besiedelt. Die architektonischen Funde klären zwar die Bauweise, ein Grundriß konnte während der Ausgrabungen jedoch nicht freigelegt werden. Es handelt sich hauptsächlich um Lehmziegelmauern. Die Verwendung von Stein scheint eine spätere Erscheinung zu sein. Keramik, Kleinfunde und Tierknochen bilden weitere Fundgattungen. Außerdem sind Bestattungen von Kindern und Jugendlichen zu erwähnen, die unter den Fußböden lagen.

Bei den Ausgrabungen auf der Zitadelle wurden noch vier Bauschichten festgestellt, die von den Ausgräbern dem sogenannten 'Copper Age' zugeschrieben wurden. Nach der Einteilung von Orthmann (1963: 16) handelt es sich um Schichten, die in die Frühbronzezeit II zu datieren sind. Die älteste Schicht von ihnen zeigt Spuren einer gewaltsamen Zerstörung. Es ist zwar nicht klar, ob diese Besiedlung schon befestigt war, in der nächsten Bauschicht 10 aber sind eindeutig Reste einer Befestigung vorhanden.

Auf der Terrasse sind zwei Bauschichten vorhanden. Da diese Ablagerungen ziemlich mächtig sind, wird vermutet, daß sie zumindest mit den drei jüngeren Schichten der Zitadelle gleichzeitig sind. Auch die Keramikfunde bestätigen diese Annahme. Die Schichten 7 und 6 bilden die Frühbronzezeit III. Neben den o.g. Fundgattungen sind auch Kupfer- und Bronzefunde zu erwähnen.

Die Keramikfunde von Alişar sprechen schon in der Frühbronzezeit II für eine Beziehung zu Syrien (Abay 1996: 306). In der Schicht 14 T ist eine sogenannte syrische Flasche gefunden worden. In der Frühbronzezeit III erfolgen sogar Nachahmungen von Importwaren aus Syrien.

1.2.3. Frühbronzezeitliche Besiedlung

In Alişar haben wir es zum ersten Mal mit einer Siedlung zu tun, in der wir die innere Gliederung einer frühbronzezeitlichen Siedlung konkret definieren können. Eine Zitadelle, die sich offenbar im Laufe der Zeit von der Terrasse, also der Unterstadt, abgegrenzt hat, ist in der archäologischen Betrachtungsweise oft mit einer Residenz gleichzusetzen. Von einem bedeutenden Unterschied zwischen den Funden aus der Zitadelle und denen der Terrasse kann allerdings nicht die Rede sein. Es steht insofern fest, daß die Zitadelle den Kern der Siedlung bildete, von dem die Erweiterung in der Frühbronzezeit II ausging.

Die Ausgrabungen in Alişar ermöglichten zwar eine durchgehende Chronologie, dennoch lassen sich die Strukturen innerhalb der Siedlung nur grob rekonstruieren. Aus den Schichten der Frühbronzezeit ist kein Grundriß zu erkennen; die festgestellten Strukturen erlauben uns aber die

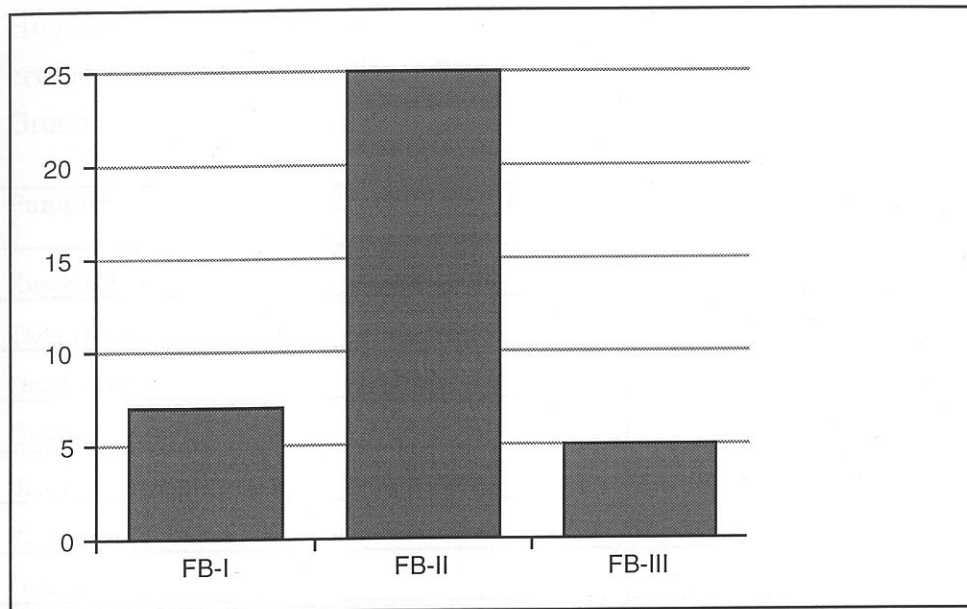
Vermutung, daß es sich um kleine Häuser handelte. Ein anderes typisches Merkmal der vorgeschichtlichen Siedlungen in Zentralanatolien ist hier zu beobachten; die gesamte Siedlung ist gleichzeitig auch als Begräbnisplatz benutzt worden (Özgüç 1948: 60). Ob die Entstehung solcher Plätze planmäßig erfolgten, ist nicht feststellbar. Dennoch spricht die Anwesenheit der Befestigungen für dafür, daß eine Planung des Siedlungsbildes nicht auszuschließen ist.

Es ist ebenso möglich, aufgrund der siedlungsinternen Situation Alişar als eine Stadt zu bezeichnen, wobei die Verwendung jenes Begriffs stark von den Kriterien abhängig ist, die entweder umstritten oder nur archäologisch begrenzt zu fassen sind. Am Beispiel Alişar könnten wir die Befestigungsmauer als einen öffentlichen Bau ansprechen, der aufgrund gemeinschaftlichen Interesses gebaut wurde. Die Tatsache, daß die Zitadelle von der Unterstadt ebenso mit einer Befestigungsmauer abgegrenzt ist, bildet eine wichtige Grundlage für die Annahme, daß es sich um eine hierarchisierte Gesellschaft handelt. Ob wir diese Erscheinung zugleich auch als ein Indiz für eine urbane Siedlung interpretieren dürfen, bedarf jedoch weiterer gesicherter Anhaltspunkte. Die Funde aus Alişar sprechen nicht für einen Umschlagsort, der überregional eine große Rolle gespielt haben kann. An dieser Stelle sollten jedoch die o.g. keramische Funde betrachtet werden, die auf eine syrische Herkunft hinweisen. Wir können dadurch sicher sein, daß schon in der Frühbronzezeit II Kontakte in den syrischen Raum aufgenommen wurden. Es ist daher auch zu vermuten, daß die Struktur, die wir in Alişar haben, sich zu dieser Zeit in einem Stadium befand, das über dörfliche Strukturen hinausgeht.

1.2.3. Die Umgebung

(Karte III.1.)

Wie bereits angemerkt, zeigt die Lage von Alişar keine Besonderheiten, durch die sie sich von anderen Siedlungen innerhalb des Halysbogens stark unterscheiden würde. Während der Ausgrabungen in Alişar wurden in der Umgebung auch Untersuchungen durchgeführt, durch die uns eine Reihe von Siedlungen bekannt wurden (Von der Osten 1937 b: 349-395). Nach der periodischen Einteilung, die auf dem Material von Alişar beruht, wurden diese Siedlungen von H.H. v. d. Osten chalkolithisch, kupferzeitlich und frühbronzezeitlich genannt. Ich bevorzuge die Bezeichnung von Orthmann (1963: 16) als frühbronzezeitlich. Die Siedlungen liegen im unmittelbaren Umland von Alişar.



III.1. Die Entwicklung der Besiedlung im Gebiet um Alişar während der Frühbronzezeit, graphische Darstellung auf der Grundlage von Liste I.

Es ist deutlich, daß die Besiedlung der Gegend in der Frühbronzezeit II äußerst dicht war. Die Siedlungen der Frühbronzezeit I setzten sich mit einer Ausnahme auch in der Frühbronzezeit II fort. In der Frühbronzezeit III erfolgt eine Abnahme der Siedlungsanzahl. Hier wurden nur fünf Siedlungen festgestellt; vier von ihnen besaßen eine Vorgängerbesiedlung aus der Frühbronzezeit II. Wenn wir diese Situation mit der Besiedlung in Alişar vergleichen, müssen wir unterstreichen, daß die Besiedlung der Terrasse auch in der Frühbronzezeit III stattgefunden hat. Beide Tatsachen können die Annahme bestätigen, daß zu dieser Zeit ein Bevölkerungswachstum sowohl die Vergrößerung der Siedlung in Alişar als auch die Gründung neuer Siedlungen in unmittelbarer Umgebung verursacht hat.

Schwieriger ist dagegen, eine Erklärung für die rasche Abnahme der Siedlungen in der Frühbronzezeit III zu finden. Um von einer Bevölkerungsabnahme auszugehen, sind weitere Daten notwendig, die sich auf die Größen der vorhandenen Siedlungen beziehen. Die Aufgabe der Frühbronzezeit II-zeitlichen Siedlungen könnte gleichermaßen damit zusammenhängen, daß man in anderen, nun größeren Siedlungen lebte. Auch die Tatsache, daß Alişar in der folgenden Periode im selben Umfang besiedelt wurde, spricht nicht unbedingt für einen Bevölkerungsrückgang.

Betrachten wir die Verteilung auf dem Gelände, ist festzustellen, daß einige Siedlungen der Frühbronzezeit II an demselben Flußlauf liegen (Mal Höyük, Ömerli, Koçkışla sowie eine Reihe von Siedlungen am Kanak Suyu). Zwar fehlen uns die Flächengrößen, aufgrund derer wir eine

Hierarchie vermuten können. Dennoch sind durch die Lage am gleichen Fluß Konflikte zu erwarten. Deshalb ist in dieser Phase mit der Entstehung von Hierarchien zu rechnen, die im Grunde zur Konfliktlösung beitragen.

Fundort	Chalkolithic/ FBZ I	Copper Age/ FBZ II	Early Bronze Age / FBZIII
Kuşaklı Hüyük		x	
Çadır Hüyük		x	x
Orta Hüyük	x	x	x
Özhüyük		x	
Battal	x	x	
Koçkışla		x	
Ömerli		x	
Güller		x	
Mal Hüyük		x	
Burunkışla		x	
Kötüköy		x	
Toprakpınar		x	
Ilisu		x	
Karayakup		x	
Çat Hüyük		x	x
Salır		x	
Küçük Çalağılı		x	
Büyük Ören		x	
Çamurlu Hüyük		x	x
Gedik Hasan		x	
Celal Hüyük		x	
Ağrı Hüyük		x	
Tahiroğlu	x	x	
Kanlıca	x	x	
Temlik	x	x	
Koziçi	x	x	
Kül Hüyük		x	
Kamberlice			x

Akçakoyunlu	x		
-------------	---	--	--

Liste III. 1. Die Siedlungen in der Umgebung von Alişar, Grundlage: von der Osten, 1937b, Map III.

1.3. Kültepe

1.3.1. Forschungsstand

Kültepe ist vor allem durch die Funde aus der mittleren Bronzezeit ein wichtiger Ort für die anatolische Vorgeschichte. Die Ausgrabungen, die in der ersten Linie die hethitische Zeit und die assyrische Handelskolonie untersuchten, sind in verschiedenen Publikationen veröffentlicht (Özgüç 1950; 1959; 1986a; 1986b; Özgüç-Özgüç 1953). Es steht jedoch fest, daß der Siedlungshügel schon in der Frühbronzezeit besiedelt war.

In den frühbronzezeitlichen Schichten von Kültepe wurden nicht nur Reste eines relativ großen Hauses gefunden, sondern auch Importwaren, die das Verhältnis zu Mesopotamien, Nordsyrien und Kilikien deutlich machen, sowie lokale Nachahmungen der Keramik (Özgüç 1986b; 34-45).

1.3.2. Lage

Eine ausführliche Darstellung der topographischen Lage findet man bei T.Özgüç (1950, 8-12, 111-116). Er vermutet, daß der Weg zwischen Kayseri und Sivas auch in der Vergangenheit auf der rezenten Strecke führte, da sich der Bereich zwischen dem Kızılırmak und der Kulmaç-Gebirgskette als ein natürlicher Weg anbietet. Der Fluß-Sarmısaklı bewässert die Ebene (Kayseri-Ovası), auf der Kültepe gelegen ist. Dennoch scheint auch das Grundwasser eine wichtige Grundlage für die Landwirtschaft zu sein. Kültepe liegt an der tiefsten Stelle von Kayseri Ovası, und um den Höyük herum befindet sich das Grundwasser sehr nah unter der Oberfläche. Die umliegenden Berge dienten als Quelle für Andezit und Basalt. Der ehemalige Vulkan Erciyes ist für den guten fruchtbaren Boden verantwortlich. Diese 3916 m hohe Massiv war sicherlich Lieferant von Holz und Obsidian, die für die vorgeschichtlichen Handelsbeziehungen von Bedeutung waren.

1.3.3. Siedlungsinterne Beobachtungen

Die Bauschichten der Frühbronzezeit III in Kültepe (13,12,11) lassen sich in drei Phasen einteilen; sie werden jeweils Frühbronzezeit IIIa, Frühbronzezeit IIIb und Frühbronzezeit IIIc genannt (Özgüç 1986b: 31-34). Bei dem o.g. großen Haus handelt es sich um einen Bau, der eine Größe von 10,5x17 m besitzt. Halbpfeiler und Bänke sind architektonische Merkmale, die dieses Gebäude kennzeichnen. Das Haus wurde durch eine Brandkatastrophe zerstört. Ob dieses Haus als ein öffentliches Gebäude anzusprechen ist, ist nicht deutlich. Özgüç weist weiter darauf hin, daß

ein vergleichbares Gebäude uns aus keinem frühbronzezeitlichen Fundort in Zentralanatolien bekannt ist. Er schließt eine private Nutzung aus, und sieht in dem Haus einen Einfluß aus Mesopotamien, was sich auch bei der Betrachtung der weiteren Funde bestätigen ließ.

In diesem Zusammenhang sind die sogenannten syrischen Flaschen zu erwähnen, die eine Datierung ermöglichen. Andererseits bezeugt die Depasform in der Keramik weitere Kontakte zur Ägäis bzw. Westanatolien. Desweiteren spricht ein Rollsiegel aus der Schicht 11a für eine Datierung in das letzte Viertel des dritten Jahrtausends, wobei eine Nachnutzung des Siegels wahrscheinlich ist. Außer diesem gibt es unstratifizierte Siegel, die eine nachakkadische Datierung ermöglichen (Özgüç 1986b: Abb. 3-42, 3-44).

1.3.4. Die Umgebung

Um das Erciyes-Massiv herum lassen sich eine Reihe von Siedlungen feststellen, allerdings sind nur Kültepe und Firaktin erforscht. Desweiteren sind Yassıdağ und Sultanhan Orte, die weiter nordöstlich dieses Massivs liegen und ausgegraben sind. Weitere Siedlungen rund um Erciyes¹ sind bekannt (TAVO B-II-13), wurden aber im Zusammenhang mit Siedlungsstrukturen nicht weiter untersucht. Es ist damit zu rechnen, daß die Gegend auch in der neolithischen Zeit besiedelt war, weil hier Obsidianvorkommen bekannt sind.

Wir sind nicht in der Lage, Kültepe in eine lokalen Siedlungshierarchie einzuordnen, da der regionale Kontext nicht erforscht ist. Das zeitliche Verhältnis zwischen den Siedlungen ist nicht klar und das Gebiet wurde bisher nicht flächendeckend systematisch untersucht. Allerdings können wir aufgrund der oben ausgeführten Befundsituation davon ausgehen, daß es sich um einen zentralen Ort handelt, obwohl die Hinterlandverhältnisse nicht vollständig rekonstruiert wurden. Die frühbronzezeitliche Siedlung rückte offensichtlich zu Beginn des 2. Jtsds. ins Interesse der assyrischen Kaufleute. Diese Situation läßt sich mit der Lage erklären: Der Weg, der aus Syrien durch das Euphrat-Tal nach Norden führt, weicht bei Malatya nach Westen ab, und nach dem Übergang vom Antitaurus erreicht er bei Kayseri das zentralanatolische Hochland.

Bis auf die Gruppierung östlich von Kültepe liegen jene Siedlungen vereinzelt. Auch bei dieser Gruppierung fehlt eine Untersuchung, die anhand der Flächengröße der Siedlungen eine lokale hierarchische Gliederung rekonstruieren läßt. Bei den vereinzelt Siedlungen ist es schwer, all diese in einer Landschaftseinheit zu betrachten. Sogar Kültepe scheint auf der Kayseri Ovası eine Einzelsiedlung zu sein. Die anderen Siedlungen, die um das Erciyes Massiv herum liegen, sind wegen ihrer Lage als geschlossene bzw. dörfliche Siedlungen anzusprechen. Sie müssen ganz

¹Es handelt sich um die folgenden Siedlungen: Karapınar, Hazarşah Hüyük, Ekrek III, Ekrek II, Ekrek I, Kavaklar-Himepara Hüyük, Oruçoğlu, Şahmelek, Sindeli, Gazi, Yavşanhan und Hacafer. Für die einzelnen Literaturhinweisen Korfmann, Baykal, Kılıç, Kühne 1994.

andere Umweltverhältnisse gehabt haben als heute, da der Wald früher eine wichtige Subsistenzgrundlage war. Dennoch ist es schwierig, von geschlossenen Einzelsiedlungen auszugehen. Zumindest in der Endphase der Frühbronzezeit müssen hier komplexere Strukturen vorhanden gewesen sein, so daß dieses Gebiet in der nächsten Periode für die Kaufleute aus Assyrien eine Bedeutung gewann.

Die zwei Fundorte, an denen Ausgrabungen unternommen wurden, sind Sultanhanı und Yassıdağ, die 50 bzw. 55 km nordwestlich von Kayseri liegen. Die ältesten Schichten beider Fundorte gehören zur Endphase der Frühbronzezeit. Eine ältere Besiedlung scheint es auch in den anderen Siedlungen südlich des Halysbogens nicht gegeben zu haben. In **Sultanhanı** (Emre 1971: 87-118 /119-138; Mellink 1972: 169; 1973: 179) liegen die frühbronzezeitlichen Schichten unter den phrygischen; und bei den Ausgrabungen ließen sich architektonische Anlagen erkennen, die aus kleinen Räumen bestanden. Die Räume haben eine Größe von ca. 1,70x2,50 m. Die Fundamente waren aus Stein und Lehmziegel. Die Keramik zeigt Parallelen zu Alişar und Kültepe.

Ähnliches Material wurde auch in **Yassıdağ** (Emre 1971: 115-116/135-136) gefunden. Hier fehlen jedoch deutliche Spuren der Architektur. Die Entfernung zwischen den beiden Siedlungen beträgt 4 km. Ob die eine nach der Aufgabe der anderen entstand oder eine untergeordnete Stellung zu der anderen hat, kann nicht geklärt werden. K. Emre weist darauf hin, daß sie an einer Stelle gelegen sind, von der aus man Tuzhisar Ovası kontrollieren kann, eine Ebene, die für die Landwirtschaft von Bedeutung ist. Aber es ist auch zu erwähnen, daß der Weg von Kayseri nach Sivas hier vorbeigeht.

Abschließend können wir für die Umgebung von Kültepe trotz der lückenhaften Kenntnis feststellen, daß eine differenzierte Siedlungsstruktur vorhanden war. Wir können in dieser Struktur dörfliche Siedlungen erkennen, die ja naturgemäß die unteren Schichten einer Hierarchie bilden. In derselben Gegend ist Kültepe als ein Zentralort anzusprechen, der einen höheren Rang in solchen Hierarchien besitzt.

2. Die dörflichen Siedlungen in der Frühbronzezeit

Die oben vorgestellten Siedlungen sind durch Merkmale gekennzeichnet, die für ihren städtischen Charakter sprechen. Wenn wir von der Urbanität der Siedlungen sprechen, müssen wir allerdings auch die Dörfer betrachten, da sie für die Zentralität der städtischen Orte von Bedeutung sind. Im Umland der oben ausgeführten Siedlungen wurden zwar mehrere Siedlungen als Dörfer angesprochen, die meisten von ihnen wurden aber nicht ausgegraben.

Die Definition einer dörflichen Siedlung beruht in erster Linie auf der Siedlungsgröße, wobei Siedlungsgröße eigentlich ein relativer Wert ist (s. Kapitel II, 2.1). D.h. die Größe einer

Siedlung hat im Vergleich mit den anderen Siedlungen in ihrer unmittelbaren Nähe einen Rang. Ein weiteres Kriterium kann durch die Lage definiert werden. In den Fällen, wo eine Ausdehnung der Siedlung nicht möglich oder die Subsistenzgrundlage mangelhaft scheint, können wir mit großer Sicherheit von dörflichen Siedlungen ausgehen. Die endgültige Aussage läßt sich jedoch durch die Untersuchung interner Strukturen treffen. Über die internen Strukturen solcher Siedlungen wissen wir in einigen Fällen Bescheid. In diesem Zusammenhang kommen die Fundorte im Raum Ankara in Frage.

Südlich der Stadt Ankara wurden schon einige Ausgrabungen durchgeführt. Eine systematische Geländebegehung wurde nicht unternommen und heute liegen die jeweiligen Fundorte am Rand der expandierenden Stadt, was eine weitere Erforschung ziemlich erschwert. Im Folgenden werden diese Fundorte behandelt.

Bei **Etiyokuşu** handelt es sich um eine Siedlung, die heute in einem Stadtteil von Ankara liegt. Die Ausgrabungen wurden 1937 durchgeführt (Kansu 1940). Es handelt sich um eine Flachsiedlung, die an einen natürlichen Hügel gelehnt ist. Drei frühbronzezeitliche Schichten sind voneinander zu unterscheiden. Die architektonischen Funde sind nach den Angaben von Kansu einfache Strukturen, die aus rechteckigen Räumen bestehen. Auch die sogenannten Tholoi sind zu erwähnen. Die Bauten der obersten Schicht sind gekennzeichnet durch ihre Fundamente aus sehr großen Steinen. Gefunden wurden ebenso Feuerstellen sowie Gruben, die wahrscheinlich zur Aufbewahrung von Getreide gedient haben. In diesen Gruben fanden sich, auch an vielen anderen Stellen der Siedlung zahlreiche Tierknochen. Es handelt sich dabei um Knochen von Schweinen, Schafen, Rehen und Ochsen.

Auch Artefakte wie Werkzeuge deuten auf eine dörfliche Siedlung. Neben Keramik bilden Idole und Stempelsiegel weitere Fundgattungen. Zu registrieren ist ebenfalls, daß keine Menschenbestattung gefunden wurde. Nach der Auffassung des Ausgräbers dauerte die Besiedlung hier ca. tausend Jahre; er erkennt eine allmähliche Entwicklung der Siedlung. In der Endphase der Frühbronzezeit entwickelte sich das prähistorische Dorf zu einer befestigten Siedlung.

Ahlatlıbel liegt ca. 14 km südwestlich von Ankara am Rand einer 1200m hohen Hochebene. Die Siedlung wurde zu Beginn der dreißiger Jahre von H. Zübeyr (1934: 2-100) erforscht. Nach der Frühbronzezeit folgte hier auch keine weitere Besiedlung, wie es in Etiyokuşu der Fall war. Deswegen handelt es sich um keine Siedlung, die man als Höyük definieren kann. Die einzige Wasserquelle entspringt ca. 500 m nordwestlich der Siedlung. Nach Zübeyr ist dies ein Grund dafür, daß die Siedlung nicht weiter oben an einer exponierten Stelle, sondern relativ weit unten gegründet wurde.

Die Beobachtungen in der Architektur sind folgendermaßen (Zübeyr 1934: 4ff): Es wird vermutet, daß es drei Bauphasen gegeben hat. Die Anlage scheint befestigt zu sein. Im Norden und Westen hat man aus unbearbeiteten großen Steinen eine Art Kastenmauer gebaut. Möglicherweise bestand der Aufbau aus Lehmziegeln und war 3 bis 4 m hoch. Ein kleiner Eingang liegt im Westen, der von Zübeyr als ein Vorbild der Anlage in Alişar interpretiert wird. Jene Mauer umfaßt die Bauten, die aus rechteckigen Strukturen bestehen. Im zentralen Bereich der Anlage existieren auch einige Installationen, die im Zusammenhang mit einem Haushalt gesehen werden können. Es liegt nah, daß diese Siedlung kein Dorf war, sondern eher ein Gehöft. Aus welchem Grund er aufgegeben wurde, steht nicht fest, aber Spuren gewaltsamer Zerstörung sind vorhanden.

Unter den keramischen Funden ist die Zahl der kleinen Schalen sehr hoch. Sie sind sehr klein, so daß eine alltägliche Benutzung nicht der Fall gewesen zu sein scheint. Nach den Angaben des Ausgräbers ist die Funddichte dieser Gefäße im Bereich der gesamten Anlage sehr groß. Er vermutet daher, daß es sich um eine Stätte handelt, in der kultische Ehrungen stattgefunden haben können.

Desweiteren wurden Geräte wie Mahlsteine und Spinnwirtel angetroffen, die für Haushalte bestimmt waren, sowie Stempelsiegel. Im Gegensatz zu Etiyokuşu konnten hier Bestattungen festgestellt werden. Diese befanden sich meistens innerhalb der Häuser, einige außerhalb. In der älteren Schicht wurden die Toten in Form einer Topf- oder Erdbestattung, in der jüngeren Schicht in Steinkisten beigesetzt (Orthmann 1963: 24). Die Ausstattung ist im Verhältnis zu den anderen Gräberfeldern Zentralanatoliens sehr bescheiden.

Die Siedlung liegt an einem rezenten Weg, der von Süden nach Ankara führt. Jedoch ermöglicht das Fundinventar keine Annahme, wonach auch in der Frühbronzezeit von einer Nord-West-Verbindung auszugehen wäre. Alles deutet eher darauf hin, daß es eine geschlossene Wirtschaftseinheit war. Es muß seine Bedeutung verloren haben, so daß der Ort nach dem Ende der Frühbronzezeit nicht noch einmal besiedelt wurde, was wahrscheinlich im Zusammenhang mit den geänderten Umständen zu erklären ist.

Koçumbeli liegt südlich von Ankara. Die Siedlung ist auf einem leicht steilen Hang gelegen. Sie wurde in 1964 von B. Tezcan ausgegraben (Tezcan 1966). Es wurden fünf frühbronzezeitliche Bauphasen festgestellt. Die Fundamente der Bauten sind aus Stein und das Mauerwerk aus Lehmziegeln errichtet. Ein Plan von diesen ist nicht publiziert worden. In vielerlei Hinsicht ist Koçumbeli mit Ahlatlıbel zu vergleichen. Es existiert ebenfalls keine Vor- und Nachbesiedlung. Vermutlich wurde es in der Endphase der Frühbronzezeit besiedelt. Allerdings beruht diese Annahme darauf, daß der Vergleichsort Ahlatlıbel in denselben Zeitraum datiert wird, was allerdings nicht feststeht.

Karaoğlan, ein weiter südlich gelegener Fundort, wurde von R.O.Arik untersucht (Arik 1939: 27-60; 1948: 47-59). Hier wurde neben der Frühbronzezeit die hethitische, phrygische, hellenistische und römische Zeit nachgewiesen. Die Frühbronzezeit ist in vier Schichten vertreten, die nach der Auffassung von Arik eine kontinuierliche Entwicklung aufweisen. Die Architektur weist die Eigenschaften der Frühbronzezeit wie Steinfundament und Lehmaufbau auf. Auch Spuren von Holzverwendung wurden festgestellt. Die Häuser bestehen aus kleinen rechteckigen Räumen. Eine weitere Erscheinung in der Architektur sind die runden Bauten, die auch in Etiyokuşu vorkommen. Ein Gebäudekomplex, der sich aufgrund der Größe von der restlichen Architektur unterscheidet, wird vom Ausgräber vorsichtig als ein Zeichen für eine differenzierte Gesellschaft angesprochen. Allerdings fehlt in dieser Siedlung eine Befestigungsmauer und daher läßt sich keine Aussage über eine politische Struktur machen.

Die Bestattungen sind sowohl im Außenbereich als auch innerhalb der Häuser gelegen, wie dies auch in weiteren bekannten Fundorten in Anatolien der Fall ist. Allerdings fehlten reiche Beigaben oder eine Grabarchitektur. Weitere Fundgattungen sind Idole und Stempel.

Nach den bisher vorgestellten Formen können wir für den südlichen Bereich vom Raum Ankara annehmen, daß es sich bei den frühbronzezeitlichen Strukturen um dörfliche Gemeinschaften handelt, die in der FBZ III in von einer Mauer geschützten Siedlungen wohnten. Auch hier können wir von einer Mischwirtschaft ausgehen, die auch für den Halysbogen in Frage kommt. Dafür sprechen vor allem die Funde aus Etiyokuşu, wo sie neben Ackerbau auch für Tierhaltung sowie Jagd sprechen.

Der chronologische Kontext der oben ausgeführten Siedlungen im Raum Ankara ist nicht unumstritten. Die Zugehörigkeit zur Frühbronzezeit ist nicht in jedem Fall sicher. Die Schwierigkeit liegt vor allem darin, daß sie bisher nicht in einem regionalen Kontext betrachtet wurden. Deshalb ist es schwierig, sie in die untere Schicht einer Hierarchie zu setzen. Es könnte sich ja auch um eine undifferenzierte Struktur handeln. Die Surveys, die im Großraum Ankara unternommen wurden (Omura 1994: 215-244; 1995: 243-271; 1996: 283-302), liefern die Angaben, die zum Erkennen solcher Strukturen führen. Danach ist eine Hierarchisierung mit Vorbehalt festzustellen (s. Kapitel IV, 1.1.).

Betrachten wir weitere Fundorte, im mittleren Bereich des Halysbogens, ist diese Situation deutlicher. Hier sind Büyüknefezköy, Çengeltepe und Mercimektepe als frühbronzezeitliche Siedlungen zu erwähnen. **Çengeltepe** (Ünal 1966: 119-142) liegt im Provinzzentrum Yozgat. Die frühbronzezeitlichen Funde unterstützen jedoch nicht die Annahme, wonach auch in dieser Periode hier ein Handelsweg verlaufen sein soll. Die Keramik war selbst hergestellt und zeigte nicht die Qualität der Waren aus Alaca Höyük. Auch Metall wurde nicht gefunden, was in Alaca Höyük und

in den anderen Orten eine wichtige Fundgattung bildet. Betrachtet man das landwirtschaftliche Potential dieser Gegend, ist eine wesentliche Rolle des Ackerbaus auszuschließen; der Boden erweist sich dafür als nicht gerade günstig. Die durch Gewässer tief eingeschnittenen Ebenen sind mit den vulkanischen Gesteinen bedeckt, die noch nicht verwittert sind. Daher müssen wir von einem sehr bescheidenen Ausmaß der Landwirtschaft ausgehen. Es ist viel mehr mit einer dörflichen Gemeinschaft zu rechnen, die mit minimale Beziehungen zur Außenwelt unterhielt.

Sicherlich müssen beim Fehlen der systematischen Geländebegehungen die Aussagen mit Vorbehalt gemacht werden. Dennoch scheinen die geographischen Gegebenheiten hier ein Hindernis zu sein, das keine differenzierte Siedlungsstruktur ermöglichte. Daß bisher kein Fund zutage kam, der wie im Raum Alaca Höyük einen fürstlichen Sitz vermuten läßt, könnte für eine niedrige Stufe der Siedlungsentwicklung im Raum-Yozgat sprechen. Allerdings ist ein Wesensunterschied zwischen den Siedlungen im Raum von Alacahöyük und am mittleren Kızılırmak nicht festzustellen. Die Tatsache, daß die materielle Kultur der Siedlungen aus dem Raum von Alaca Höyük eine höhere Qualität aufweist und die Gräber für eine differenzierte Gesellschaft sprechen, könnte damit zusammenhängen, daß ein natürlicher Weg sich hier in Ost-West-Richtung erstreckte. Der Raum von Yozgat scheint dagegen geschlossen zu sein, und konnte daher eine solche Entwicklung nicht unterstützen.

Auch im Bereich des mittleren Halys sind uns eine Reihe von Fundorten bekannt, die frühbronzezeitliches Material liefern. Viele von diesen werden lediglich von David French erwähnt. Von einer systematischen Geländebegehung kann man nicht sprechen. Die Bezeichnung der Periode beruht fast nur auf Keramik. Die Siedlungen liegen öfters am Oberlauf von kleineren Flüssen und Bächen. Aber es ist auch zu beobachten, daß die Ovas (geschlossene Ebenen) als Siedlungsplätze in Anspruch genommen wurden.

In diesem Zusammenhang ist besonders **Kuruhöyük** (French 1968: 231, figs 30.47) zu erwähnen. Es liegt auf einer relativ geschlossenen Ebene, die im Norden und Süden von zwei Nebenflüssen des Halys bewässert wird. Auch Topaklı scheint ähnliche Verhältnisse zu haben. Letzteres unterscheidet sich aber dadurch, daß es an einer Erhöhung gelegen ist, wie auch bei **Tataryeğenağa** (Tataryeğenağıl bei French 1968: 237, figs 30.47) zu beobachten ist.

Die Fundorte, über die wir durch Ausgrabungen Bescheid wissen, sind Hashöyük und Kırşehir. **Hashöyük** wurde in den dreißiger Jahren von Delaporte (1932) ausgegraben. Die älteste Besiedlung datiert in die chalkolithische Zeit. Die Frühbronzezeit ist in vier Schichten vertreten. Darüber befindet sich eine gemischte hethitisch-phrygische Schicht. Die frühbronzezeitliche Besiedlung wird anhand der depasförmigen Gefäße in die Endphase der Frühbronzezeit

eingeorordnet. Nach Orthmann (1963: 22) läßt sich der Beginn der frühbronzezeitlichen Besiedlung in die FBZ II datieren.

In **Kırşehir** wurden von B. Alkım (1956: 69-77/ 79-101) Ausgrabungen durchgeführt. Es handelt sich um einen Höyük in einem Flußtal, dessen Größe im NW/SO 290 m, im NO/SW 172 m im Durchmesser beträgt. Jedoch wurde es vermutlich durch Bautätigkeiten zerstört. Die Existenz der chalkolithischen Schichten scheint fraglich zu sein. Nach Alkım ist hier eine dichte Besiedlung in der Frühbronzezeit zu verzeichnen. Die Keramik aus der Frühbronzezeit ist handgemacht. Wenn wir den Umfang der Ausgrabungen für repräsentativ halten, ist das mit Çengeltepe (Ünal 1966: 119-142) zu vergleichen, wo ebenfalls handgemachte Keramik nachgewiesen wurde.

Bei der Betrachtung der Siedlungen ist die größte Schwierigkeit, daß es kaum Angaben über die Größe der einzelnen Siedlungen gibt. Außerdem steht eben bei einigen (Zank, Düğer, Avun, Karayusuf, Gavurhüyük)¹ noch offen, welche Perioden vertreten sind. Auch Fundgattungen, die einige Aussagen ermöglichen könnten, kamen bisher offensichtlich nicht zutage. Trotz dieser Schwierigkeit ist folgendes für dieses Gebiet festzustellen: Neben den Siedlungen, die sich am Oberlauf der kleineren Gewässer befinden, tauchen Siedlungen in Ovas auf. Das sind Ebenen von verschiedener Größe, die meistens von Bergen umgeben sind. Auch die breiten Flußtäler sind als Ovas zu bezeichnen. Auffallend ist, daß auf diesen Ebenen vereinzelt Siedlungen liegen. Wenn wir davon ausgehen, daß die optimalen Grundwasserverhältnisse hier eine landwirtschaftliche Subsistenz ermöglichen, wären weitere Siedlungen zu erwarten, die diese Flächen in Anspruch nehmen. Jedoch wäre es auch ebenso möglich, daß hier wenige Siedlungen waren, die in einer Art Abgeschiedenheit existierten, so wie am Beispiel Çengeltepes oder Mercimektepes zu beobachten ist.

¹Für ausführliche Literaturhinweise zu den einzelnen Fundorten, Korfmann, Baykal-Seeher, Kılıç Kühne 1994.

IV. Verteilung auf der regionalen Ebene - ein siedlungsexterner Überblick

Im folgenden wird die Verteilung der Siedlungen in ihrer Umgebung behandelt. Die Daten für diese Betrachtung wurden aus verschiedenen Surveys zusammengestellt. Die naturräumliche Situation ist anhand der topographischen Karten zu rekonstruieren. Die quantitative Angaben können den regionalen Kontext klären. Problematisch ist dabei, daß diese Herangehensweise von Fall zu Fall mit Vorbehalt zu verwenden ist, dennoch ermöglicht sie ein Bild mit seinen groben Zügen.

1. Oberes Sakarya-Becken

Der Fluß Sakarya bewässert den ganzen westlichen Teil von Zentralanatolien und das östliche Marmara Gebiet. Sein Einzugsgebiet ist sehr groß. Der Raum Ankara und Eskişehir, die archäologisch gut erforscht sind, liegen im oberen Bereich dieses großen Flußsystems. Wie bereits in II.6.1. erwähnt wurde, handelt es sich dabei um einen Fluß, der hauptsächlich schluchtartige Täler durchfließt und nur an wenigen Stellen relativ breite Ebenen bewässert (Eskişehir Ovası, Ankara Ovası).

1.1. Der Raum-Ankara

1.1.1. Grenzen

Der Großraum Ankara wird im Osten vom Fluß Kızılırmak, im Westen vom Fluß Sakarya begrenzt. Im Norden bildet das pontische Gebirge die Grenze, im Süden wird die Hochebene Haymana als zugehörig betrachtet. Im Gegensatz zum südlichen Zentralanatolien liegt eine weitgehend reliefierte Landschaft vor. Das pontische Gebirge besteht aus mehreren Becken mit

entsprechend vielen Gewässernetzen. Mehrere Flußläufe prägen diese Landschaft. Einige Flußläufe bilden auch Ebenen, die allerdings in der Frühbronzezeit relativ gering besiedelt waren.

1.1.2. Forschungsstand

Im Süden der Stadt Ankara sind eine Reihe von Siedlungen durch Ausgrabungen bekannt, die im vorigen Kapitel aufgeführt wurden. Die Publikationen stammen zum Teil aus den dreißiger Jahren, und enthalten kaum Informationen für eine Fragestellung nach dem Siedlungswesen. Desweiteren sind die Orte Beynam, Çerkeshöyük und Hacılar von D. French (1968, figs 30, 45, 46, 48a, 48b.1, 48b2, 52,) als Fundorte registriert worden, die frühbronzezeitliche Schichten aufweisen. Surveys, die quantitative Angaben bezüglich der Siedlungsgrößen und Entfernungen enthalten, wurden in den Neunziger Jahren von S. Omura durchgeführt (Omura 1994; 1995; 1996). Diese bilden die Grundlage für die folgenden Analyse.

Siedlung	Chalkolithik	FBZ	MBZ	SBZ	Eisenzeit
<i>Polath</i>					
Gündoğan	-	x	x	-	-
Eskiköseler	-	x	x		
Sarıoba	-	x	x		
Gubullu	-	x	-	-	-
Yeşiltepe	-	x	x		
Müslüm	-	x	x	x	x
Karatepe	-	x	x	x	x
Paşatepesi	-	x	x	x	x
Kuşçu	-	x	-	-	-
Çalbayır	-	x	-	-	-
<i>Gölbaşı</i>					
Gökçe	-	x	x	x	x
Höyük-Çayırılı	-	x	x	x	x
Höyük-Hacılar	-	x	x	x	x
Gence	-	x	x	x	x
Kale Çimşit	-	x	x	x	x

Yaylabağ H.	-	X	X	X	-
Taşpınar		X	X	X	X
Haymana					
Kerpiç	-	X	X	X	-
Büyük H.*	-	X	-	-	-
Özhöyük	-	X	X	X	X
Höyük-Çalış	-	X	X	X	X
Gökyük	-	X	X	X	-
Sığırcıkçiftliği II	X	X	X	X	-
Dikilitaş	-	X	-	X	X
Zelihan	-	X	X	X	X
Ayvaz H. I	X	X	-	-	-
Ayvaz H.II	X	X	-	-	-
Çeltikli	X	X	-	-	-
Mezarlık-Katrançı	-	X	-	-	X
Kültepe/İkizce	-	x#	X	X	X
Höyüktepe	-	X	-	-	-
Bayramhöyüğü	-	X	-	-	-
Ayaş					
Hanağzı	-	X	-	-	-
Ortabereketli	-	X	-	-	X
Höyük-Feruz	-	x/I	-	-	-
Asarcık	-	X	X	X	X
Ortapınar	-	X	-	-	X
Barcın	-	X	-	-	-
Beypazarı					
Dikmen	-	X	X	X	X

Oymaağaç	-	X	X	-	-
<i>Sincan</i>					
Sincan-Eryaman	X	X	-	-	-
Dutluca-H	X	X	-	-	-
<i>Kazan</i>					
Halkavun	X	x#	X	X	X
Döğmekale	-	X	X	X	X
Güvenç	-	x#	X	X	X
<i>Güdül</i>					
Güneyce	-	X	X	X	-
Bitik	-	X	X	X	X
Karaağzılı/Kam.	-	X	X	X	X
<i>Bala</i>					
Gökhöyük	-	X	X	X	X
Mezarlık **	-	X	X	X	-
Külhöyük***	-	X	X	-	-
Kültepe****	-	X	X	X	X
Höyük-Sofular	-	X	X	X	X
Beynam	X	X	-	-	-
Çakmaklı	X	X	-	-	
<i>Kulu</i>					
Küçük Hüseyin	X	X	X	X	X
Samsam höyük	-	X	-	-	X
Gökçe Höyük	-	X	-	-	-

Liste IV.1. Die frühbronzezeitliche Siedlungen mit ihren Vor- und Nachbesiedlungen nach Omura 1994, 1995, 1996.

#Besonders viel Material aus der jeweiligen Periode

*Büyük Höyük-Şamşantepe

**Mezarlık-Yukarı Hacıbekir

***Külhöyük-Büyükcamlı

****Kültepe Deliler iftlięi

1.1.3. *Besiedlung*

Quantitativ betrachtet ist die Siedlungsdichte relativ gering, was sich mit den reliefierten Landschaft erklären läßt. Die sprunghafte Zunahme der Siedlungsanzahl vom Chalkolithikum zur Frühbronzezeit mit dem auf dem Südplateau (s.2.3.) durchaus vergleichbar. Die Frühbronzezeit ist durch eine intensive Besiedlung charakterisiert. Die Ausgrabungen, die in diesem Raum durchgeführt wurden, brachten zwar frühbronzezeitliches Material zutage, aber ob eine Gleichzeitigkeit vorliegt, steht nicht mit Sicherheit fest. Diese Fundorte wurden daher zunächst einzeln vorgestellt (s. Kapitel III "Abriß der Siedlungen" unter 2.) und wurden im folgenden weiter nicht als Teile der regionalen Struktur miteinbezogen. Zudem zeigen ihre internen Strukturen jeweils einen dörflichen Charakter, so daß ihre Zugehörigkeit zu den Hierarchien im allgemeinen Bild der externen Siedlungsstrukturen keine große Rolle spielt¹. Trotz der großen Anzahl der Siedlungen ist es schwierig, bestimmte siedlungsinterne Strukturen zu erkennen, die für eine Hierarchisierung in der jeweiligen Agglomeration sprechen. Es handelt sich bei den bisher ausgegrabenen Siedlungen um kleine Siedlungen, d.h. kleine, vermutlich geschlossene Gemeinschaften. Über die gesellschaftliche Struktur dieser Gemeinschaften haben die Ausgräber jeweils ihre Vermutungen geäußert. Dabei postulieren sie eine bäuerliche Gesellschaft, in der die Besitzverhältnisse deutlich war (Zübeyr 1934: 6-13, Kansu 1940: 19-20; Arik 1948).

Nach den durchgeführten Surveys können wir davon ausgehen, daß die frühbronzezeitlichen Siedlungen in wenigen Fällen eine chalkolithische Vorbesiedlung haben. Solche Siedlungen scheinen sich eher sporadisch verteilt zu haben. Im Raum Ankara kann nur in der Umgebung von Yenice von einer Agglomeration der frühbronzezeitlichen Siedlungen, die eine chalkolithische Vorbesiedlung haben, gesprochen werden. Bei der Nachbesiedlung liegt wiederum das übliche Schema in Zentralanatolien vor, wonach die Anzahl der Siedlungen im zweiten Jahrtausend abnimmt.

¹Im folgenden wird versucht, die Siedlungsstrukturen anhand der Flächengröße zu klasifizieren. Meist fehlt eine quantitative Angabe, trotzdem sind die Siedlungen qualitativ als "döflich" anzusprechen.

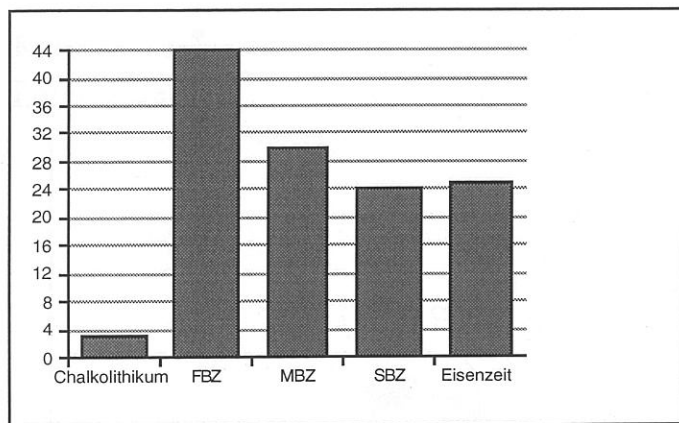


Abb. IV.1. Die Vor- und Nachbesiedlung der frühbronzezeitlichen Siedlungen im Raum Ankara. Grundlage; S.Omura, 1994, 1995, 1996

Die Tatsache, daß ein Teil der Siedlungen zu Beginn des zweiten Jahrtausends aufgegeben wurde, könnte durch eine Veränderung der bestehenden Strukturen hervorgerufen worden sein. Ob das Aufgeben jener Siedlungen zu Gunsten anderer Siedlungen stattgefunden hat, wie es in der Umgebung von Alişar der Fall gewesen ist, ist für den Raum-Ankara nicht zu rekonstruieren. Die Entstehung zentraler Orte, die als Umschlagplatz in Frage kommen, blieb vermutlich in der Frühbronzezeit noch aus. Die Orte, an denen Ausgrabungen durchgeführt wurden, zeigen keine Ansätze, die für die Entstehung eines zentralen Ortes sprechen können. Auch Ahlatlıbel, das wegen des o.g. Fundinventars (III. "Abriß der Siedlungen" 2.) als eine kultische Stätte angesprochen wurde, zeigt ansonsten keine Merkmale eines Zentralortes.

1.1.4. *Kleinräumige Betrachtungen*

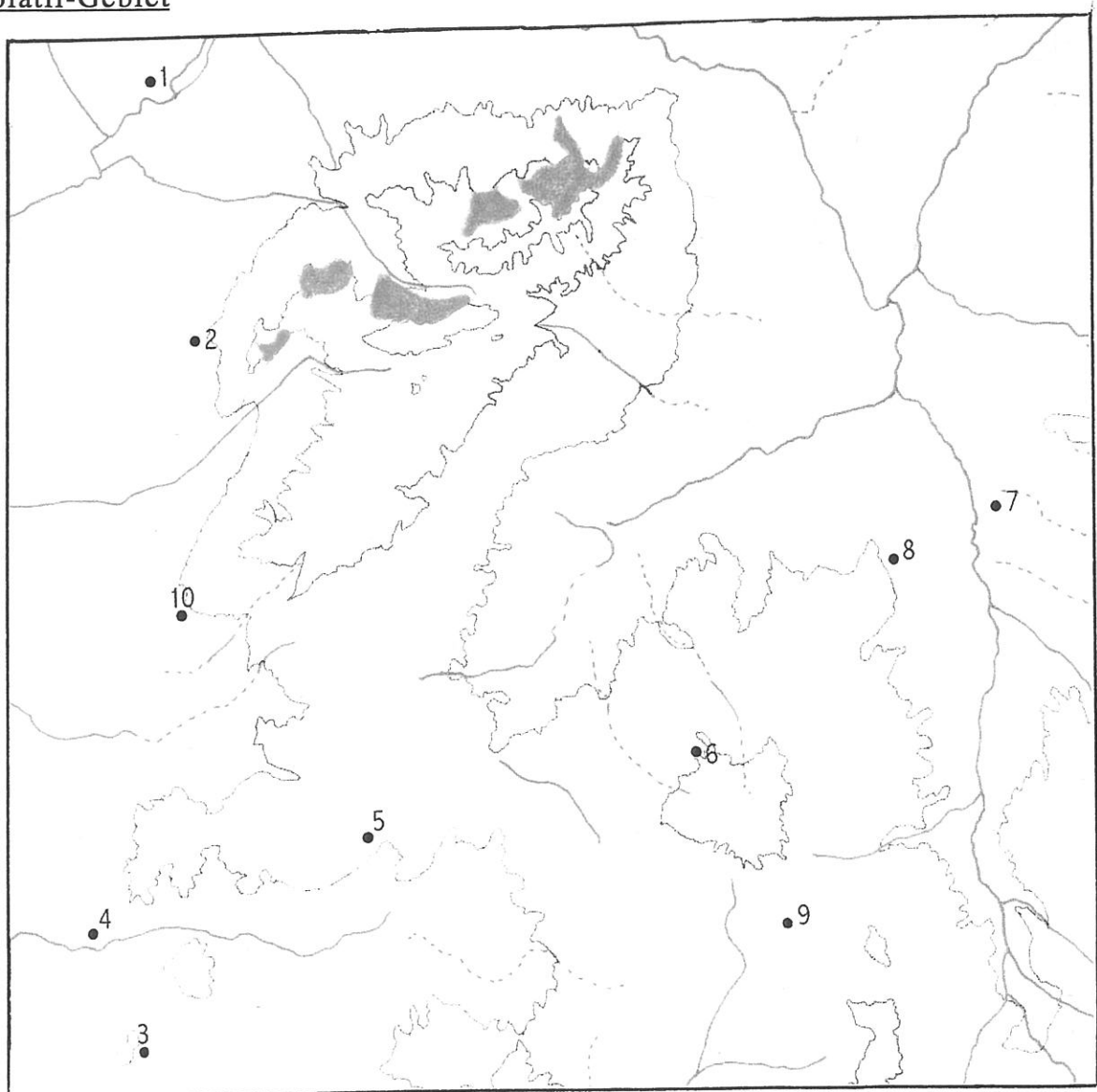
1.1.4.1. *Polatlı*

(Karte IV.1.)

Im Raum Polatlı wurden 10 Siedlungen registriert (Omura 1996). Darunter sind neun Siedlungen mit Größenangaben bekannt. Sie wurden anhand der topographischen Übersichtskarte (1:200000) lokalisiert¹. Die Siedlungen, die in der Abb. IV.2. aufgereiht sind, befinden sich in einem Raum von 40x40 km.

¹Blatt Ankara, aus den "kartographische Grundlagen" No 1.

Karte IV.1.*
Polatlı-Gebiet



*Grundlagen für Topographie, Gewässer und rezente Waldflächen sind aus dem Blatt "Ankara" (Kartographische Grundlagen No 2) vereinfacht übernommen. Maßstab 1: 250000

Karte IV.1.

Siedlungen der Frühbronzezeit*

- 1) Sarıoba
- 2) Şabanözü
- 3) Çalbayır
- 4) Karatepe
- 5) Yeşiltepe
- 6) Kuşçu
- 7) Paşatepesi
- 8) Gubullu
- 9) Eskiköseler
- 10) Müslüm

*Für die Periode siehe Liste IV.1.

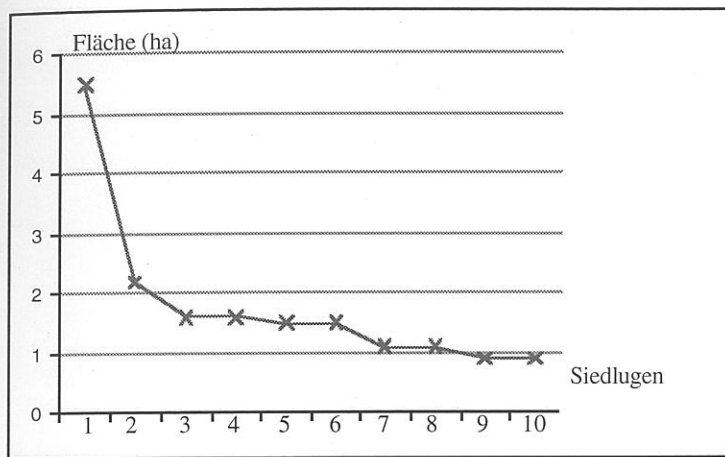


Abb. IV.2. Die Verteilung der Siedlungsgrößen im Gebiet von Polatlı

1- Sarıoba	5,5 ha
2- Paşatepesi	2,2 ha
3- Çalbayır	1,6 ha
4- Gündoğan	1,6 ha
5- Gubullu	1,5 ha
6- Eskiköseler	1,5 ha
7- Yeşiltepe	1,1 ha
8- Höyük Kuşçu	1,1 ha
9- Karatepe	0,9 ha
10- Höyük Müslüm	0,9 ha

Die Verteilung auf dem Gelände ist unregelmäßig (Abb. IV.3). Die Siedlungen liegen jeweils an den Oberläufen von kleinen Bächen. Die Unterläufe scheinen unbewohnt zu sein. Die Entfernungen zwischen den Siedlungen betragen 3 bis 12 km. Die Siedlung bei Sarıoba, die bei weitem über die größte Fläche verfügt, liegt am Ankara Çayı auf einer Schwemmebene. Sie ist über 5 ha groß, sie liegt aber am Rand des Gebiets über 20 km entfernt von der nächsten Siedlung. Aufgrund dieser Entfernung ist ihre Zugehörigkeit zur Agglomeration nicht zweifelsfrei.

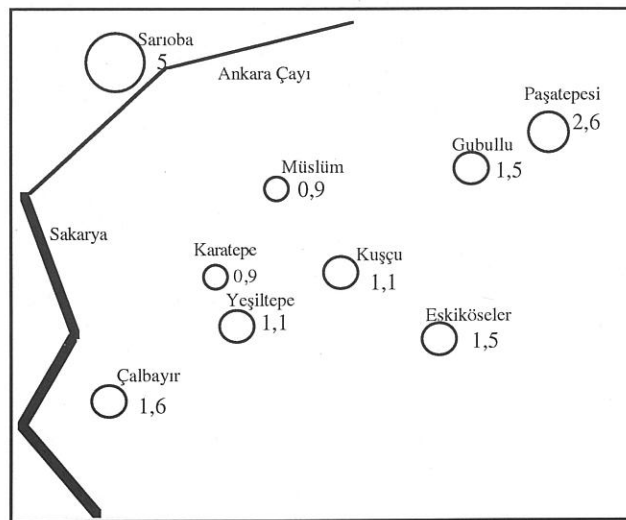


Abb. IV. 3. Schematische Darstellung der Siedlungen mit ihrer Flächengröße

Die Verteilungskurve der Siedlungsgrößen (Abb. IV.2.) läßt zwar im ersten Blick eine Hierarchisierung erkennen, dennoch stellt die Betrachtung des Geländes diese Annahme in Frage. Es ist hier schwierig, von einem System zu sprechen. Die stark zertalte Landschaft ist nicht gerade günstig für die Entstehung von Siedlungshierarchien. Die Siedlungen liegen vereinzelt in den Tälern bzw. am Oberlauf von kleineren Flußläufen. Auch die Siedlungsgrößen sprechen nicht deutlich für eine Hierarchie. Unter den acht Siedlungen schwanken die Flächengrößen zwischen 0,9 ha und 1,6 ha. Das heißt, das Variabilitätspotential der Siedlungsgröße ist im Verhältnis zu den benachbarten Gebieten klein (vergl. 4.2. Haymana). In solchen Fällen ist es fraglich, ob die Werte repräsentativ sind. Da wir grundsätzlich damit rechnen müssen, daß die Surveys nicht die genaue Daten überliefern, ist es nicht überzeugend, eine Hierarchie in einer Skala von 0,9 bis 1,6 ha festzulegen.

Bei den Siedlungen handelt es sich um kleine Orte, die nicht unbedingt in einem Abhängigkeitsverhältnis stehen. Dafür spricht die Lage, wonach die Siedlungen einzeln in Tälern beziehungsweise an den Flußläufen gelegen sind. Betrachten wir die weiteren Merkmale der Landschaft, sprechen die natürlichen Gegebenheiten für Subsistenzwirtschaft; die Topographie bietet keine große Ackerflächen an, der grau-braune Steppenboden (Christiansen-Weniger 1970: 103, Abb. 40) ist ebenfalls wenig vorteilhaft. Die Flächengröße unter 1 ha läßt ebenfalls kleine Dörfer oder Weiler vermuten. Neben dem Ackerbau ist auch mit den anderen Wirtschaftsweisen zu rechnen, wie Wald- und Weidewirtschaft. Diese vermutliche Vielfalt in der Wirtschaft deckt in erster Linie die eigenen Bedürfnisse geschlossener Gemeinschaften.

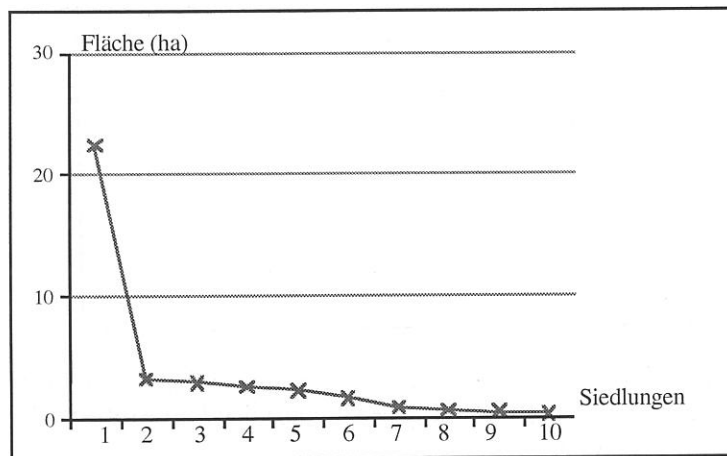
Die Kurve in der Abb. IV. 2. läßt solche Ansätze zur Hierarchisierung vermuten. In der schematischen Darstellung der Siedlungsverteilung (Abb. IV.3) ist es sichtbar, daß bis auf Sarıoba und Paşatepesi keine große Differenzen von Siedlungsgröße vorhanden sind. Da sehr viele Tatsachen für die geschlossenen Gemeinschaften sprechen, scheint in diesem Raum eine Hierarchisierung der Siedlungen in der Frühbronzezeit noch nicht weit entwickelt zu sein.

1.1.4.2. Die Hochebene von Haymana

(Karte IV.2.)

Der Abschnitt, der hier vorgestellt wird, liegt im Gebiet zwischen Haymana und Kulu. Haymana ist Kreisstadt im Süden der Provinz Ankara, Kulu ist dagegen am südöstlichen Rand der Haymana-Hochebene gelegen und gehört verwaltungsmäßig zur Provinz Konya. Die Hochebene ist von einer großen Anzahl von periodischen Gewässernetzen geprägt¹.

Die Verteilung der Siedlungen ist nicht regelmäßig. Die Siedlungsdichte in den östlichen und nördlichen Gebieten des Samsam Gölü ist hoch. In den westlichen Teilen der Haymana-Ebene liegen einige disperse Siedlungen. Trotz dieser Unregelmäßigkeit der Verteilung unterscheidet sich der Bereich von dem Polatlı-Gebiet. Im Folgenden werden 10 Siedlungen betrachtet (Abb. IV.4), die Größte verfügt über 22 ha. Die Zweitgrößte besitzt lediglich ein Zehntel der Fläche, während die Kleinste eine Fläche von 0,4 ha aufweist. Im Gegensatz zu den oben vorgestellten Siedlungen aus dem Polatlı Gebiet, bedeutet dies, daß die Skala, auf der diese Werte sich befinden, breit genug ist, um eine Hierarchie zu postulieren.



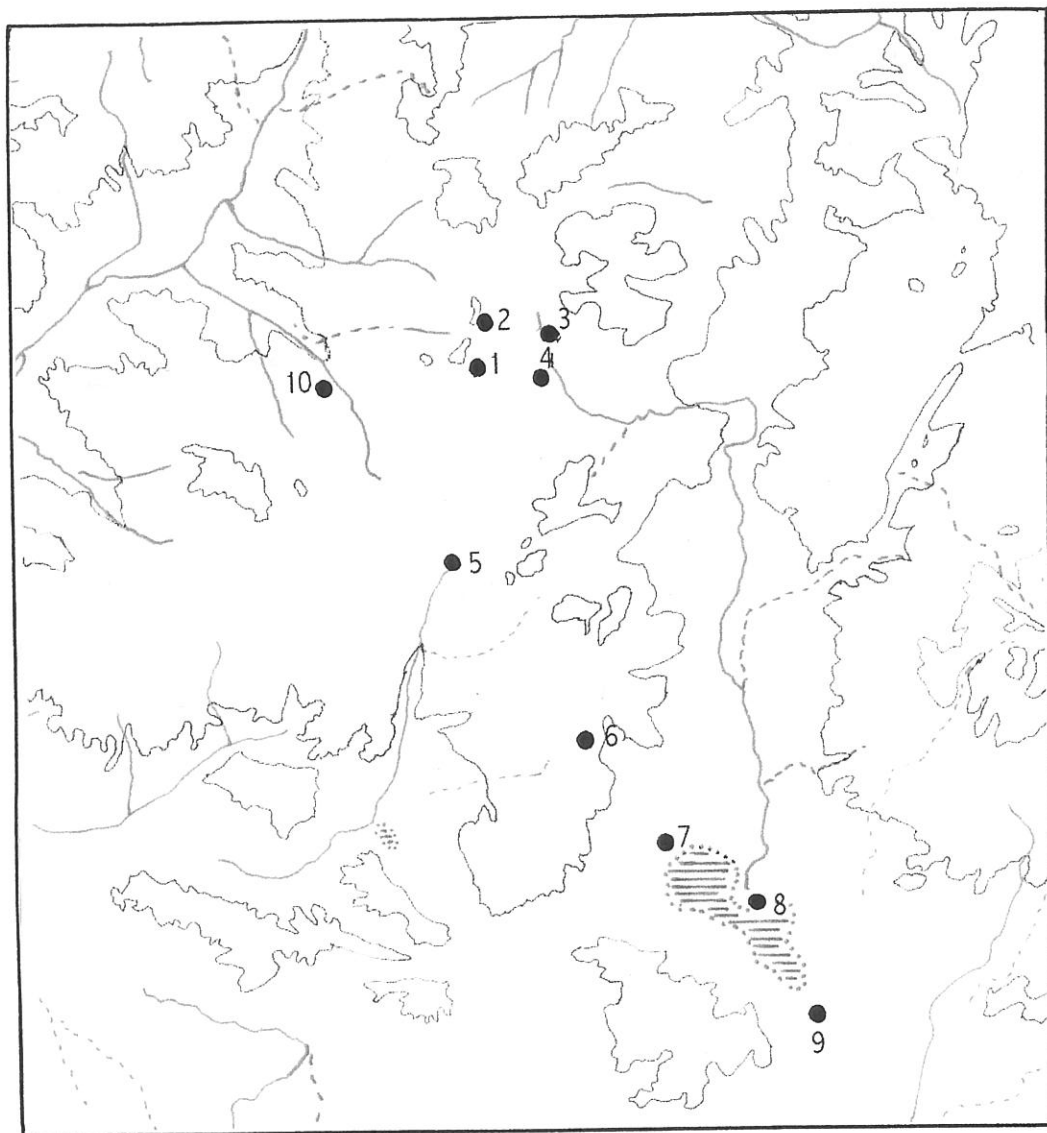
IV.4. Die Verteilung der Siedlungsgrößen auf der Haymana-Hochebene

1- Samsam Tepesi (Büyük Höyük) 22,5 ha

¹Die Beschreibungen sind nach dem Blatt Sülüklü aus "Kartographischen Grundlagen" No 1.

Karte IV.2.*

Siedlungen der Frühbronzezeit im Haymana-Gebiet



*Grundlagen für Topographie, Gewässer und rezente Waldflächen sind aus dem Blatt "Ankara" (Kartographische Grundlagen No 2) vereinfacht übernommen. Maßstab 1: 250000

Karte IV.2.

Siedlungen der Frühbronzezeit*

- 1 Ayvaz I
- 2 Diliklitaş
- 3 Ayvaz II
- 4 Zelihan
- 5 Çeltikli
- 6 Gökhöyük
- 7 Büyük Samsam Tepesi
- 8 Samsam
- 9 Gökçe
- 10 Mezarlık-Katrancı

*Für die Periode siehe Liste IV.1.

2- Samsam Höyük	3,3 ha
3- Çeltikli	2,9 ha
4- Gökçehöyük	2,7 ha
5- Ayvaz H I	2,3 ha
6- Dikilitaş	1,7 ha
7- Zelihan	0,8 ha
8- Gökyük	0,6 ha
9- Ayvaz H.II	0,5 ha
10- MezarlıkKatrancı	0,4 ha

Das Schema in der Abb. IV.4. spricht also für eine zweischichtige Siedlungshierarchie. Eine dreischichtige Hierarchisierung dieser Struktur ist auch nicht auszuschließen, da zwei bis drei Hektar große Siedlungen fast die Hälfte der Agglomeration bilden. Die Siedlung auf Samsam Tepesi enthält vermutlich eine obere und eine untere Stadt (Omura 1995: 223-224). Da in dieser Siedlung nur frühbronzezeitliches Material gefunden worden ist, gilt diese innere Differenzierung der Siedlung für diese Periode.

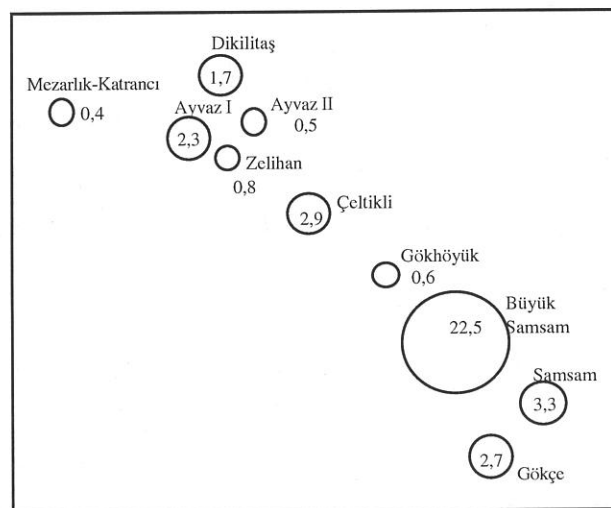


Abb. IV.5. Schematische Darstellung von Siedlungsgrößen und -lagen auf Haymana-Ebene

Ein Zusammenhang dieser Siedlungen scheint aus verschiedenen Gründen möglich zu sein. Die Siedlungen bei Yenice (Ayvaz I, Ayvaz II, Zelihan, Dikilitaş) bilden eine Gruppierung, die sich in den höhergelegenen Bereichen im Norden befindet. Weitere Siedlungen zwischen dieser Gruppierung und dem Samsam Gölü weisen eher ein lineares Verteilungsmuster auf. Die

Entfernungen zwischen zwei Stationen in dieser Strecke liegen bei ca 6 km und zeigen damit Regelmäßigkeit. Wenn wir die naturräumliche Situation betrachten, erkennen wir zwei Einheiten, die durch eine Siedlungsreihe (Gökhöyük, Çeltikli, Zelihan) miteinander verbunden sind; die hochgelegene Yenice-Gegend und die Senke von Samsam Gölü. Obwohl zwei unterschiedliche Naturräume zunächst als Grundlage für zwei verschieden geschlossene Struktur anzunehmen sind, spricht die lineare Verteilung der Siedlungen zwischen den beiden Bereichen für eine Zusammengehörigkeit.

Die drei Siedlungen in der Senke von Samsam lieferten hauptsächlich frühbronzezeitliches Fundmaterial. Dies würde dafür sprechen, daß die Hauptbesiedlungsphase die Frühbronzezeit war. Bei der Betrachtung der Siedlungen bei Yenice, fällt auf, daß drei von diesen auch chalkolithisches Material liefern. Eine Besiedlung im zweiten Jahrtausend läßt sich nicht in allen Siedlungen feststellen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu erwähnen, daß die ausgedehnte Siedlung von Samsam Tepesi kein Material aus dem zweiten Jahrtausend lieferte. Dies gilt auch für Gökçe Höyük und Samsam Höyük, sowie die 10 km westlich von Gökçe Höyük gelegene Siedlung bei Mezarlık-Güzelyayla, von der uns allerdings keine Größenangabe vorliegt.

1.2. Der Raum-Eskişehir

1.2.1. Grenzen

Bei diesem Gebiet handelt es sich um die Provinz Eskişehir. Das wird von den Flüssen Sakarya und Porsuk bewässert. Die nördliche Grenze bildet der Sakarya. Im Süden ist das Gebiet von der Gebirgskette Emir Dağları begrenzt. Im Osten stellt der untere Einzugsbereich vom Ankara Çayı, einem Nebenfluß des Sakarya, die Begrenzung. Die westliche Grenze bildet der Einzugsbereich von Porsuk Çayı zwischen dem Provinzzentrum Eskişehir und der Kreisstadt İnönü. In Eskişehir kreuzen sich verschiedene Wege; der eine verbindet das nördliche Zentralanatolien mit dem Ägäischen Raum. Eine andere wichtige Verbindung ist der Weg zum Marmara-Gebiet. Diese Situation läßt sich auch im archäologischen Befund wiedererkennen.

1.2.2. Forschungsstand

Die Untersuchungen, die die Grundlage für die folgende Tabelle bilden, wurden von T. Efe in den neunziger Jahren durchgeführt (Efe 1995; 1996; 1997). Er hat nicht nur die Größen der jeweiligen Höyükler registriert, sondern auch eine Einteilung innerhalb der Frühbronzezeit vorgenommen. Eine solche Unterteilung wurde bisher nur in der Umgebung von Alişar angewendet. Obwohl uns siedlungsinterne Informationen fehlen, ist die Besiedlung des ganzen Gebiets auf der regionalen Ebene gut erforscht.

Siedlung	Chalkolithik	FBZ I	FBZ II	FBZ III.	II Jts	I JTS
Sivrihisar						
Külhüyük	-	-	X	X	X	K1
Sarıkavak	-	X	X	-	-	-
Kurtlar H.	-	X	-	X	X	K1
İkipınar	?X	X	-	X	-	-
Salavat	-	-	-	X	-	K1
Katırkulesi	-	-	X	X	X	K1
Arapören	-	-	X	X	X	-
HamidiyeI	-	-	-	X	X	xK1
HamidiyeII	X	X	X	-	-	K1
Mesudiye (Taşlı Höyük)	-	-	X	X	-	K1
KaymazII	-	-	X	-	-	-
Zaferhamit	-	-	X	X	-	x
Eminekin	-	-	X	X	-	K1
Gerenli	-	-	X	X	-	K1
Bahçecik I	X	-	X	X	-	K1
Bahçecik II	-	-	X	X	-	K1
Bahçecik III	X	-	X	X	-	K1
Ağaçköy	-	-	-	X	-	K1
Küçük Höyük	-	-	X	X	-	-
Çaykoz	-	-	X	X	-	-
Hamam KarahisarH	-	-	X	X	X	-
Köstütepesi	-	-	X	X	X	-
<i>Seyitgazi</i>						
İtburnu	-	-	-	X	-	-
Kocakaya	X	-	X	X	-	-
Sivrikaya	-	-	X	X	-	-

Kurupınar/ Avdan	-	-	X	-	X	-
Karapazar	-	-	X	X	X	X
Karaağaçpınar	-	-	X	X	-	X
Derbent	-	-	X	X	-	X
Kavaközü	-	X	X	X	X	X
Kırcıhöyük	X	X	-	-	-	X
Akören	-	-	-	X	X	K1
Kayaagzı	X	X	-	-	-	X
Alpanoz	-	-	X	X	X	X
Taşlık	X	X	X	X	-	K1
Büyükpınar	X	X	X	X	-	-
<i>Çifteler</i>						
Höyücek	-	-	X	X	-	X
Gölüce I	X	X	X	X	-	-
Toraman	X	-	X	X	X	-
Kalkanlı	X	X	X	X	-	-
Küllüoba	X	X	X	X	-	-
Üryan Höyük	-	X	X	X	-	X
İmişehir	-	-	X	X	-	X
Türkmentokat	X	-	X	X	-	X
Suluhöyük	X	X	X	X	-	X
Güllü Höyük	X	X	X	X	X	X
Külahlı	X	-	X	X	-	-
İlme	-	-	X	X	-	K1
Eski Cami	X	X	-	X	-	K1
Yılankıran	?X	-	X	X	-	K1
Beykışla	X	-	X	X	-	-

Çingilli H.	-	-	X	X	-	K1
Çayır H.	-	-	X	X	X	K1
Hamitli H.	-	-	X	X	X	K1
Osmaniye	-	-	X	X	-	-
Ilıcabaşı II	-	-	X	X	X	K1
Ilıcabaşı I	-	-	X	X	-	-
Soğulcak	-	X	-	X	X	-
Kulapa	-	-	X	X	X	X
Eğriova	-	X	X	X	X	-
İkikuyu	-	-	-	X	-	K1
Sarıcaılyas	-	X	X	X	X	K1
Kümbet	-	X	X	-	-	-
Akin Höyük	-	-	X	X	X	-
Kokarkuyu	-	X	X	-	-	-
Sübre	-	X	X	X	X	K1
Alpu						
Yalınlı	-	-	X	X	X	X
Koşmat	-	-	X	X	-	K1
PorsukII	-	-	X	X	X	X
Yakakayı	-	-	-	X	X	K1
Kızlar Höyük	-	X	X	-	-	K1
Sepetçi	-	-	X	X	-	-
Saracık	-	-	X	X	X	X
Osmaniye/Al	-	-	X	X	X	K1
Margı	-	-	X	X	-	K1
Doğancı	-		X	X	X	-
KüçükKızlarh	X?	-	X	X	X	-

Alidede(Yyol)	-	X	X	X	-	KI
Köprübaşı	-	-	X	X	X	KI
Yeşildon	-	-	-	X	X	KI
Malüyük	-	-	X	-	-	KI
Kaynakobası	-	-	-	X	X	-

Liste IV.2. Die frühbronzezeitliche Siedlungen in der Provinz Eskişehir, nach Efe 1995; 1996; 1997.

1.2.3. *Besiedlung*

Der Bereich von Eskişehir kann sich mit der Menge der Informationen aus der Umgebung von Alişar vergleichen lassen, sodaß die Verteilung der Siedlungen innerhalb der Frühbronzezeit auch hier gut zu rekonstruieren ist. Das Bild, das wir aus der Provinz-Eskişehir erhalten, unterscheidet sich jedoch deutlich von dem, das wir aus der Umgebung von Alişar kennen. Im Bereich von Eskişehir gibt es sehr wenige Siedlungen der Frühbronzezeit I. Die Tendenz, die anderenorts als eine sprunghafte Zunahme der Siedlungsanzahl vom Chalkolithikum zur Frühbronzezeit festzustellen ist, zeigt sich hier in einem bescheidenen Umfang. Zum anderen ist eine Abnahme der Besiedlung von der Frühbronzezeit II zu Frühbronzezeit III nicht zu beobachten. Auffallend ist, daß die frühbronzezeitlichen Siedlungen überwiegend der Frühbronzezeit II und Frühbronzezeit III angehören. Das bedeutet, daß eine Zuwanderung zu den größeren Siedlungen nicht stattfand, wie dies für die Umgebung von Alişar festzustellen ist (dazu vergl. Kapitel III, Abb.I) . Unter acht Siedlungen, die eine chalkolithische Besiedlung aufweisen, wurden nur drei in der Frühbronzezeit I weiter besiedelt. Die restlichen wurden dagegen erst in der Frühbronzezeit II wieder besiedelt.

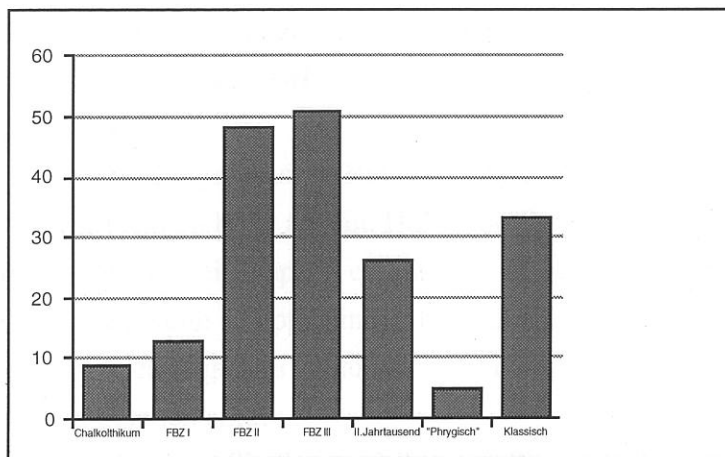


Abb. IV.6. Vor- und Nachbesiedlung der frühbronzezeitlichen Siedlungen im Bereich von Eskişehir Auf der Grundlage von Tabelle--

Die Siedlungen der Frühbronzezeit scheinen in wenigen Fällen bereits im Chalkolithikum bestanden zu haben. Im Bereich von Eskişehir-Süd kann man sogar von einer Agglomeration solcher Siedlungen sprechen, die bereits im Chalkolithikum existierten. Es scheint, daß der Bereich vom Bardakçı Çayı bis zum Tal von Porsuk ein altbesiedelter Raum ist, während das Porsuk-Tal erst ab der Frühbronzezeit besiedelt wurde. Falls hier keine chalkolithische Besiedlung nachzuweisen ist, könnte man von einer "Landnahme" in der Frühbronzezeit sprechen, die dadurch zustande kam, daß in den Flußtälern eine Optimierung der Umwelteinflüsse geschah. Allerdings handelt es sich bei der Schwemmebene von Porsuk um ein Gebiet, in dem Surveydaten kritisch betrachtet werden müssen. Denn es ist ein Platz mit starker Sedimentation, an dem Siedlungsreste begraben oder aberodiert werden konnte.

Eine sprunghafte Entwicklung ist nicht vom Chalkolithikum zur Frühbronzezeit sondern von der Frühbronzezeit I zur Frühbronzezeit II zu beobachten. Im zweiten Jahrtausend halbiert sich die Anzahl der frühbronzezeitlichen Siedlungen. Es ist möglich, daß auch viele Siedlungen zu Gunsten der gut gelegenen Siedlungen aufgegeben wurden.

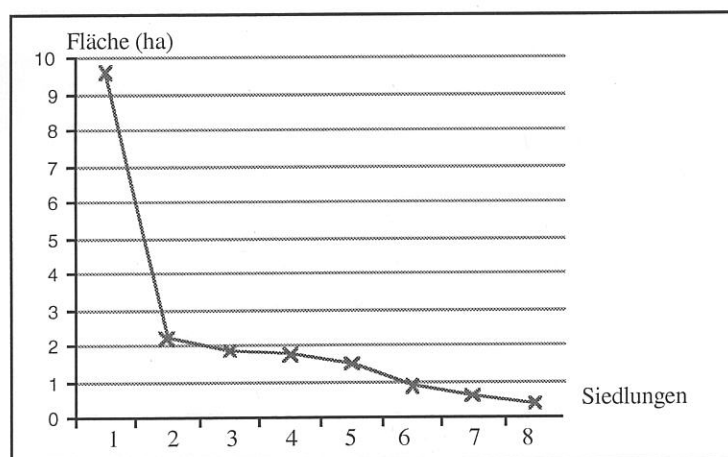
1.2.4. Kleinräumige Betrachtungen

1.2.4.1. Porsuk-Tal

(Karte IV.3.)

Der geographische Raum, der hier betrachtet wird, beginnt ca. 20 km östlich von Eskişehir und erstreckt sich bis auf die Höhe von Beylikahır am Porsuk¹. Die Siedlungen sind zuerst nach ihrer Lage in drei Gruppen einzuteilen. Die erste Gruppe bilden die Siedlungen, die im Tal gelegen sind. Die zweite Gruppe sind solche, die relativ am Rand der Gebirge gelegen sind. Desweiteren sind die Siedlungen zu erwähnen, die vereinzelt auf der hügeligen Landschaft auf beiden Seiten von Porsuk gelegen sind.

8 bzw. 10 Siedlungen bilden im Porsuk-Tal eine Gruppierung, die in einer naturräumlichen Einheit zu betrachten ist. Die Siedlungsgrößen liegen zwischen 0,4 und 9,6 ha. Das Spektrum zwischen der größten und kleinsten Siedlung ist so groß, daß eine Siedlungshierarchie vorliegt.

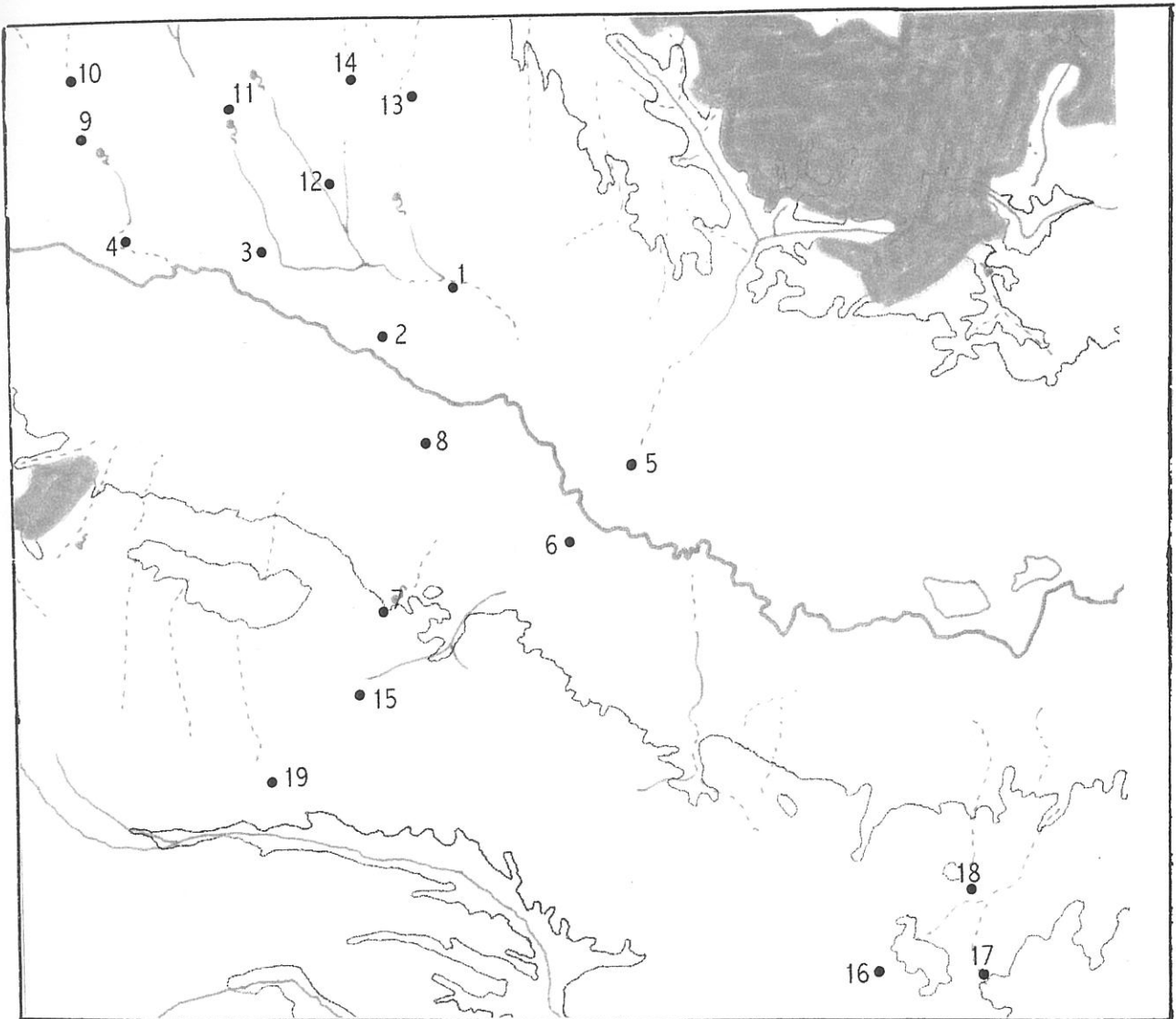


IV.7. Die Verteilung der Siedlungsfläche im Porsuk-Tal in der Frühbronzezeit II

1- Porsuk	(9,6 ha)
2- Koşmat	(2,2 ha)
3- Küçükkızlar	(1,9 ha)
4- Doğancı	(1,8 ha)
5- Bahçecik I	(1,5 ha)
6- Kaynakobası	(0,9 ha)
7- Köprübaşı	(0,6 ha)
8- Bahçecik	(0,4 ha)

¹Die Beschreibungen sind nach dem Blatt Eskişehir aus "Kartographischen Grundlagen" No 1.

Karte IV.3*
Porsuk-Tal



*Grundlagen für Topographie, Gewässer und rezente Waldflächen sind vereinfacht aus dem Blatt "Eskişehir" (Kartographische Grundlagen No 2) übernommen. Maßstab 1:250000

Karte IV.3

Siedlungen der Frühbronzezeit*

- 1 Doğancı
- 2 Küçükkızlar
- 3 Bahçecik I
- 4 Bahçecik II
- 5 Yeşildon
- 6 Porsuk
- 7 Koşmat
- 8 Alpu
- 9 Yakakayı
- 10 Sepetçi
- 11 Saracık
- 12 Osmaniye/Alpu
- 13 Kızlar
- 14 Margı
- 15 Külhöyük
- 16 Kurtlar
- 17 Salavat
- 18 İkipınar
- 19 Sarıkavak

* Für die Perioden siehe Liste IV.2.

In Abb. IV.7. wurden die Siedlungen der Frühbronzezeit II aufgelistet. Bei einem Vergleich mit der Frühbronzezeit III läßt sich erkennen, daß der Unterschied zwischen der größten und zweitgrößten Siedlung sehr groß ist. Die übrigen Siedlungen weisen mehr oder weniger eine Gleichmäßigkeit auf, wobei auch diese als hierarchisiert angesehen werden kann. Es ist aber zunächst davon auszugehen, daß es sich um ein zweischichtiges Siedlungssystem handelt.

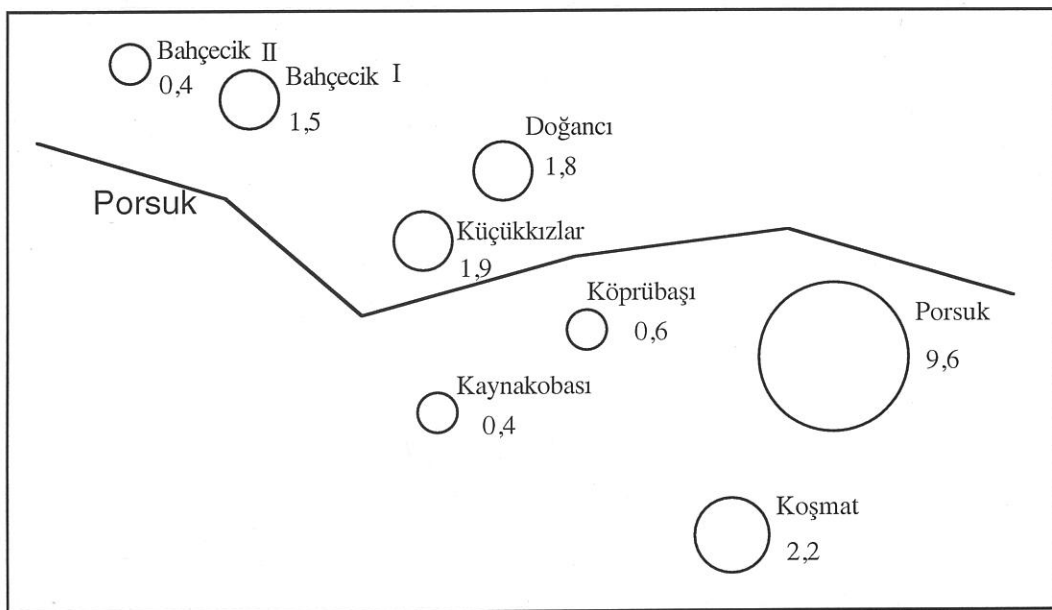


Abb. IV.8. Schematische Darstellung von Siedlungslage und -größen im Porsuk-Tal. Frühbronzezeit II

Die Situation in der Frühbronzezeit III unterscheidet sich dadurch, daß die Siedlungsgrößen der beiden größten Siedlungen nicht so stark differieren (Abb. IV.9) . Diesen beiden folgt eine dritte Siedlung, die sich durch ihre Größe von den kleineren Siedlungen absetzt. Daher ist zu vermuten, daß das Gebiet sich auf dem Weg zu einem mehrschichtigen Siedlungssystem befand.

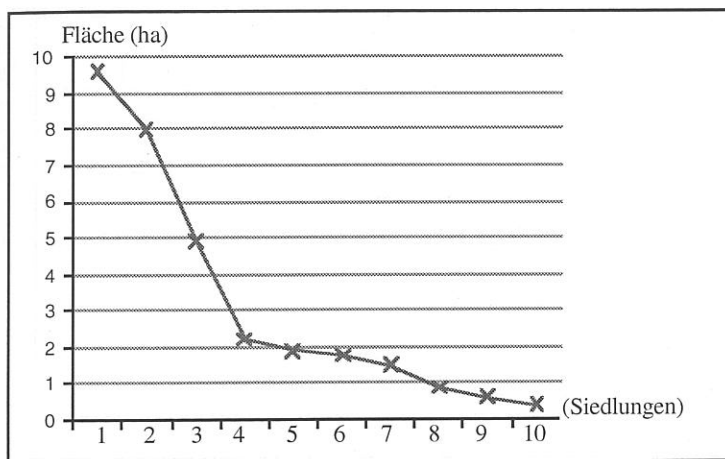


Abb. IV.9. Die Verteilung der Siedlungsflächen in der Frühbronzezeit III im Porsuk-Tal

1- Porsuk	(9,6 ha)
2- Yakakayı	(8 ha)
3- Yeşildon	(4,9 ha)
4- Koşmat	(2,2 ha)
5- Küçük kızlar	(1,9 ha)
6- Doğancı	(1,8 ha)
7- Bahçecik I	(1,5 ha)
8- Kaynakobası	(0,9 ha)
9- Köprübaşı	(0,6 ha)
10- Bahçecik	(0,4 ha)

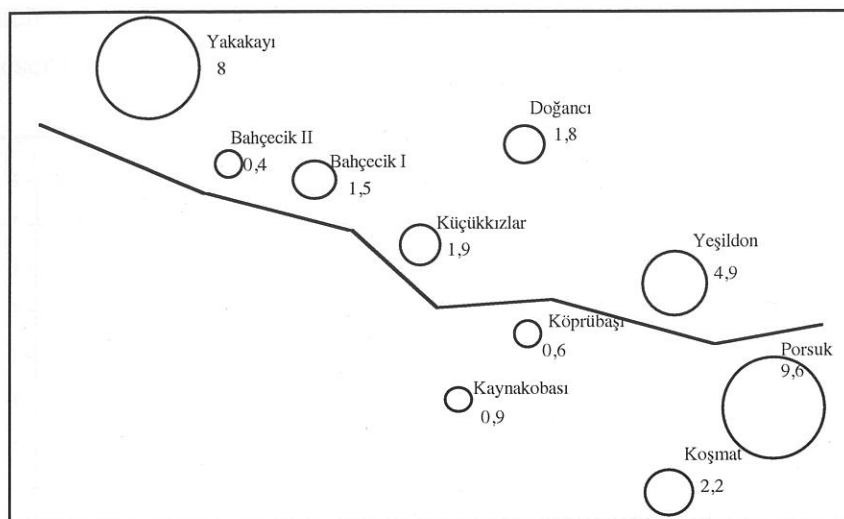


Abb. IV.10. Siedlungsgrößen und -lagen von Siedlungen im Porsuk-Tal in der Frühbronzezeit III

Die Verteilung in der Frühbronzezeit III (Abb. IV.10) ist folgender Maßen zu interpretieren. Die zwei größten Siedlungen liegen jeweils am Rande. Wir können davon ausgehen, daß im östlichen Anschluß von Porsuk keine nennenswerte Siedlung vorhanden war, da der Fluß im Osten in Schluchten fließt. Im Anschluß von Yakakayı im Westen existierte möglicherweise weitere Siedlungen, die im Einzugsbereich lagen. Somit ist nicht davon auszugehen, daß diese zwei Siedlungen Mitglied im selben geschlossenen System sind. Es ist viel mehr davon auszugehen, daß sie zu zwei benachbarten Siedlungssystemen angehörten. Ein weiterer Grund, die für diese Annahme spricht, ist die Flächengröße. Die Flächenunterschied beträgt nicht mehr als 1 ha.

1.2.4.2. Weitere Möglichkeiten zur kleinräumigen Betrachtung des Porsuk-Tals

Die oben aufgelisteten Siedlungen liegen im Auenbereich des Porsuk-Tals. Die Annahme, daß sie ein Siedlungssystem bilden, beruht darauf, daß sie durch Porsuk miteinander verbunden sind. Es kann aber ebenso angenommen werden, daß der Fluß-Porsuk die Siedlungsräume voneinander getrennt hat. In diesem Fall sind die Bereiche südlich und nördlich vom Porsuk voneinander getrennt zu untersuchen. Eine solche Teilung wird plausibel, weil die beiden größten Siedlungen (Yakakayı mit 8 ha, Porsuk mit 9,6 ha) jeweils nördlich und südlich von Porsuk liegen. Beide sind mit Abstand die Größte Siedlung für ihre nächste Umgebung.

Nördlich von Porsuk ergibt sich die Situation folgendermaßen: Hier sind zunächst die Siedlungen Yakakayı, Kızlar, Sepetçi, Margı, Saracık, Osmaniye, Bahçecik I, Bahçecik II, Doğancı und Küçükkızlar als eine Gruppierung zu betrachten. Ihre Verteilung auf dem Gelände ist

flächenhaft. Des weiteren sind Yeşildon und Malhöyük zu erwähnen, wobei ihre Zugehörigkeit zu dieser Gruppe aufgrund der Distanz fraglich ist.

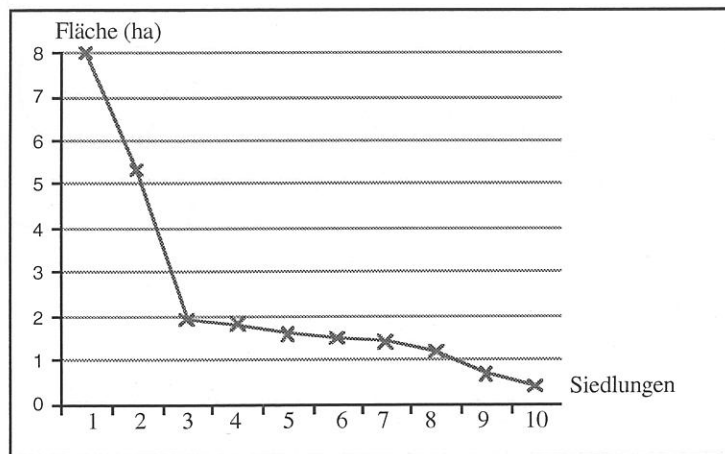


Abb. IV.11. Die Verteilung der Siedlungsflächen nördlich von Porsuk in der Frühbronzezeit II

1- Yakakayı	(8 ha)
2- Saracık	(5,3 ha)
3- Küçükkızlar	(1,9 ha)
4- Doğancı	(1,8ha)
5- Osmaniye	(1,6 ha)
6- Bahçecik I	(1,5 ha)
7- Margı	(1,4 ha)
8- Kızlar	(1,2 ha)
9- Sepetçi	(0,7 ha)
10- Bahçecik II	(0,4 ha)

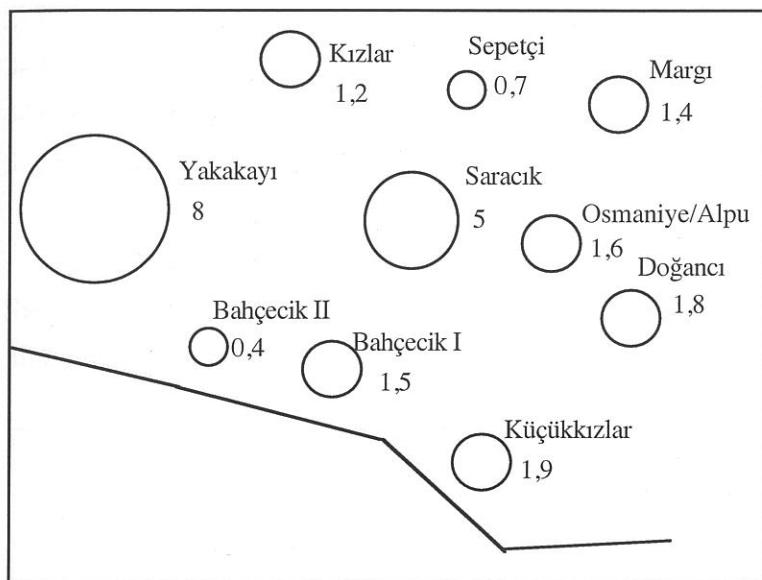


Abb. IV.12. Nördlich von Porsuk, Lage und Flächen der Siedlungen der Frühbronzezeit II

Die Siedlungen, die nicht in der unmittelbaren Nähe von Porsuk liegen, werden einer anderen landschaftlichen Einheit zugeordnet. Diese ist als eine Art von Hinterland zu bezeichnen. Dort bilden sich kleinere Gruppierungen. In Abb. IV.12. werden die Siedlungen **im nördlichen Hinterland** dargestellt, die oberhalb der Linie zwischen Yakakayı und Doğancı gelegen sind. Es scheint, daß auch in diesem sehr kleinen Raum eine Hierarchisierung vorliegt.

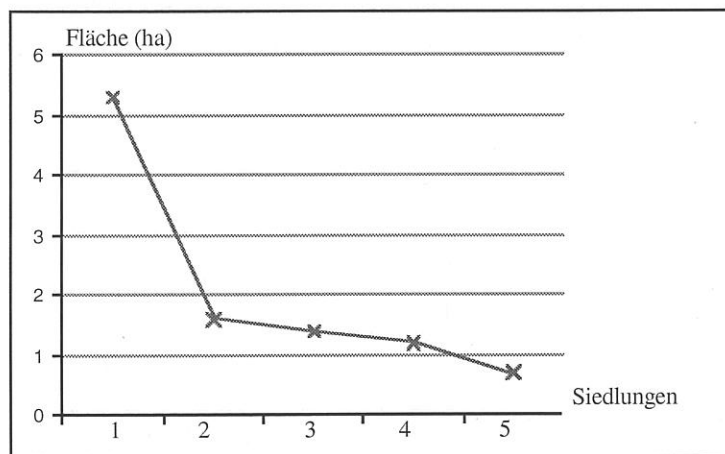


Abb. IV.13. Verteilung der Siedlungsfächen oberhalb der Yakakayı-Doğancı-Linie in der Frühbronzezeit II
1- Saracık (5,3 ha)

- 2- Osmaniye (1,6 ha)
- 3- Margı (1,4 ha)
- 4- Kızlar (1,2 ha)
- 5- Sepetçi (0,7 ha)

Die Situation scheint sich in der Frühbronzezeit III zu unterscheiden (Abb. IV.14). Die Siedlung Kızlar überliefert kein Material, das auf eine Besiedlung in der Frühbronzezeit III hindeutet.

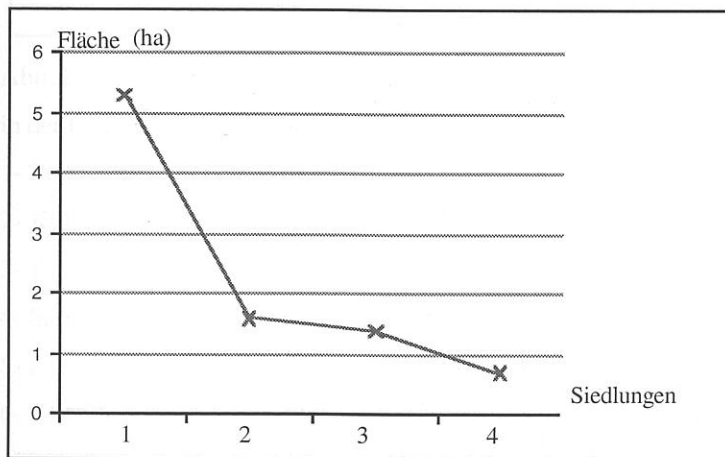


Abb. IV.14. Die Verteilung der Siedlungsflächen oberhalb von Yakakayı-Doğancı in der Frühbronzezeit III

- 1- Saracık (5,3 ha)
- 2- Osmaniye (1,6 ha)
- 3- Margı (1,4 ha)
- 4- Sepetçi (0,7 ha)

Im **Süden von Porsuk Çayı** ist das System klar gegliedert; die größte Siedlung (Porsuk) liegt in der Mitte. Yeşildon, eine nördlich von Porsuk gelegene Siedlung, könnte eventuell zum System gehören. Die Verteilung der Siedlungen ist nicht flächenhaft wie in der vorigen Gruppe. Die Siedlungen Sarıkavak, Külhöyük, Kaynakobası und Köprübaşı bilden eine Gruppe und weisen eine lineare Verteilung im Gelände auf. Die zweite Gruppe (İkipınar, Salavat und Kurtlar Höyük) liegt weiter im Osten. Die Distanz beider Gruppierungen zur mittig gelegenen Siedlung Porsuk, ist relativ groß.

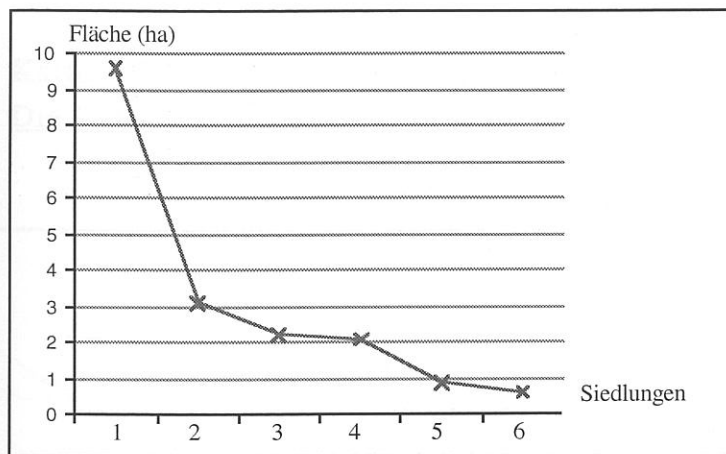


Abb. IV.15. Die Verteilung von Siedlungsflächen südlich von Porsuk in der Frühbronzezeit II

- | | |
|----------------|----------|
| 1- Porsuk | (9,6 ha) |
| 2- Külhöyük | (3,1 ha) |
| 3- Koşmat | (2,2 ha) |
| 4- Sarıkavak | (2,1 ha) |
| 5- Kaynakobası | (0,9 ha) |
| 6- Köprübaşı | (0,7 ha) |

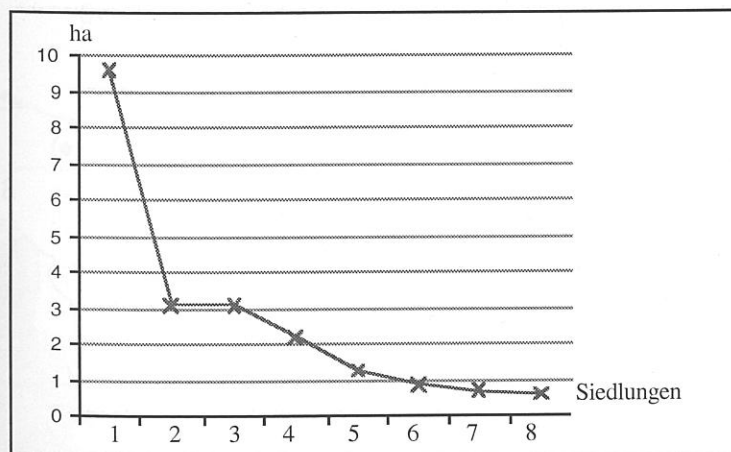
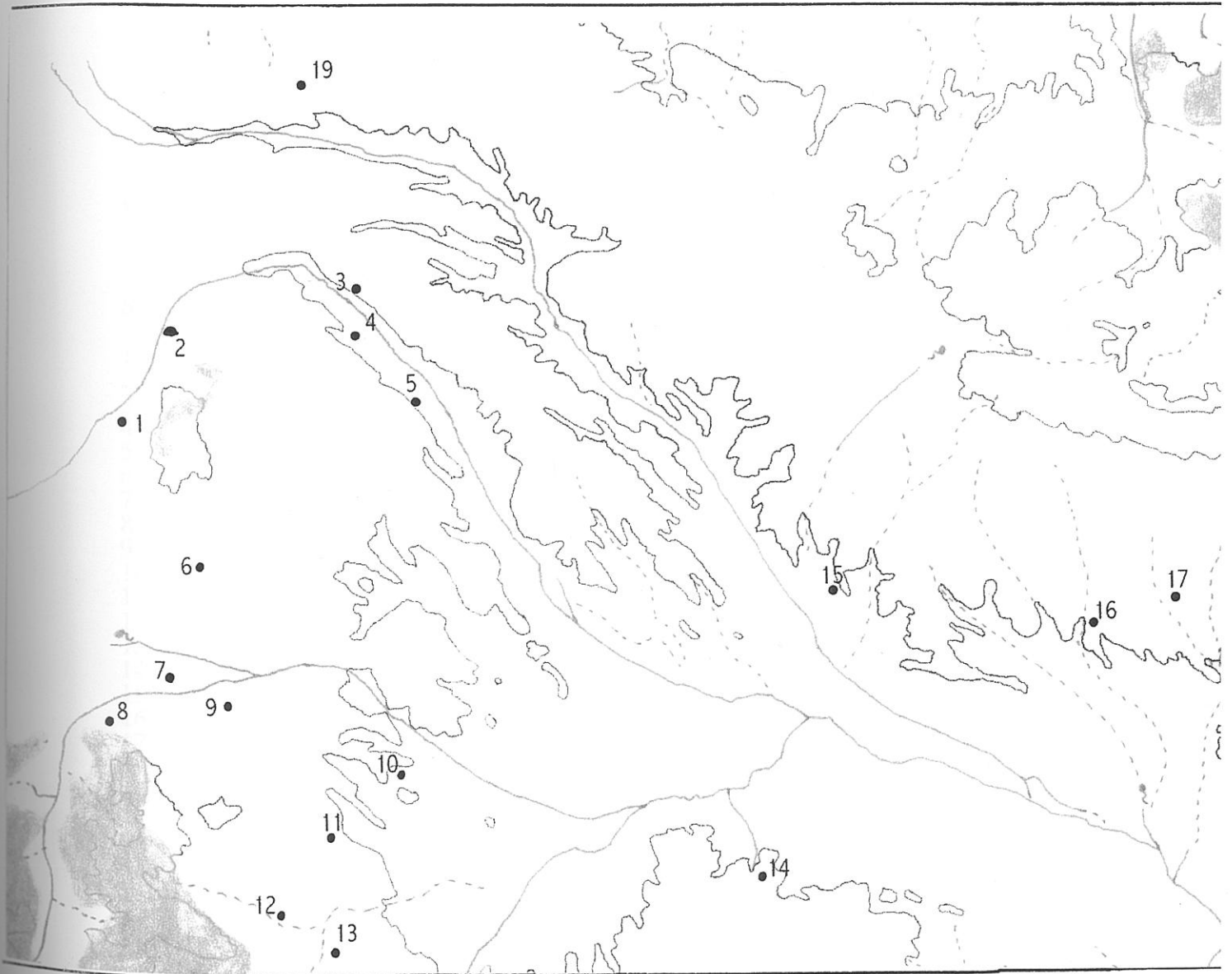


Abb. IV.16. Die Verteilung der Siedlungsgrößen südlich vom Porsuk in der Frühbronzezeit III

- | | |
|------------------|----------|
| 1- Porsuk | (9,6 ha) |
| 2- Kurtlar Höyük | (3,1 ha) |
| 3- Külhöyük | (3,1 ha) |
| 4- Koşmat | (2,2 ha) |

Karte IV.4.*

Die Täler von Bardakçı und Seyit Suyu



*Grundlagen für Topographie, Gewässer und rezente Waldflächen sind vereinfacht aus dem Blatt "Eskişehir" (Kartographische Grundlagen No 2) übernommen. Maßstab 1:250000

Karte IV.4.

Siedlungen der Frühbronzezeit *

- 1 Katirkulesi
- 2 Arapören
- 3 Hamidiye I
- 4 Hamidiye II
- 5 Mesudiye
- 6 Külahlı
- 7 Eskicamii
- 8 Beykışla
- 9 Yılkıran
- 10 Çayırılı
- 11 Çingilli
- 12 Hamitli
- 13 Osmaniye
- 14 Emineken
- 15 Zaferhamit
- 16 Gerenli
- 17 Bahçecik I
- 18 Bahçecik III
- 19 Sarıkavak

* Für die Perioden siehe Liste IV.2.

5- Salavat	(1,3 ha)
6- Kaynakobası	(0,9 ha)
7- İkipınar	(0,7 ha)
8- Köprübaşı	(0,6 ha)

Im Süden von Porsuk existierte kein ausgedehntes Hinterland wie im nördlich von Porsuk. Die Siedlungen der ersten Gruppe (Kurtlar, İkipınar und Salavat) haben jeweils eine Größe von 3,1, 0,7 und 1,3 ha. Sie sind in die Frühbronzezeit III datiert. Aufgrund der Fläche ist unter diesen der Siedlung Kurtlar Höyük eine höhere Stelle in der Hierarchie zuzuschreiben.

Die bisher vorgestellte Situation repräsentiert in erster Linie die Entwicklung der Siedlungen in der Frühbronzezeit II und Frühbronzezeit III. Die Verteilung der wenigen Siedlungen innerhalb der Frühbronzezeit I ist sehr punktuell. Erst in der Frühbronzezeit II ließ sich eine sprunghafte Entwicklung erkennen..

1.2.4.3. Das Becken von Bardakçı und Seyit Suyu

(Karte IV.4)

Bei Bardakçı und Seyit Suyu handelt es sich um zwei Flußläufe von Sakarya, die das Gebiet südlich von Porsuk bewässern. Das Gebiet beginnt ca. 10 km östlich von Seyitgazi und endet etwa 15 km westlich von Sivrihisar¹. Das ganze Areal ist ungefähr 30x70 km groß. Die Entwicklung der Besiedlung innerhalb der Frühbronzezeit ist in den folgenden Diagrammen erfasst.

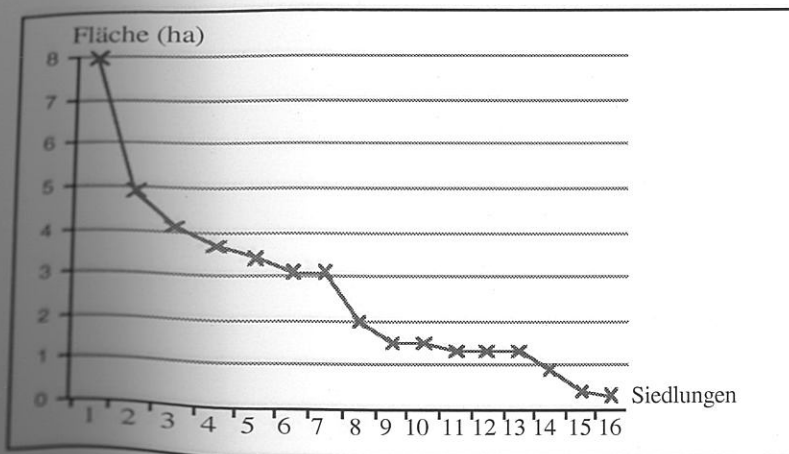


Abb. IV.17. Die Verteilung der Siedlungsfläche in den Tälern von Bardakçı und Seyit Suyu in der Frühbronzezeit II

¹Die Beschreibungen sind nach den Blättern Eskişehir und Sivrihisar aus "Kartographischen Grundlagen" No 1

1- Gerenli	(8 ha)
2- Katırkulesi	(4,9 ha)
3- Osmaniye	(4,1 ha)
4- Mesudiye	(3,7 ha)
5- Hamitli	(3,4 ha)
6- Hamidiye I	(3,1 ha)
7- Yılankıran	(3,1 ha)
8- Arapören	(2 ha)
9- Çayır	(1,5 ha)
10- Bahçecik I	(1,5 ha)
11- Çingilli	(1,3 ha)
12- Beykışla	(1,3 ha)
13- Emineken	(1,3 ha)
14- Zaferhamit	(0,9 ha)
15- Bahçecik II	(0,4 ha)
16- Külahlı	(0,3 ha)

In der Frühbronzezeit III gibt es bei der Besiedlung keine große Änderung; die Siedlungen wurden weiterhin besiedelt und keine weitere Siedlungen wurden gegründet. Wir können deshalb davon ausgehen, daß die Entwicklung in dieser beiden Phase der Frühbronzezeit stabil blieb.

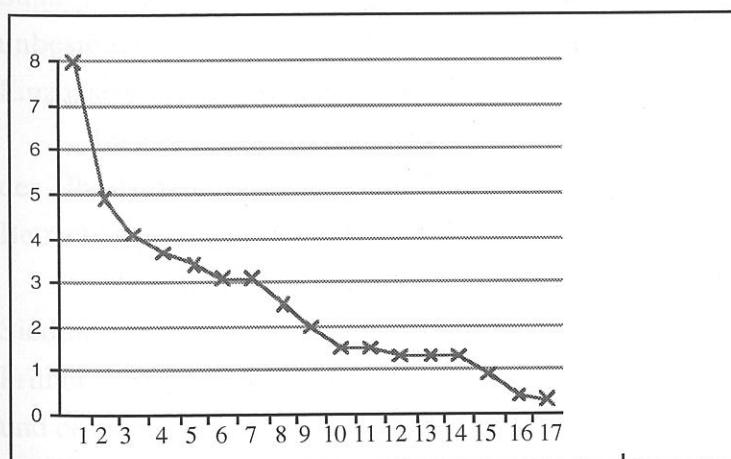


Abb. IV.18. Die Verteilung der Siedlungsfläche in den Tälern von Bardakçı und Seyit Suyu in der Frühbronzezeit III

1- Gerenli	(8 ha)
2- Katırkulesi	(4,9 ha)

3- Osmaniye	(4,1 ha)
4- Mesudiye	(3,7 ha)
5- Hamitli	(3,4 ha)
6- Hamidiye I	(3,1 ha)
7- Yılankıran	(3,1 ha)
8- Eski Camii	(2,5 ha)
9- Arapören	(2 ha)
10- Çayır	(1,5 ha)
11- Bahçecik I	(1,5 ha)
12- Çingilli	(1,3 ha)
13-Beykışla	(1,3 ha)
14-Emineken	(1,3 ha)
15- Zaferhamit	(0,9 ha)
16- Bahçecik II	(0,4 ha)
17- Külahlı	(0,3 ha)

Es handelt sich bei diesen Diagrammen in erster Linie um eine rein statistische Feststellung, die nur auf den Angaben über die Flächengrößen beruht. Im Falle der Betrachtung der naturräumlichen Situation müssen wir feststellen, daß die Umlandverhältnisse der größten Siedlung bei Gerenli nicht geklärt sind. Diese Siedlung liegt in der unmittelbaren Nähe des Flusses Sakarya. Der südliche und südöstliche Anschluß scheint nach dem Stand der Forschung unbesiedelt zu sein. Die beiden Täler Bardakçı und Seyitsuyu bilden in diesem Fall den Einzugsbereich der Siedlung bei Gerenli.

Im folgenden werden diese Täler als zusammenhängende Einheiten behandelt hinsichtlich der Überlegung, daß sie relativ dicht beieinander liegen. Zudem lassen sich bei einer solchen Betrachtung die naturräumlichen Einheiten leichter erkennen.

Als erstes ist das nördlich gelegene **Seyit Suyu-Tal** zu behandeln (Abb. IV.19). Die Siedlungen liegen auf beiden Seiten des Tales. Sowohl in der Frühbronzezeit II als auch in der Frühbronzezeit III zeigt sich ein gleichmäßiges Schema. Dies gilt jedoch nur für vier Siedlungen, und deshalb ist das Gebiet nur mit Vorbehalt als hierarchisch anzusprechen.

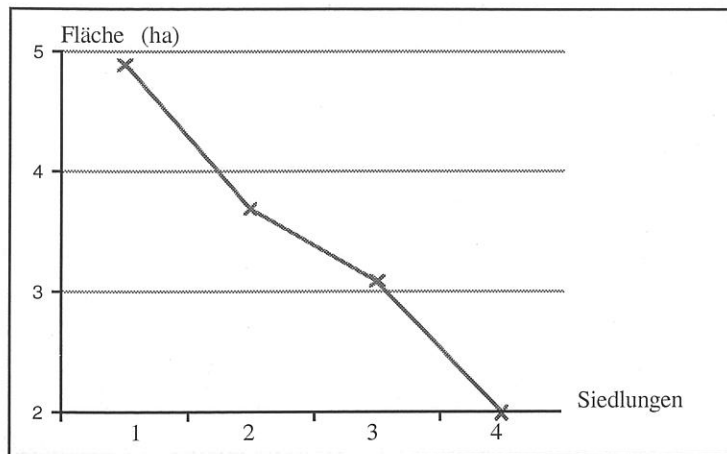


Abb. IV.19. Die Verteilung der Siedlungsgröße im Seyit Suyu-Tal während der Frühbronzezeit II und III

- | | |
|----------------|------------------------------------|
| 1- Katirkulesi | (4,9 ha) |
| 2- Mesudiye | (3,7 ha) |
| 3- Hamidiye I | (3,1 ha) (Hamidiye II in FBZ III) |
| 4- Arapören | (2 ha) |

Im Tal von **Bardakçı** ist die Verteilung anders (Abb. IV.20). Die Siedlungen liegen nicht nur am Fluß-Bardakçı, sondern auch in einiger Entfernung davon. Die Entfernungen zwischen den Orten schwanken zwischen 6 bis 12 km. Die beiden größten Siedlungen Hamitli und Osmaniye liegen nicht in der Nähe des Flusses-Bardakçı, sondern am südlichen Rand der Gruppierung, während sich die drittgrößte Siedlung Yılankıran am Bardakçı befindet.

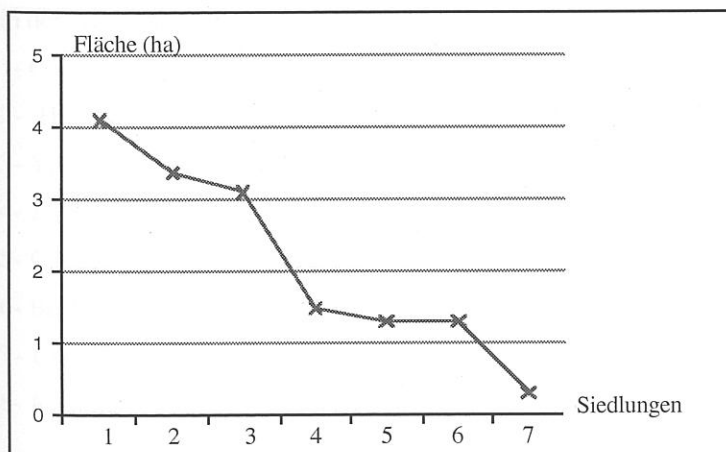


Abb. IV.20. Die Verteilung der Siedlungsgrößen im Tal von Bardakçı in der Frühbronzezeit II

1- Osmaniye	(4,1 ha)
2- Hamitli	(3,4 ha)
3- Yılankıran	(3,1 ha)
4- Çayırıl	(1,5 ha)
5- Beykışla	(1,3 ha)
6- Çingilli	(1,3 ha)
7- Külahlı	(0,3 ha)

In der Frühbronzezeit III ändert sich die Kurve (Abb. IV.21) durch die Entstehung der Siedlung bei Eskicamii, die ca 1,5 ha beträgt. Dennoch ermöglicht diese Änderung im wesentlichen keine neue Interpretation, was die Siedlungaktivität oder -kontinuität betrifft.

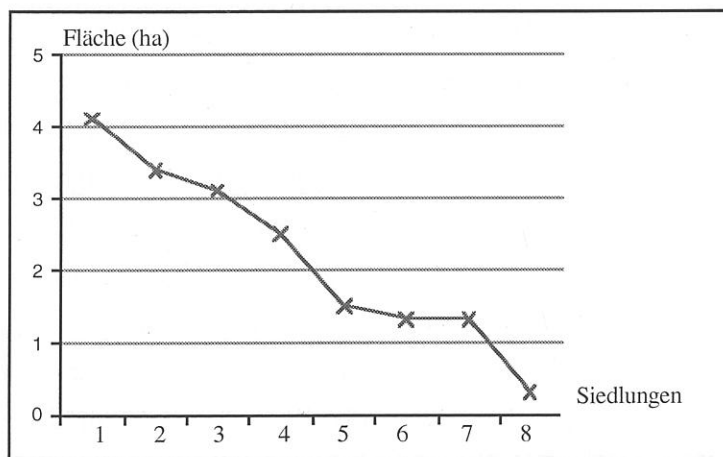


Abb. IV.21. Die Verteilung der Siedlungsgrößen im Tal von Bardakçı in der Frühbronzezeit III

1- Osmaniye	(4,1 ha)
2- Hamitli	(3,4 ha)
3- Yılankıran	(3,1 ha)
4- Eski Camii	(2,5 ha)
5- Çayırıl	(1,5 ha)
6- Beykışla	(1,3 ha)
7- Çingilli	(1,3 ha)
8- Külahlı	(0,3 ha)

Die Tatsache, daß der Unterschied in den Siedlungsgrößen zwischen den größeren Siedlungen nur 1 ha beträgt, kann dafür sprechen, daß sie ebenbürtige Siedlungen in einer

Hierarchie sind. Deshalb ist es durchaus möglich, daß es sich hier nicht um ein geschlossenes System handelt, sondern nur um einen Teil eines solchen. Deshalb muß das Gebiet der Betrachtung erweitert werden. Als ein weiterer Lebensraum kommt in diesem Zusammenhang das Gebiet zwischen dem Porsuk Çayı und Seyit Suyu in Frage. Hier sind eine Reihe von frühbronzezeitlichen Siedlungen bekannt (Efe 1994), die im Folgenden beschrieben werden.

1.2.4.4. *Eskişehir-Süd*

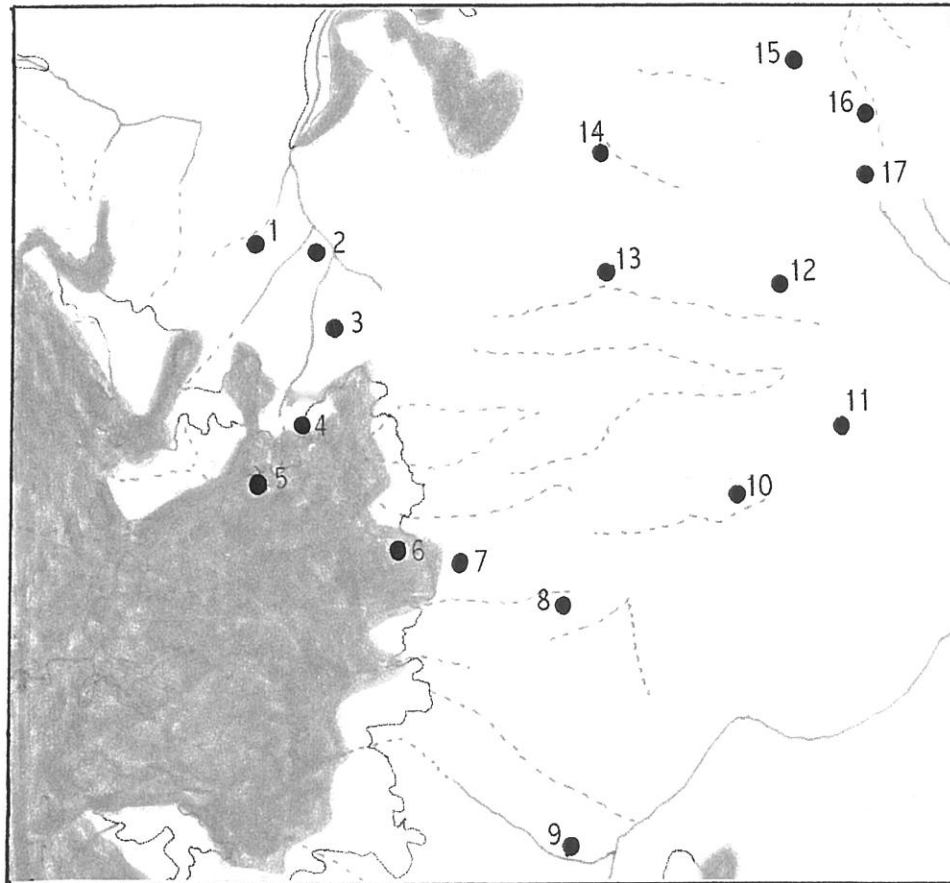
(Karte IV.5.)

Das Gebiet läßt sich in zwei Teile gliedern: Am Rand des Berges Türkmendağı befinden sich Siedlungen, die eine lineare Verteilung aufzeigen, während im Westen eine Agglomeration aus flächenhaft verteilten Siedlungen vorliegt. Die letzteren sind durch eine Wasserscheide im Norden von der Schwemmebene von Porsuk getrennt.

Das Verteilungsmuster der Siedlungen ist in beiden Abschnitten regelmäßig. **Im Westen** konzentrieren sich die Siedlungen entlang der heutigen Straße zwischen Eskişehir und Seyitgazi. Hier handelt es sich um eine Randlage zwischen der Ebene im Osten und Türkmendağı im Westen. Eine grobe Regelmäßigkeit der Distanz zwischen den Siedlungen kann beobachtet werden. Die Siedlungen, Kavaközü (2,5 ha), Kırcı (0,7 ha) Taşlı (0,5 ha), Üryan (4,5 ha) und Büyükpınar (0,5 ha) wurden seit der Frühbronzezeit I besiedelt.

Betrachtet man die Siedlungen nach der Flächengröße, stellt man fest, daß eine Siedlung bei Karapazar, was ungefähr in der Mitte des Siedlungsgebiets liegt, die größte in dieser Gruppierung ist. Unter diesen neun Siedlungen verfügen sieben über eine Flächengröße, die weniger als einen Hektar beträgt. Da es sich hier um eine Randlage handelt, könnten solche Werte für dorfartige Siedlungen beziehungsweise für Weiler sprechen. Die beiden anderen größeren Siedlungen, Derbent und Kavaközü liegen im Norden. Im Süden dieser linearen Verteilung liegen vier weitere Siedlungen, die unter 1 ha groß sind.

Karte IV.5*
Eskişehir-Süd



*Grundlagen für Topographie, Gewässer und rezente Waldflächen sind vereinfacht aus dem Blatt "Eskişehir" (Kartographische Grundlagen No 2) übernommen. Maßstab 1:250000

Karte IV.5

Siedlungen der Frühbronzezeit*

- 1 Kavaközü
- 2 Akören
- 3 Derbent
- 4 Karapınar
- 5 Karaağaçpınar
- 6 Alpanöz
- 7 Kırıcı
- 8 Taşlık
- 9 Büyükpınar
- 10 Küllüoba
- 11 Güllü Höyük
- 12 Kalkanlı
- 13 Toramanlı
- 14 Höyücek
- 15 İmişehir
- 16 Türkmentokat
- 17 Sulu Höyük

* Für die Perioden siehe Liste IV.2.

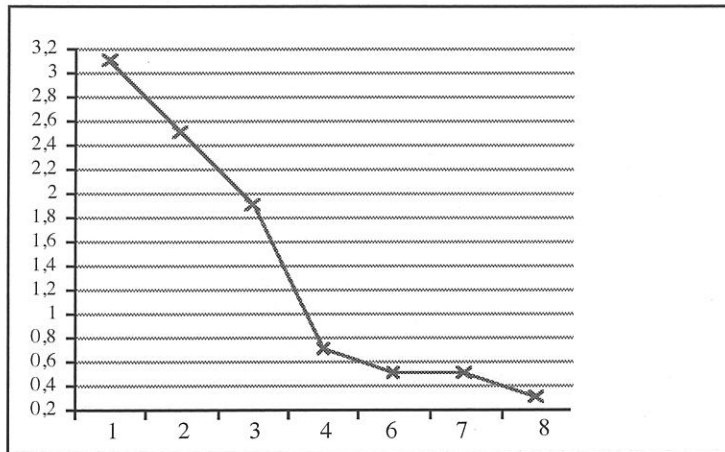
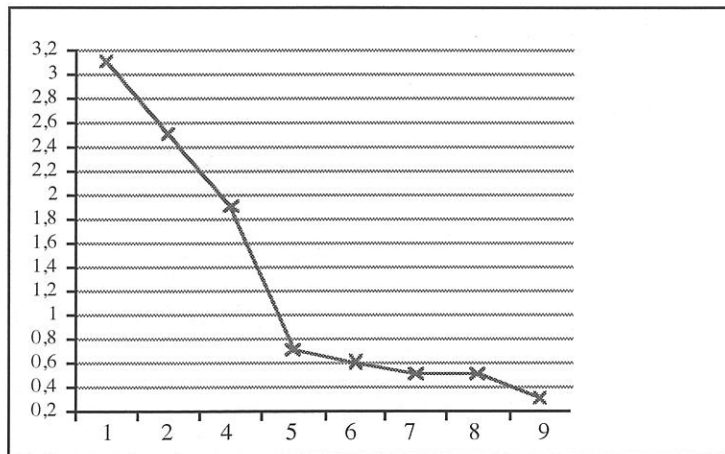


Abb. IV.22. Die Verteilung der Siedlungsgrößen in der Frühbronzezeit II zwischen Eskişehir und Seyitgazi (Westgruppe).

- | | |
|------------------|--------|
| 1) Karapazar | 3,1 ha |
| 2) Kavaközü | 2,5 ha |
| 3) Derbent | 1,9 ha |
| 4) Alpanoz | 0,7 ha |
| 5) Taşlık | 0,5 ha |
| 6) Büyükpınar | 0,5 ha |
| 7) Karaağaçpınar | 0,3 ha |

Betrachtet man die Anzahl der Siedlungen ist der Unterschied zwischen der Frühbronzezeit II und III nicht übermäßig groß, so daß die Verteilungskurve gleichmäßig bleibt (Abb. IV. 22 und IV. 23). Nach dieser Kurve ist auf eine Hierarchie zu schließen. Die Flächen der drei größeren Siedlungen schwanken zwischen zwei und drei Hektar, während die kleineren unter einen Hektar betragen. Es ist von einem zweischichtigen System auszugehen.



IV.23. Die Verteilung der Siedlungsgrößen zwischen Eskişehir und Seyitgazi in der Frühbronzezeit III (Westgruppe)

- | | |
|------------------|--------|
| 1) Karapazar | 3,1 ha |
| 2) Kavaközü | 2,5 ha |
| 3) Derbent | 1,9 ha |
| 4) Alpanoz | 0,7 ha |
| 5) Akören | 0,6 ha |
| 6) Taşlık | 0,5 ha |
| 7) Büyükpınar | 0,5 ha |
| 8) Karaağaçpınar | 0,3 ha |

Die Verteilung auf dem Gälende ist folgendermaßen zu schematisieren (Abb. IV.24.):

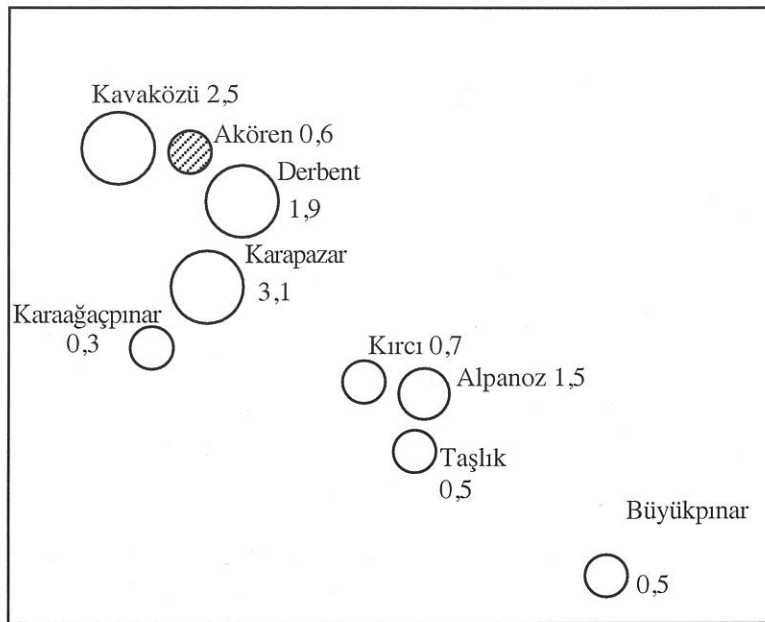


Abb. IV.24. Schematische Verteilung der Siedlungslage und -größe zwischen Eskişehir und Seyitgazi (Die Besiedlung von Akören ab Frühbronzezeit III)

Wie bereits oben gesagt, ist dieser Abschnitt ebenso als ein Teil der umliegenden Bereiche zu sehen. Eine Verbindung der Siedlungen am Rand von Türkmendağı zu denen, die im Osten der Ebene liegen, ist nicht auszuschließen. Die Distanz zwischen beiden Gruppierungen beträgt ca 12 km. Es ist ebenso möglich, daß ein Zusammenhang mit den Siedlungen im Tal von Seyitsuyu existiert.

Auffallend ist in der Ostgruppe die hohe Anzahl der Siedlungen aus der Frühbronzezeit I, was sich ebenfalls am Rand von Türkmendağı feststellen läßt. Deshalb können wir annehmen, daß es sich bei Eskişehir-Süd um einen altbesiedelten Raum handelt. Küllüoba (2,1 ha), Suluhöyük (2 ha), Gölüce I (0,7 ha) und Kalkanlı (0,2 ha) sind Siedlungen, die auch chalkolithisches Material liefern (Abb. IV.25).

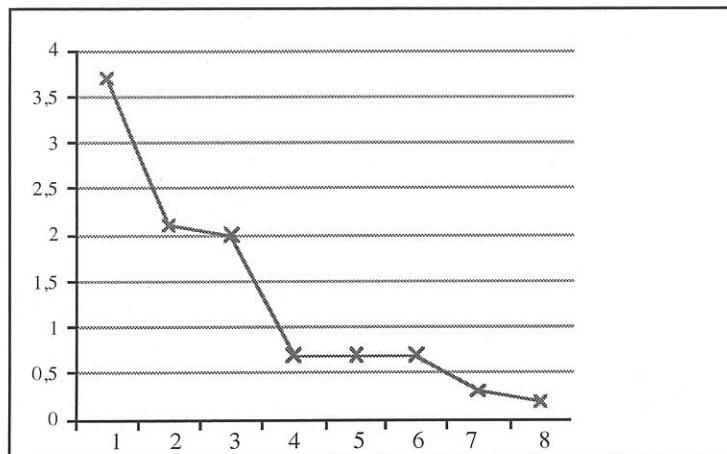


Abb. IV.25. Die Verteilungskurve der Siedlungsgrößen der Frühbronze- II und III -zeitlichen Siedlungen.

- | | |
|-----------------|--------|
| 1) Toraman | 3,7 ha |
| 2) Küllüoba | 2,1 ha |
| 3) Suluhöyük | 2 ha |
| 4) Höyücek | 0,7 ha |
| 5) İmişehir | 0,7 ha |
| 6) Gölüce I | 0,7 ha |
| 7) Türkmentokat | 0,3 ha |
| 8) Kalkanlı | 0,2 ha |

In der Frühbronzezeit III gibt es weder neue Gründungen noch Aufgabe einer von den bereits vorhandenen Siedlungen, so daß keine Veränderung der Siedlungsstrukturen festzustellen ist.

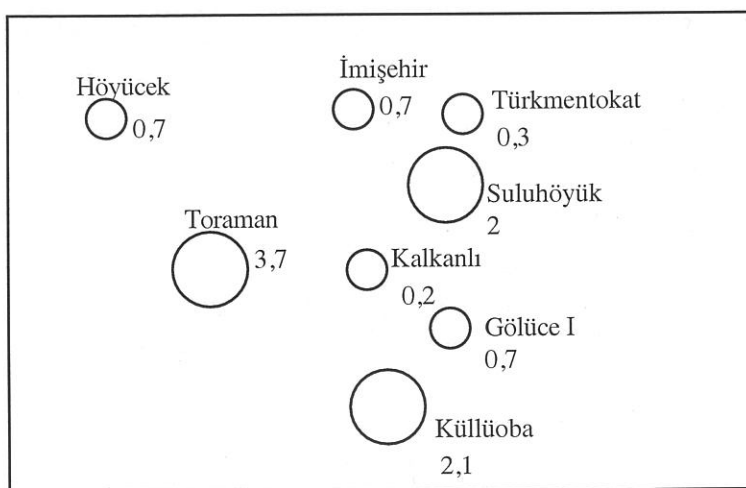


Abb. IV.26. Verteilung der Siedlungsgröße und -lage der Siedlungen
der Ostgruppe

Bei der Betrachtung der Siedlungsgrößen und Distanzen ist Folgendes zu bemerken: Toraman Höyük ist die größte Siedlung in der Hierarchie und im Westen der Siedlungen, d.h. in einer Lage, die eine gute Erreichbarkeit von den Siedlungen am Rand des Türkmandağı bedeutet. Deshalb liegt in Toraman Höyük ein Zentralort vor. Eine ähnliche Lage ist auch in Küllüoba festzustellen, eine Siedlung die seit 1996 ausgegraben wird und interessante Ergebnisse für die Fragestellung dieser Arbeit liefert¹. Ein Anschluß zu den Siedlungen im Tal von Seyitsuyu scheint von dieser Lage aus sehr gut möglich.

1.3. Zu den Strukturen im Oberen Sakarya-Becken

Nach der Darstellung oben können wir für den Bereich vom oberen Sakarya Becken einige Erscheinungen relativ konkret definieren. Die Flächengrößen der Siedlungen variieren zwischen 0,2 und 20 Hektar. In wenigen Fällen ist der Unterschied zwischen der größten und zweitgrößten Siedlung enorm groß. Den Beispielen solcher Verteilungsmuster begegnet man im Gebiet von Haymana und Porsuk-Tal (Abb. IV.4, IV.5., IV.7. IV.8., IV.9., IV.10.). In den anderen Fällen, in denen der Unterschied nicht so groß scheint, ist es schwieriger, eine endgültige Aussage über die Platzierung in der Hierarchie zu treffen, da die Surveys uns nur grobe Werte liefern. Es ist aus demselben Grund schwierig, von differenzierten Strukturen auszugehen, was vor allem in Polatlı der Fall ist. Hier zeigen die Siedlungsgrößen keine große Variabilität. Die Existenz von hierarchisierten Strukturen ist weder zu bestätigen noch auszuschließen.

Im Großraum von Eskişehir liegt eine hierarchisierte Struktur vor. Die Variabilität der Siedlungsgrößen verdeutlicht dies. Desweiteren sind die Schwemmebenen der Täler geeignete Plätze für die Entstehung solcher Strukturen. Eine weitere Tatsache, die bei der Betrachtung dieses Gebiets auffällt, ist die deutliche Trennung der Alt- und Neusiedlungsgebiete. Die Schwemmebenen auf den beiden Seiten des Porsuk wurden erst in der Frühbronzezeit besiedelt. Die Siedlungen mit der chalkolithischen Vorbesiedlung liegen nicht unbedingt im Tal eines Flusses. In Eskişehir-Süd kann man von einer Agglomeration von Siedlungen mit chalkolithischer Vorbesiedlung sprechen. Eine Frage, die in diesem Zusammenhang erforscht werden sollte, ist, ob die Besiedlung von Tälern von solchen Altsiedlungsgebieten ausgegangen ist. Dies verlangt eine sorgfältige Auseinandersetzung mit der materiellen Kultur. Die Tatsache, daß die landwirtschaftlich

¹Über die Ausgrabungen in Küllüoba erhielt ich dankenswerterweise mündliche Informationen von Herrn Dr. Turan Efe:

Während der Ausgrabungen, die seit kurzer Zeit stattfindet, wurden Teile eines Gebäudekomplexes gefunden, der aus der Frühbronzezeit II stammt. Eine öffentliche Funktion des Gebäudes ist sehr wahrscheinlich.

vorteilhaften Schwemmebenen zunächst nicht besiedelt waren, läßt vermuten, daß jene Bereiche bis zum III. Jtsd aus irgend einem Grund nicht geeignet waren. Dies könnte durchaus einen geomorphologischen Hintergrund haben.

Die sprunghafte Zunahme der Siedlungszahl muß in der Umwelt gravierende Änderungen verursacht haben. Die Wechselbeziehung zwischen Mensch und Umwelt besaß mit Sicherheit bei der Entstehung und Entwicklung der Siedlungsstrukturen eine Schlüsselrolle. In den Bereichen, in denen keine großen Flure vorhanden sind, ist die Siedlungsgröße klein. Im Gebiet von Polatlı ist die Differenz zwischen den Siedlungsgrößen (Abb. IV.2., IV.3) nicht so deutlich wie es im Großraum Eskişehir oder in der Haymana-Hochebene der Fall ist. In Polatlı können wir davon ausgehen, daß die Siedlungen nicht über ein wirtschaftliches Potential verfügten, das zur Ausdehnung der Siedlung beitragen konnte. Betrachtet man die einzelnen Siedlungen, ist es auffällig, daß viele von diesen eine relativ geschlossene Lage besitzen. Sie liegen an den oberen Bach- bzw. Flußläufen in einer reliefierten Landschaft. Es handelt sich also um eine Landschaft, die verschiedene Grundlagen für die Subsistenz bietet, dennoch keine große Ausdehnung ermöglicht. Diese Situation könnte sich auch in der Flächenkurve von Polatlı widerspiegeln. Im Verhältnis zu den anderen Kurven von Haymana und Eskişehir können wir hier von keiner ausgeprägten Hierarchie ausgehen. Die relativ isolierte Lage von vielen Siedlungen ist eine Erklärung für diese Situation. Die Hierarchie als Modell zur Konfliktbewältigung hat hier vermutlich nicht dieselbe Bedeutung wie in den benachbarten Gebieten, wo wir sehr offensichtlich ausgedehnte Siedlungen haben. In den Fällen, wo eine Siedlung eine enorme Größe erreicht, ist mit einem entsprechend großen Spannungsfeld zu rechnen, das wegen der Verteilung der natürlichen Ressourcen zustande kommt. Die Herausbildung einer ausgeprägten Hierarchie ist als Ergebnis solcher Konflikte anzusehen.

Eine genauere Betrachtung der materiellen Kultur ist auch in dieser Fragestellung unvermeidlich. In diesem Zusammenhang sind die neuen Ausgrabungen wie Küllüoba von besonderer Bedeutung. Um die Entwicklung in Zentralanatolien zu analysieren, müßten auch die Beziehungen zur Ägäis miteinbezogen werden. Dies wäre insbesondere für den Großraum Eskişehir notwendig, in dem sicherlich eine Verbindung zur Ägäis und zum Marmara-Meer bestand.

2. Das Südplateau und taurisches Vorland

2.1. Grenzen

Dieser Bereich ist nicht durch ein bestimmtes naturräumliches Merkmal zu definieren. Es handelt sich um ein Dreieck zwischen dem West- und Mitteltaurus. Die abflußlose Konya-Ebene

liegt in der Mitte südlich des Tuz Gölü. Westlich- südwestlich schließen sich die Vorläufer des Westtaurus an. Östlich von Konya-Ebene liegt der mittlere Taurus, der sich weiter in die Richtung Nord-Nordosten erstreckt.

2.2. Forschungsstand

Durch die Surveys von J. Mellaart (1963) wissen wir, daß die Konya-Ebene in der Vor- und Frühgeschichte dicht besiedelt war. Die wichtigste Ausgrabung ist Karahöyük bei Konya¹, dessen frühbronzezeitlichen Schichten uns keine siedlungsspezifischen Daten überliefern. Daher sind wir auf die Surveys von Mellaart angewiesen, auch wenn diese keine quantitativen Angaben enthalten. In den neunziger Jahren wurden die Bereiche westlich und nordwestlich der Konya-Ebene, das Ilgın-Gebiet untersucht (Bahar 1996; 1997). Im Mittleren Taurus wurde in Göltepe/Kestel Ausgrabungen durchgeführt (Yener 1992; 1994; 1995). Obwohl diese Ausgrabungen keine siedlungsspezifische Angaben erhalten, bezeugen sie die Beziehungen zum syrischen Raum in dieser Periode, in denen die Zinn Gewinnung eine Rolle gespielt hat (Yener).

2.3. Besiedlung

Eine statistische Bewertung, durch die die Entwicklung der Besiedlung gefasst werden kann, ist schwierig, da diese Untersuchungen mit unterschiedlichen Kriterien durchgeführt worden sind. Deshalb werden zunächst die Ergebnisse der Untersuchungen zusammengefasst.

2.3.1. Konya-Ebene

(Karte IV.6.)

Siedlung	Chalkolithiku m	FB I/II*	Zerstörung	"Urbanität"
Karahöyük	x	x	-	x
Evdeşderece	-	x	x	-
Pamukçu	-	x	-	-
Yanagelmez	-	x	x	-
Sivrice	-	x	-	-
Çarıklar	-	x	-	-
Bayat	-	x	-	-

¹Über die frühbronzezeitliche Siedlung gibt es kaum Information, die für die Fragestellung dieser Arbeit von Bedeutung sind. Für eine Literaturlauswahl s. Korfmann, Baykal, Kılıç, Kühne: 1994, 139

Dirüyük	-	x	x	-
Saksak-South	-	x	x	-
Yavşan	-	x	x	-
Zordula	-	x	-	-
Kara H/Akviran	-	x	-	-
Apasaraycık	-	x	-	-
Dineksaray	-	x	-	-
Alibey-East	-	x	-	-
Gökhöyük/Tımras	-	x	-	-
Alibey I	-	x	-	-
Batum	x	x	-	-
Sakarlar	-	x	-	-
Çumra-East	-	x	-	-
Çumra/Mezarlık	-	x	-	-
Çumra Hüyük C	-	x	-	-
Okçu I	x	x	-	-
Okçu II	-	x	-	-
İlmek	-	x	-	-
H.Nord of ÇumraC	-	x	-	-
Seydihan	-	x	-	-
Dedeli	-	x	-	-
Karataş	-	x	-	-
Domuzboğazlıyan	-	x	-	-
Kurtbaba	-	x	x	x
Reistümeği	-	x	-	-
Karaca	-	x	x	-
Kızlar	-	x	x	-
Hayıroğlu-East	-	x	-	-
Kerhane	-	x	x	x
Konya East I	-	x	x	-
Kızıl	-	x	-	-
Karkın	-	x	-	-

Küçükköy/Baraka	-	x	-	-
Örindükü	-	x	-	-
Sancak	-	x	-	-
Boyalıtümeği	x	x	-	-
Boyalı-East	x	x	-	-
Sarлак	-	x	x	-
Üçhüyük	-	x	-	-
Türkmen-Kara H.	-	x	-	-
Samih	-	x	x	x
Emirler	-	x	x	x
Bü.Aşlama	-	x	-	-
Kü.Aşlama	-	x	x	-
Ortaoba	-	x	-	-
Hüyük	-	x	-	-
Yanık T.-Hotamış	-	x	x	-
Işık-North	-	x	x	-
Akkuyu	-	x	x	-
Karapınar I	-	x	x	-
Karapınar II	-	x	x	-
Kızak	-	x	-	-
Tilkili	-	x	-	x
Maltepe	-	x	-	-
Hüyük(N.of Akşehir)	-	x	x	-
Akçaşehir	x	x	x	-
Göçü-or Gökhöyük	-	x	-	-
İbrahim H.	-	x	-	-
Kanaç H. (Kıbrıs)	-	x	x	-
Canhasan II	-	x	-	-
Büyükgönü	-	x	-	-
Küçükgönü	-	x	-	-
Çardağın	-	x	-	-
Davda (Ağıl)	-	x	-	-

Boz H. (Güllü)	-	X	-	-
Abdullah H.	-	X	-	-
Fındıkdede	-	X	X	-
Kocahöyük	-	X	X	-
Akyokuş(Kızıl)	-	X	-	-
Hüyük, sw of K	-	X	-	-
Karaman H.	-	X	-	-
Höyükdeğirmend.	-	X	-	-
Kozlubucak	-	X	-	-
Küçük	-	X	-	-
Koca Höyük	X	X	-	-
İlisira	-	X	-	-
Gaferiyat	-	X	-	-
Sığırcı	-	X	-	-
Eminler	-	X	X	X
Mandasun	-	X	-	-
Keyren	X	X	X	-
Karasınır	-	X	-	-
Güdelsin	-	X	-	-

Liste IV.3. Die Siedlungen auf dem Südplateau
Grundlage: Mellaart (1963)

* Nach Angaben von Mellaart

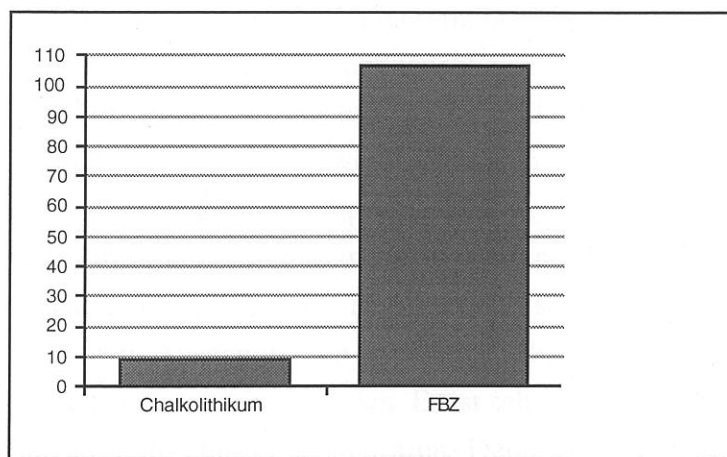


Abb. IV.27. Der sprunghafte Zunahme der Siedlungen im Übergang vom Spätkalkolithikum zur Frühbronzezeit in Konya. Die Grundlage für die Diagramm Fig. I und 5 aus Mellaart (1963)

Die sprunghafte Zunahme der Siedlungen vom Chalkolithikum zur Frühbronzezeit ist ein wesentliches Merkmal der Besiedlung der Konya-Ebene. Dies ist zwar nach Yakar (1982, 36) eine gesamtanatolische Tendenz dennoch ist sie nirgendwo in dieser Dimension zu beobachten (Mellaart 1963: 205). Das ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die Besiedlung dieser Ebene erst zu Beginn des dritten Jahrtausends möglich war¹. Eine Frage in Anbetracht dieser sprunghaften Entwicklung ist, ob oder wie weit diese Entwicklung zugleich eine Urbanisierung der Konya-Ebene bedeutet. Die quantitativen Angaben, durch die eine Hierarchisierung der Siedlungen konkret benannt werden könnten, fehlen². Die "Urbanität", die in der Tabelle 1 eingetragen ist, bezieht sich auf die Angaben von J. Mellaart (1963). Da seine Kriterien für die Bezeichnung-Urbanität nicht deutlich sind, sollte zunächst die Lage der Siedlungen diskutiert werden, durch die Zentralität einer Siedlung nachvollzogen werden kann.

Während seiner Untersuchungen hat J. Mellaart festgestellt, daß ein Teil der Siedlungen am Ende der Frühbronzezeit II zerstört wurde (Mellaart 1963: 235-236; 1971a, 406). Er hat diese Erscheinung später mit der sogenannten luwischen Invasion in Verbindung gebracht (Mellaart 1971a: 406-410). Sieht man dennoch die Zahlen, ist es schwierig von einer flächendeckenden Zerstörung zu sprechen. Mellaart (1963: 236) spricht davon, daß unter den 100

¹Nach Erinc (1978: 93) befand sich ein pluvialer See auf der Konya-Ebene zur letzten Glazialzeit. Dieser Periode folgte eine trockene Phase (7000-5000 Jahre vor heute), die die Wüstung der Ebene verursachte. Nach dieser Periode begann die klimatische Optimierung, wodurch sich eine Vegetationsdecke bildete.

²D. French (1972, 233) berichtet, daß die Siedlungen in Konya sehr unterschiedliche Größen besitzen. Es gibt sehr kleine, die unter 100 m Durchmesser haben, aber auch solche die über 1 km Durchmesser verfügen. Er erwähnt Samih, Emirler und Kerhane, die als sehr große Siedlungen gelten.

frühbronzezeitlichen Siedlungen nicht mehr als sechs Fundmaterial aus der Frühbronzezeit III aufweisen. Ursache dafür muß jedoch nicht unbedingt eine Invasion sein. Es handelt sich viel mehr um den Zusammenbruch bestehender Strukturen, der genauso durch gravierende Umweltveränderungen sowie Änderungen der sozialen Hintergründe hervorgerufen werden kann.

Konya-Ebene entspricht der sogenannten idealen Landschaft, die die Grundlage im zentralörtlichen Modell ist. Dabei kann untersucht werden, wie die Siedlungen auf dieser Landschaft verteilt sind. In diesem Zusammenhang ist ein Ausschnitt der Konya-Ebene zu betrachten. Ausgenommen ist eine Anzahl der Siedlungen, die von Mellaart als FB I bzw. FB II -zeitlich angesprochen werden. Es ist sehr deutlich, daß die Flußläufe von Çarşamba Suyu bei der Platzauswahl entscheidend waren. Dennoch scheint der Abstand zwischen den Siedlungen im großen und ganzen regelmäßig zu sein. Nach der Einordnung von Mellaart handelt es sich bei den Siedlungen im Bereich des Gewässernetzes überwiegend um dörflichen Siedlungen. Auch die Entfernungen bestätigen dies. Denn im Falle größerer Siedlungen dürfte der Abstand zwischen den Orten größer sein, weil sie für die Ernährung der größeren Gemeinschaft eine größere Fläche für sich in Anspruch nehmen müssten. Trotzdem wäre auch eine Hierarchisierung innerhalb der dörflichen Siedlungen zu erwarten, wenn ein entsprechender sozialer Hintergrund vorhanden ist. Dies können wir allerdings mit den Daten, die uns zur Verfügung stehen, nicht feststellen.

Die wenigen Siedlungen, die von Mellaart als "Stadt" bezeichnet wurden, liegen eher am Rand der Agglomeration. Merkwürdigerweise sind sie am unteren Lauf von Çarşamba Suyu, bzw. in dessen Deltabereich. Daher Fall ist es schwer, von einem Standortvorteil in einer bäuerlichen Siedlungshierarchie auszugehen, da die Lage am unteren Flußlauf bei der Verteilung von Wasser keine Bedeutung hat. Die Gründe für die vermeintliche Zentralrolle könnte eher daran liegen, daß durch die Randlage der Vorteil vorlag, zu einer anderen Landschaftseinheit Beziehungen zu entwickeln. Nördlich vom Deltabereich befindet sich Obruk Yaylası, eine höher gelegene Ebene. Es ist denkbar, daß auf dieser Ebene Almwirtschaft betrieben wurde, was archäologisch schwer faßbar ist. Eine logische Folge wäre, daß diese Siedlungen sich im Laufe der Zeit zu Umschlagplätzen zwischen den Bauern der Konya-Ebene und Tierzüchtern von Obruk entwickelten und dadurch eine zentrale Bedeutung erlangten.

2.3.2. Das mittelaurische Vorland

Wenn wir die Geländebegehungen von Mellaart (1963) als Anhaltspunkt nehmen, müssen wir feststellen, daß die Zahl der Siedlungen nach Osten hin abnehmen und sich dort eher lineal verteilt haben. Diese werden als "Dörfer" eingestuft. Sie liegen im Vorland der kilikischen Pforte, von der wir wissen, daß es sich um einen strategisch sehr wichtigen Weg handelt. Deshalb wäre es

zu erwarten, daß die Siedlungen in dieser Gegend sich zu Umschlagplätzen entwickelt haben. Sie zeigen jedoch eine lineare Verteilung. Dies läßt vermuten, daß es sich um Siedlungen handelt, die von dieser strategischen Lage wahrscheinlich nicht viel profitiert haben, bzw. während der Frühbronzezeit den Sprung von Posten zu einem "urbanen" Zentrum nicht geschafft haben.

Eine Landschaft mit einer vergleichbaren Siedlungsdichte liegt weiter im Süden um Karaman vor. Sie befindet sich an der Öffnung des Göksu-Tals, das neben der kilikischen Pforte als eine Verbindung zum Süden gilt. Im Verhältnis zur Konya-Ebene ist dieser Bereich höher gelegen, ist relativ geschlossen und nicht als eine "ideale" Landschaft zu bezeichnen. Im Gegensatz zur flächenhaften Besiedlung der Konya-Ebene ist Verteilung der Siedlungen hier eher lineal und erstreckt sich auf einer Nordwest-Südost- einer Nord-Süd- und einer Nordost-Südwestachse. Am südlichen Rand treffen sich lieneal verteilte Siedlungen aufeinander und sind dort als flächenhaft zu bezeichnen.

Zwei Siedlungen wurden von J. Mellaart als "Stadt" bezeichnet (Tabelle). Die Siedlungen zeigen also differenzierteres Bild als die im Vorland der kilikischen Pforte. Allerdings liegen diese beiden nicht in der Nähe von der Talöffnung des Göksu-Flusses sondern nördlich davon. Ein Standortvorteil läßt sich daher nicht erkennen. Es ist offensichtlich, daß die Verbindung zum Göksu-Tal sowohl bei der linearen Form der Verteilung der Siedlungen als auch bei der Entstehung der vermeintlichen Städte eine große Rolle gespielt hat.

2.3.3. Das westtaurische Vorland

Es handelt sich um die Senke nordöstlich vom pisidischen Seengebiet. Die Kreisstädte Ilgın und Kadınhanı sind die modernen Zentren dieses Gebiets, das nordwestlich vom Provinzzentrum von Konya liegt. Im Westen grenzt die Provinz Afyon im Norden Akşehir Gölü an.

Zahlreiche Siedlungen wurden von D. French (1968: Fig 43) erwähnt. Sie werden hauptsächlich der FBZ I und FBZ II zugeschrieben. Dieser Bereich wird von ihm als ein Teil einer Keramikregion (Akşehir) behandelt, in der ein starker westanatolischer Einfluß zu sehen ist (French 1968: 38-39).

Auch in den Neunziger Jahren wurden eine Reihe von Untersuchungen der Konya-Universität unternommen, die sich auf dem Nordwesten der Konya-Ebene konzentriert haben (Bahar 1996; 1997). Die Besonderheit dieser Untersuchungen ist, daß man dabei auch die quantitativen Werte registriert hat

Siedlung	Chalkolithikum	FBZ	II. Jahrtausend	Eisenzeit
Öziçi Höyük	x	x	x	-
Eski Kaleköy Höyük	-	x	-	-
İmircik Höyük	x	x	x	-
Gümüşlü Höyük	-	x	x	x
Kökez Höyük	x	x	x	x
Büyük Höyük	x	x	x	x
Zengi Höyük		x	x	-
Akdoğan Höyük	x	x	x	-
Karatepe	-	x	x	-
Pazar Höyük	-	x	x	x
Başhöyük	x	x	x	x
İrmelik Höyük	x	x	x	-
Dede Höyük	-	x	-	x
Ertuğrul Höyük	-	x	x	x
Çeşmelisebil	-	x	x	x
Çayır Höyük	x	x	-	-
Eldeş/Nodalar	x	x	x	x
Mahmuthisar	-	x	-	-
Karaköy-Küllük	x	x	x	-
Konar Höyük				
Gedikören	x	x	-	-
Göktepe	x	x	-	-
Çobankaya	x	x	x	-
Yoğabaltık	-	x	x	-
Kavğanın Höyük	x	x	x	-
Argıthanı	?	x	?	?
Çeşmecik Höyük	x	x	x	-
Osmancık Höyük	x	x	x	-

Karasevinç Höyük	x	x	x	-
---------------------	---	---	---	---

Liste IV.4. Ilgın, Doğanhisar, Kadınhanı, nach Bahar (1996,1997)

Die Gegend war in der Frühbronzezeit offensichtlich dicht besiedelt. Auffallend ist es, daß die genannten Siedlungshügel zum Teil sehr groß sind. Dies bedeutet nicht, daß die Siedlungen im dritten Jahrtausend in der vollen Ausdehnung bewohnt waren. Zahlreiche Siedlungen wurden im zweiten Jahrtausend bewohnt und weisen eine Kontinuität auf. Die Anzahl der Siedlungen sinkt jedoch.

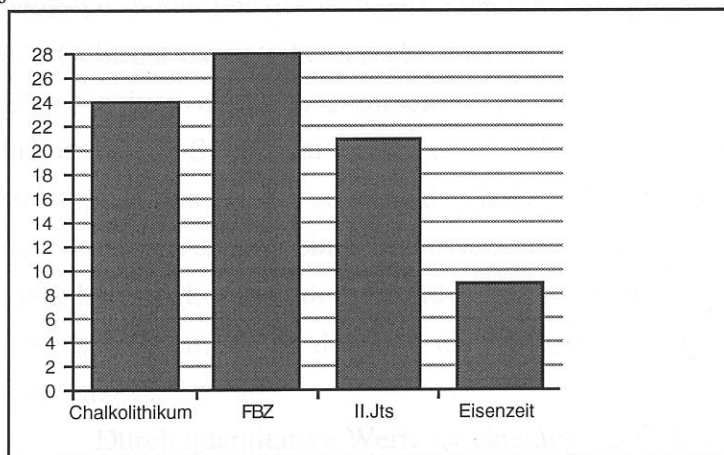


Abb. IV.28. Die Vor- und Nachbesiedlung der frühbronzezeitlichen Siedlungen im Gebiet um Ilgın. Grundlage: H. Bahar 1996; 1997

Betrachten wir die Topographie, so sind die Siedlungen an den Rändern von "Ovas" gelegen, die als von Gebirge umschlossenen Ebenen zu beschreiben sind¹. Die mittleren Bereichen jener Ovas blieben anscheinend unbesiedelt, was wahrscheinlich mit dem schwankenden Wasserreserven zu erklären ist. Es scheint, daß die fließenden Gewässer die einzige sichere Grundlage gebildet haben; eine Ausdehnung in Richtung Ebene, in der das Grundwasser vorkommt, ist nicht festzustellen. Die Entfernungen zwischen den Siedlungen sind 3 bis 12 km.

Wir können annehmen, daß wir das Schema haben, wonach die Siedlungen eher dort gegründet wurden, wo eine Beziehung zu einer anderen Landschaftseinheit möglich ist. Dennoch ist es hier nicht zu erwarten, daß diese Randlage eine Urbanisierung ermöglicht. Zum einen fehlt anscheinend hier eine intensive Besiedlung der restlichen Teile der Ebene, die als ein Hinterland in Frage kämen. Zum anderen könnte die Platzauswahl darauf zurückzuführen sein, daß in den

¹Die Beschreibungen sind nach dem Blatt Kadınhanı aus den "Kartographischen Grundlagen" No 1.

betreffenden Siedlungen eine mischwirtschaft herrschte, die die Möglichkeiten der anderen Landschaft in Anspruch genommen hat.

2.4. Kleinräumige Betrachtungen

2.4.1. Die Ilgın-Senke

(Karte IV.7.)

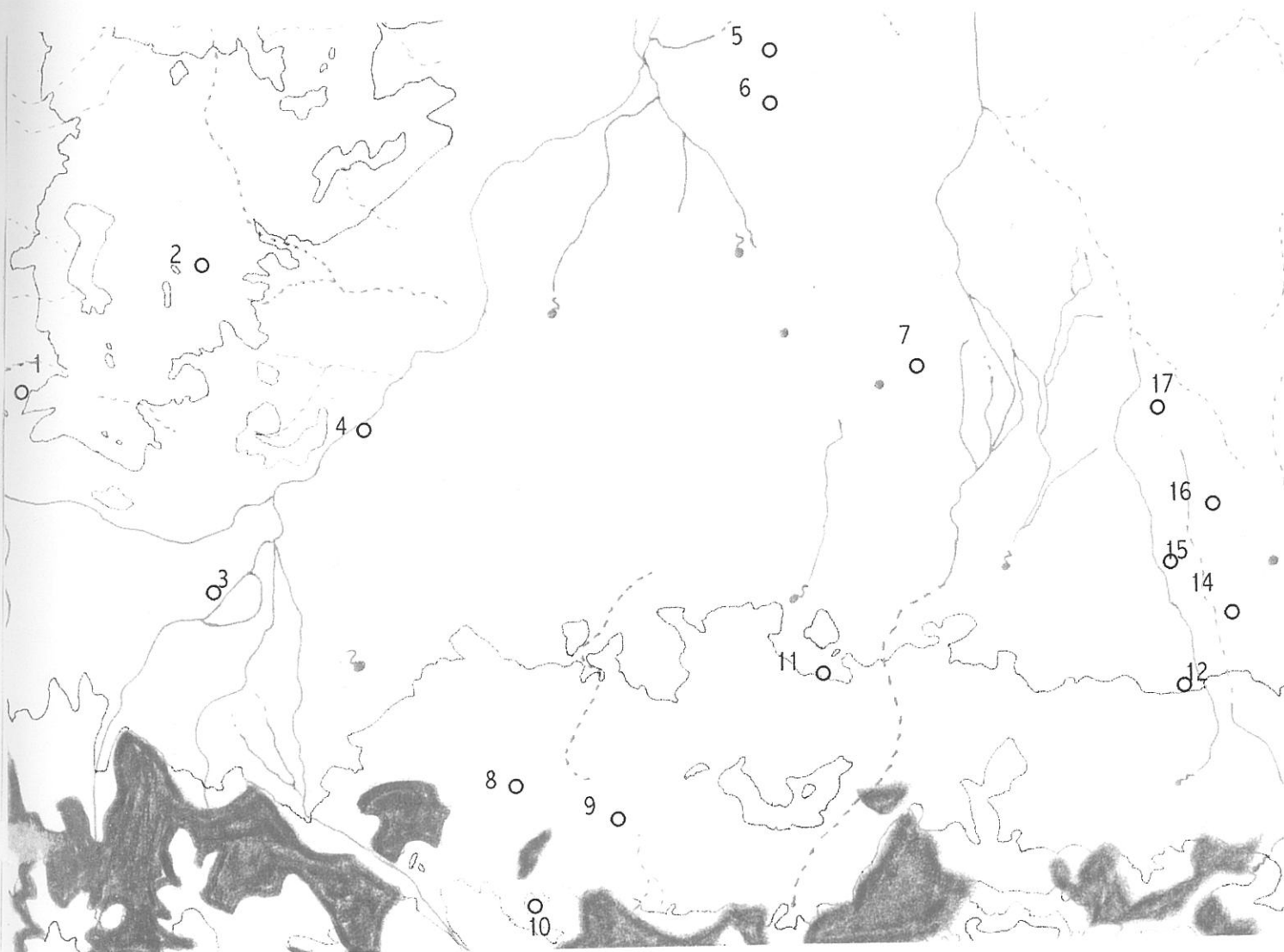
Das Gebiet, das hauptsächlich aus Ablagerungsebenen fluvio-limnischer Herkunft ist, ist durch eine intensive Besiedlung in der Frühbronzezeit gekennzeichnet. Die Ebene liegt mehr als 1000 über dem Meeresspiegel. Im Süden ist sie von den Ausläufern des westlichen Taurus begrenzt. Nicht nur die Ablagerungen der ehemaligen Seen, sondern auch Schwemmfächer von den Gebirgsflüssen scheinen geeignete Siedlungsplätze zu sein. Verschiedene Abschnitte dieser Ebene zeigen dennoch unterschiedliche Intensität auf. Sowohl disperse Siedlungen als auch hierarchisierte Strukturen können existiert haben. Dies könnte jedoch eher damit in Zusammenhang stehen, daß das Wasser sowohl als Fluß als auch als Grundwasser vorkommt. Das heißt, daß wir die Strukturen entlang eines Gewässers besser erkennen können, als solche, die ihre Existenz dem punkthaft vorkommenden Grundwasser zu verdanken haben. Eine Hierarchie ist zwar nicht auszuschließen, sie ist dennoch eher auf andere Gründe zurückführen, die wir nicht erfassen können.

Durch quantitative Werte ist eine ungefähre Vorstellung von der Größe der Siedlungen zu bekommen. Nur die Angaben über Eski Kaleköy Höyük sind für eine frühbronzezeitliche Siedlung relevant, da es nur in dieser Periode besiedelt wurde. Damit ist es nicht unbedingt als eine große Siedlung zu bezeichnen. Einige andere Hügel fallen durch ihre Größe auf. Vor allem Çayır Höyük mit seinen 10 ha, das neben frühbronzezeitlichem auch chalkolithisches Material geliefert hat, scheint eine besondere Bedeutung zu haben. Denn es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese Größe für die frühbronzezeitliche Ausdehnung des Hügels relevant ist. Ob dies zugleich auf die Urbanität der jeweiligen Siedlung hindeutet, ist jedoch nicht ohne Ausgrabung nicht festzustellen. Die Siedlungen in der unmittelbaren Umgebung des Höyüks verfügen über kleinere Flächen, was die Annahme eines Zentraltortes bestätigt, wobei die Entfernung zu diesen sehr groß sind. Deshalb scheint das Hinterlandverhältnis nicht deutlich zu sein.

2.4.2. Sarayönü

Im folgenden wird die Struktur erörtert, die um die Ortschaft Sarayönü liegt. Die Flußläufe, die von den südlichen Bergen entspringen, versickern teilweise auf der Ebene. Sie bilden die natürliche Grundlage bei der Verteilung der Siedlungen.

Karte IV.6.*
Ilgın-Senke



*Grundlagen für Topographie, Gewässer und rezente Waldflächen sind aus dem Blatt Ilgın (Kartographische Grundlagen No 2) vereinfacht übernommen. Maßstab 1: 250000

Karte IV.6.

Siedlungen der Frühbronzezeit*

- 1 Gedikören
- 2 Cobankaya
- 3 Eldeş-Nodallar
- 4 Karaköv
- 5 **Gümüslü**
- 6 İmircik
- 7 Kökez
- 8 Karasevinç
- 9 Osmaniye
- 10 Çeşmecik
- 11 Kadınhanı
- 12 Akdoğan
- 13 Başhöyük
- 14 Pazar
- 15 Dedehöyük
- 16 İrmelik
- 17 Karatepe

Für die Periode siehe Liste IV.4.

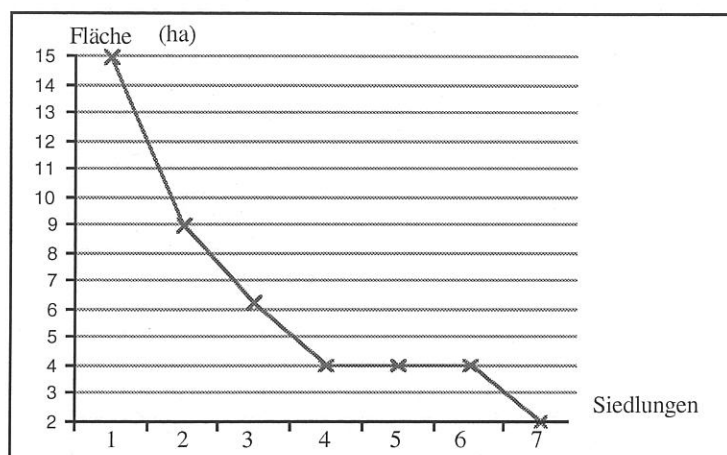
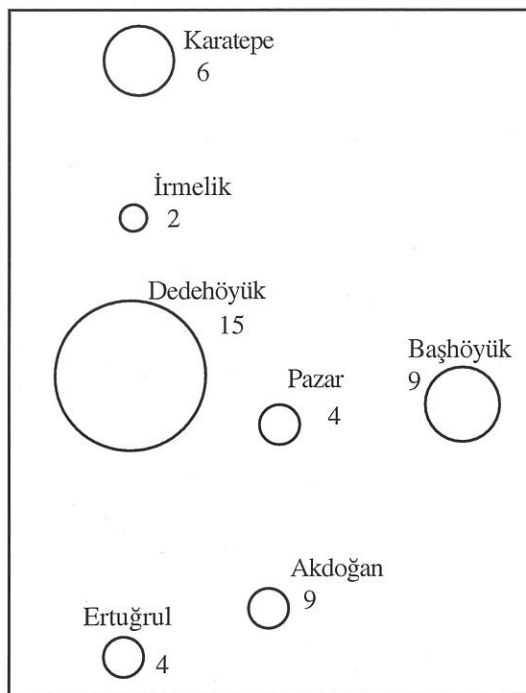


Abb. IV.29. Die Verteilung der Siedlungsflächen um Sarayönü in der Frühbronzezeit

- | | |
|---------------|----------|
| 1- Dede Höyük | (15 ha) |
| 2- Başhöyük | (9 ha) |
| 3- Karatepe | (6,2 ha) |
| 4- Ertuğrul | (4 ha) |
| 5- Akdoğan | (4 ha) |
| 6- Pazarhöyük | (4 ha) |
| 7- İrmelik | (2 ha) |

Diese Verteilungskurve (Abb. IV.29) zeigt parallelen zu den Kurven, die im Porsuk-Tal vorgeschellt wurden. Die Situation, die sie repräsentieren, ist eine Hierarchisierung. An diesem Beispiel kann ein Fall studiert werden, der dem idealen Modell der zentralörtlichen Theorie entspricht. Die größte Siedlung Dede Höyük liegt ungefähr mittig (Abb. IV.30). Die Rolle des Gewässernetzes beschränkt sich auf die landwirtschaftliche Nutzung, als nicht jedoch auf die Nutzung als Verbindungsweg oder Abgrenzung.



Schematische Darstellung der Siedlungen im Gebiet von Sarayönü

Bei den Siedlungen, die sich im ersten Blick als dispers bezeichnen lassen, fallen Siedlungsflächen auf, die enorm groß sind, aber anscheinend über kein Hinterland verfügen. Kökez Höyük, das ca 15 km nordwestlich von Sarayönü liegt, besitzt eine Fläche um 20 ha, in einem Umkreis von 10 km gibt es keine andere frühbronzezeitliche Siedlung. Eine ähnliche Erscheinung ist bei Çayır Höyük zu beobachten, das ca 10 ha Flächengröße aufweist. Es sollten andere Erklärungen vorgebracht werden, als eine extreme Abweichung vom Modell¹.

¹Da die Siedlungen mehrheitlich auch in den anderen Perioden bewohnt wurden, könnten hier Systeme aus den späteren Zeiten gesucht werden. Eine andere Möglichkeit, die in Frage kommen könnte, sind morphologische Änderungen, die in einem solchen Akkumulationsbereich vorkommen. Hier haben wir sowohl limnische, als auch fluviale Sedimentationen, die die Feststellung kleinerer Siedlungshügel im Umland beeinträchtigen.

2.4.3. Kadınhanı

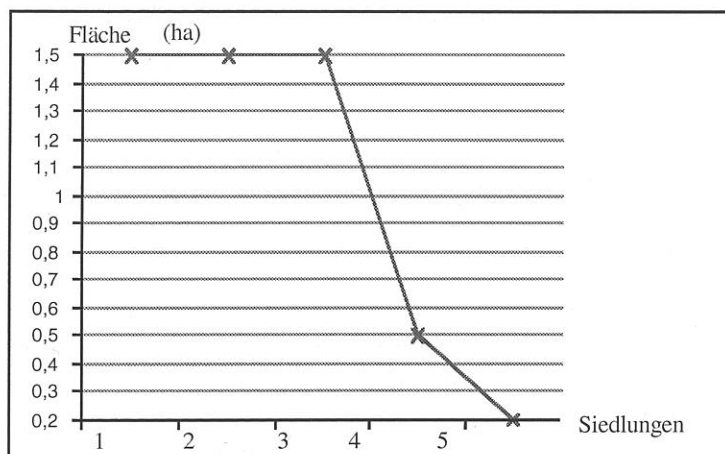


Abb. IV.31. Die Verteilung der Siedlungsflächen in der Frühbronzezeit in der Umgebung von Kadınhanı

1- Karasevinç	1,5 (ha)
2- Çeşmecik	1,5 (ha)
3- Büyükhöyük	1,5 (ha)
4- Osmancık	0,5 (ha)
5- Zengi	0,2 (ha)

Das Diagramm in der Abb. IV.31. repräsentiert die Situation in in der Umgebung von Kadınhanı. Eine solche Verteilung spricht für die nicht hierarchisierten Strukturen. Sie scheinen gleichmäßig zu sein und lassen deshalb vermuten, das es sich hier bei um disperse Siedlungen handelt (Abb. IV.32). Da es sich um eine Gegend handelt, die auf derselben Ebene wie Sarayönü liegt, ist es eine merkwürdige Erscheinung. Denn dann würden auf dieser Ebene zwei Gegensätze vorliegen; einerseits existieren Ansätze zur Hierarchisierung der Siedlungen, andererseits aber Strukturen, die gleichmäßig sind. Daher könnte ein Teil einer Hierarchie vorliegen. Dennoch machen die Entfernungen zu den weiteren Siedlungen diese Annahme fraglich.

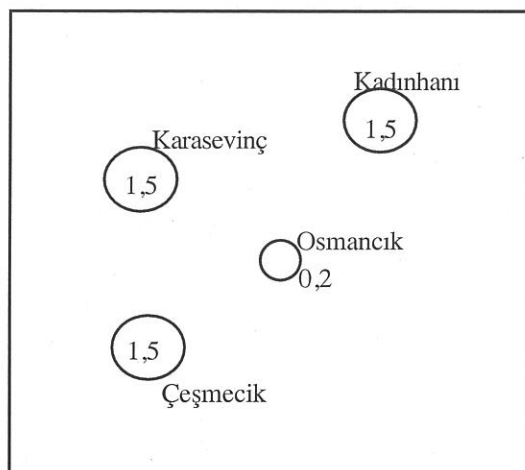


Abb. IV.32. Schematische Darstellung der Verteilung der Siedlungen bei Kadınhanı

Anhand dieser Ergebnisse ist es schwierig, ein Altsiedlungs- und eine Neusiedlungsgebiet zu definieren. Die Lage der Siedlungen, die schon im Chalkolithikum besiedelt worden waren, läßt keine auffallende Eigenschaften erkennen, die eine solche Definition ermöglicht. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, anzumerken, daß die sprunghafte Zunahme der Siedlungsanzahl im Übergang vom Chalkolithikum zur Frühbronzezeit in diesem Gebiet nicht vorliegt. Da die meisten frühbronzezeitlichen Siedlungen eine chalkolithische Vorbesiedlung haben, können wir das ganze Gebiet als ein Altsiedlungsgebiet bezeichnen und somit liegt ein Gegensatz zur Konya-Ebene vor.

2.1. Zu den Strukturen auf dem Südplateau und in den angrenzenden Bereichen

Die Daten aus den unterschiedlichen Forschungen. Das Bild, das wir auf dieser Grundlage entwickeln wollen, ist nicht differenziert.

Mit Sicherheit ist davon auszugehen, daß eine sehr dichte Besiedlung existierte. Die Konya-Ebene weist Merkmale der zentralörtlichen Theorie auf, auch wenn diese wegen der Datenlage zunächst schwer nachvollziehbar sind. Es gibt aber auch disperse Erscheinungen wie in Akşehir-Ilgın-Senke. Dabei ist es schwierig die Hinterland- bzw. Umlandverhältnisse einzelner Fundorte zu rekonstruieren.

In einer großräumigen Betrachtung unter Einbeziehung der Ilgın-Akşehir-Senke ist die Konya-Ebene als ein Neusiedlungsgebiet zu nennen. Dafür spricht der sprunghafte Zunahme der Siedlungen in der Frühbronzezeit. Dagegen ist Bereich Akşehir-Ilgın durch einen relativ kontinuierlichen Übergang vom Chalkolithikum zur Frühbronzezeit gekennzeichnet und daher ist

es als ein Altsiedlungsgebiet anzusprechen. Betrachtet man beide Gebiete, fallen die folgenden geomorphologischen Gegebenheiten auf. Die Konya-Ebene ist ein fluvio-limnischer Ablagerungsbereich. Die Akşehir-Ilgın-Senke ist etwa 100m höher gelegen als die Konya-Ebene. Als Gebirgsvorland verfügt sie über weitere wirtschaftliche Möglichkeiten. Auch fluvio-limnische Akkumulationsbereiche treten hier auf (Beispielsweise Çavuşlu Göl, Akşehir Gölü). Das ganze Gebiet ist jedoch durch Gebirgs- und Hochgebirgsrelief geprägt (TAVO).

Die Verteilung der Siedlungen auf dem Gelände ist von den hydrologischen und geomorphologischen Gegebenheiten abhängig. Auf den Ebenen liegen die Siedlungen meistens in Agglomerationen. Flächenhafte Verteilung kann in der Konya-Ebene beobachtet werden. Auch lineale Verteilungsmuster läßt sich feststellen. Vor allem im Gebiet von Karaman sind solche Verteilungsmodelle im Zusammenhang mit den Verkehrsverbindungen zu sehen, die das Süplateau mit dem Mittelmeer verbinden. Dasselbe gilt auch für die Siedlungen, die entlag eines fließenden Gewässers liegen.

Anhand der verschiedenen Siedlungsgrößen können einige Siedlungsarten definiert werden. "Farmstead", "village", "town" und "city" sind die Begriffe, die für die Konya-Ebene genannt wurden (French 1972: 235-236). Die großen Siedlungen, die als Stadt in Frage kommen, liegen im Norden am Rand der Ebene. Da sie relativ dicht beieinander liegen, ist nicht anzunehmen, daß es sich um politische Zentren handelt (French 1973: 236). In diesem Fall wäre ein Konflikt nicht zu vermeiden. Trotzdem ist es sehr wahrscheinlich, daß der Aufstieg der lokalen Dynastien und dementsprechend des Zentrums am Ende der Frühbronzezeit begonnen hat (French 1973: 236).

V. Schlußbetrachtung

1. Klassifizierung der Siedlungen

a) Agglomerationen

Die Verteilung der Siedlungen in Zentralanatolien ist sehr stark von den natürlichen Beschaffenheiten abhängig. Es lassen sich **regelmäßige** und **geballte**¹ Verteilungen feststellen. Die regelmäßige Verteilungen treten nur in kleinen Abschnitten von Ebenen wie der Konya-Ebene auf, wobei auch hier durch das Wasservorkommen Abweichungen zu beobachten sind. Bei den geballten Verteilungen spielt das Wasservorkommen ebenso eine große Rolle. In verschiedenen Abschnitten im Raum-Eskişehir und im Ilgın-Gebiet kann man solche Agglomerationen erkennen. Auch große Siedlungen verursachen Ballungen². Die Siedlungen um Büyük Samsam Tepesi im Haymana-Gebiet sind ein Beispiel für solche Bildung. Schwerer ist es dagegen, von **Zufallerscheinungen** zu sprechen. Dies könnte in den Bereichen der Fall sein, die nicht dicht besiedelt sind. Das Polatlı-Gebiet eignet sich als Beispiel im Bereich der Zufallerscheinungen³.

b) Klassifizierung der Siedlungstypen

Es wurden bereits unter II.2.4 (Forschungsstand) Vorschläge von Yakar (1982: 40-50) und French (1972: 235-236) erwähnt. Die internen Merkmale der Siedlungen, die ausgegraben sind, lassen sich zunächst in zwei Gruppen einteilen: Urbane und nicht urbane Siedlungen. Bei den urbanen Siedlungen haben vor allem architektonische Elemente große Bedeutung. Die Siedlungsgröße spielt auch eine Rolle, um eine Siedlung als städtisch zu bezeichnen, wenn diese einen höheren Rang einer Hierarchie einnimmt.

¹Für die drei Verteilungsformen (regelmäßige, und geballte Verteilungen so wie Zufallerscheinungen) siehe II.3.4.

²Die Agglomeration, die hier beschrieben wurde, entspricht auch dem Schema, das von J. Yakar (1982: 36-38) vorgestellt wurde. Dies wurde unter I.2.4 (Forschungsstand) ausgeführt.

³Hier ist es zu unterstreichen, daß diese Interpretation anhand der topographischen Übersichtskarten mit dem Maßstab 1:200000 bzw. 1:250000 (siehe "Kartographische Grundlagen") gemacht wurde. D. h. mit anderen Karten oder Fernerkundungsmethoden ist es nicht auszuschließen, auf ein anderes Ergebnis zu kommen.

Die dörflichen Siedlungen können auch in weiteren Gruppen eingeteilt werden, wie kleine oder große Dörfer und Weiler. Nir in manchen Fällen ist dies möglich: Bei einigen Siedlungen im Kadinhanı-Gebiet (IV.2.4.3.) verfügen die Siedlungen über relativ große Flächen. Sie lassen sich aber nicht deutlich in eine Hierarchie einordnen. Hier kann man von großen Dörfern ausgehen. Einige Orte, die ausgegraben sind, lassen sich als Weiler oder Gehöft ansprechen (Kalinkaya, Büyükgüllücek, Pazarlı).

c) Klassifizierung der Siedlungslagen

Die frühbronzezeitlichen Siedlungen Zentralanatoliens, die in dieser Arbeit behandelt wurden, sind nach ihren Lagen in folgende Gruppen einzuteilen. Die eine Gruppe bilden solche, die an den Oberläufen der kleinen Flüsse liegen. Besonders häufig sind solche Siedlungen im Halysbogen. Alacahöyük und Büyükgüllücek können als Beispiel genannt werden. Eine weitere Gruppe bilden die Siedlungen, die auf Ovas gelegen sind. Unter Ovas sind Ebenen zwischen den Bergen oder in breiten Talgründen zu verstehen. Sie sind fast überall dort anzutreffen, wo solche Oberflächenformen vorhanden sind. Die Siedlungen der Ebenen kann man am Beispiel von Konya zu studieren. Der Unterschied zu den Ova-Siedlungen ist, daß sie in einer sehr breiten Ebene liegen, wo der Ackerbau wahrscheinlich die hauptsächliche Subsistenzgrundlage war, während bei den Ova-Siedlungen auch mit Waldwirtschaft oder Jagd und Sammeln zu rechnen ist. Zuletzt sind Randsiedlungen zu nennen, die sich am Rand von Gebirgsketten befinden. Auch bei diesen wurde vermutlich eine Mischwirtschaft betrieben.

2. Die Entwicklung der Besiedlung

2.1. Die Vor- und Nachbesiedlung

Eine feststehende Tatsache, die auf ganz Zentralanatolien zutrifft, ist daß die Siedlungsdichte sich vom Chalkolithikum zur Frühbronzezeit sprunghaft entwickelte. Dies läßt sich am deutlichsten auf der Konya-Ebene und im Raum-Eskişehir sehen. Im zweiten Jahrtausend ist die Tendenz dagegen eher abnehmend.

Es scheint, daß die Besiedlung verschiedener Bereiche Zentralanatoliens nicht gleichmäßig vor sich gegangen ist. Die Konya-Ebene und der Raum von Niğde-Nevşehir war schon im Neolithikum besiedelt. Dagegen sind die ältesten Schichten der Siedlungen im Halysbogen nicht älter als das Chalkolithikum, was lange Zeit mit einer Forschungslücke erklärt wurde (Özgüç 1963: 1, 23). Mittlerweile ist mit Sicherheit anzunehmen, daß im Halysbogen erst im Chalkolithikum eine sesshafte Lebensweise begonnen hat¹.

¹Die neueren Surveys aus dem Sivas-Raum sprechen dafür, daß die früheste Besiedlung im Chalkolithikum stattgefunden hat. Dazu siehe Ökse 1996, 1997.

Die Betrachtung der Siedlungen, die eine chalkolithische Vorbesiedlung haben, bringen auf der lokalen Ebene interessante Befunde. Die Gebiete, die erst ab der Frühbronzezeit besiedelt wurden, unterscheiden sich in einigen Fällen von solchen, die auch in der chalkolithischen Zeit besiedelt waren. Dabei kann man geschlossene Alt- und Neusiedlungsgebiete definieren. Ein kleinräumiges Beispiel für solche Erscheinungen ist im Porsuk Tal zu studieren. Dieser Raum wurde erst ab der Frühbronzezeit besiedelt. (IV.1.2.). Durch eine detaillierte Untersuchung der materiellen Kultur wäre es vielleicht möglich, herauszubekommen, ob die Landnahme im Auenbereich des Flusses vom alten Siedlungsraum in den umliegenden Raum ausgegangen ist.

Dieselbe Aussage ist bei der Gegenüberstellung der Konya-Ebene und der Ilgın Senke zu machen. Die meisten Fundorte in der Umgebung von Ilgın liefern neben dem frühbronzezeitlichen auch chalkolithisches Material, während die Konya-Ebene durch eine sprunghafte Zunahme der Siedlungen charakterisiert ist. In diesem Fall wäre eine großräumige Trennung der Alt- und Neusiedlungsräume möglich.

Bei der Nachbesiedlung ist überall eine Abnahme der Siedlungsanzahl vom dritten zum zweiten Jahrtausend festzustellen. Diese Tendenz könnte im Zusammenhang mit der Entstehung territorialer Mächte stehen aber auch mit der Etablierung der urbanen Zentren, die nun zu Ungunsten der dörflichen Siedlungen expandieren.

2.2. Zur Urbanität und Urbanisierung

Bei der Behandlung dieser Frage wurden zwei methodische Ansätze verwendet: Die siedlungsinterne und siedlungsexterne Betrachtung. Der erste Ansatz bestand aus der Auswertung von primären und sekundären Informationen. Primäre Informationen sind architektonische Befunde wie Stadtmauer und monumentale Architektur, die direkt eine Aussage über die Urbanität der Siedlung ermöglichen. Sekundäre Informationen sind dagegen meist die Vermutungen der Ausgräber in den Ausgrabungsberichten. Funde, die für eine interregionale Beziehungen sprechen, können auch als sekundäre Information betrachtet werden, insofern sie aus unklaren Kontexten stammen.

Der zweite Ansatz war die Auswertung der Siedlungsgrößen und -lagen. Hier wurde festgestellt, daß in vielen Gebieten die Siedlungen so verteilt sind, daß eine Hierarchisierung vorliegen muß. Man kann davon ausgehen, daß die Siedlungen höheren Ranges urbane Zentren waren.

Siedlungsintern betrachtet, haben wir die ummauerten, also "urbane" Siedlungen und dörfliche Siedlungen ohne Ummauerung. Als Beispiel für die erste Gruppe ist Alişar zu nennen. Die dörflichen Siedlungen begegnen uns überall. Es gibt jedoch auch ummauerte Siedlungen, die

wegen ihrer Größe nicht als eine Stadt angesehen werden können. Darunter fallen die Siedlungen wie Etiyokuşu und Ahlatlıbel aus dem Raum von Ankara. Urbanität in der Frühbronzezeit kann also nicht nur durch die Ummauerung definiert werden. Vielmehr sollte der neutrale Begriff "Zentralort" für solche Siedlungen angenommen werden.

Alişar ist einer von den wenigen Orten, von dem als eine urbane Siedlung gesprochen werden kann. Das bietet auch die einmalige Möglichkeit, die siedlungsinterne Entwicklung mit der Besiedlung der Umgebung zu vergleichen. Die Zahl der Siedlungen verzeichnet von der Frühbronzezeit I zur Frühbronzezeit II eine Zunahme. Dagegen ist die Zahl der Siedlungen, die in die Frühbronzezeit III zu datieren ist, sehr gering. Betrachtet man in derselben Periode die Siedlungsentwicklung in Alişar, sieht man, daß die Stadtmauer erst in der Frühbronzezeit III gebaut wurde, also nachdem die Terrasse auch besiedelt und dadurch die besiedelte Fläche vergrößert worden war. Angesichts dieser Tatsache können wir davon ausgehen, daß mehrere kleine dörfliche Siedlungen der Frühbronzezeit I und II in der Frühbronzezeit III zugunsten der Siedlungen, die mehr Möglichkeiten anboten bzw. Vorteile hatten, verlassen wurden.

Die Gründe für eine solche Zuwanderung liegen in der Änderung der sozialen und politischen Struktur (Yakar 1982: 36). Dennoch ist es schwer, diese Situation als eine gesamt zentralanatolische Tendenz zu bezeichnen. Uns fehlen vor allem Vergleichsorte aus anderen Bereichen. Die Vermutung liegt nah, daß auch in Kültepe eine feudale Macht residierte, was anhand des archäologischen Materials bestätigt werden kann. Dies ist auch wegen der geographischen Lage zu erwarten. Schwer ist es dagegen, dasselbe für die Konya-Ebene zu sagen. Die Frühbronzezeit ist hier in den Ausgrabungen nur in wenigen Abschnitten faßbar. Die sehr dichte Besiedlung der Konya-Ebene läßt eine Hierarchisierung der Siedlungen untereinander vermuten, dennoch fehlen hier die entsprechenden Ausgrabungen. Im Bereich von Ankara kennen wir eine Reihe von ummauerten Anlagen der Frühbronzezeit III, aber wir wissen sehr wenig über die Frühbronzezeit I und Frühbronzezeit II. Ob die Situation sich mit der aus dem Raum von Alişar vergleichen läßt, bleibt weiterhin unklar.

Das westliche Randgebiet (Raum-Eskişehir) liefert uns dagegen ein anderes Bild, in dem die Erstbesiedlung erst in der Frühbronzezeit II stattfand und dabei bereits sehr dicht erscheint. Die Zahl der Siedlungen von der Frühbronzezeit II zu III zeigt auch ganz im Gegenteil zur Umgebung von Alişar keine Abnahme. Weil man dieses Ergebnis bisher nicht durch eine Ausgrabung in einen Zusammenhang stellen konnte, sind wir nicht in der Lage, eine Bevölkerungsbewegung zu rekonstruieren und daraus eine politische Entwicklung zu schlußfolgern.

Wie bereits oben darauf hingedeutet, ist die Abnahme der Siedlungen nicht gleichbedeutend mit einem Rückgang der Bevölkerungszahl. Es könnte auch eine demographische Bewegung

reflektieren, die in der Frühbronzezeit III von kleineren Orten zu den größeren Orten gerichtet ist. Die Gründe für diese Bewegung wären sowohl in einer Umweltänderung als auch in der Entstehung neuer Sozialstrukturen zu suchen. Das Eine schließt das Andere nicht aus. Denn eine Änderung in der Umwelt könnte die Menschen dazu veranlassen, ihre bestehenden Strukturen zu reformieren. Ohne die Bestätigung durch die entsprechenden naturwissenschaftlichen Untersuchungen ist das zwar an dieser Stelle nicht beweisbar, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß Waldwirtschaft für die kleinen Dorfgemeinschaften eine große Rolle gespielt hat, besonders dort, wo keine großen Ackerflächen vorhanden waren. Beim Rückgang der natürlichen Ressourcen wurden auch die Lebensräume knapper, was eine demographische Bewegung verursacht. In Alişar, wo wir eine Expansion der Siedlung parallel zu dieser Erscheinung feststellen können, können wir annehmen, daß die Entstehung größerer Gemeinschaften, die sich gegeneinander wegen der knappen natürlichen Ressourcen behaupten müssen, auch zugleich die Entstehung der lokalen Herrscher ermöglichte.

Die wirtschaftlichen und politischen Mechanismen der Urbanisierung in Zentralanatolien in der Frühbronzezeit sind bei weitem nur hypothetisch rekonstruierbar¹. Dennoch sind die Beziehungen zum syrischen Raum in den Fundorten wie Kültepe faßbar. Ob der Druck oder Einfluß, den Anatolien als Rohstofflieferant Mesopotamiens aus dem Süden bekam, den Urbanisierungsprozeß in Gang gesetzt hat, ist sicherlich eine Frage, die nach dem jetzigen Kenntnisstand nicht zu beantworten ist. Im zentralanatolischen Raum müßten die Beziehungen zu Syrien und Mesopotamien mit Zurückhaltung betrachtet werden². Fundorte wie Kültepe und Alişar bestärken die Vermutung, daß die Beziehungen zu Syrien und Mesopotamien auch bei der Entstehung der urbanen Zentren eine Rolle gespielt haben können. In den westlichen Teilen Zentralanatoliens können wir aufgrund der im Kapitel IV beschriebenen Situation wohl von urbanen Zentren ausgehen. Mesopotamische Einflüsse sind dabei allerdings auszuschließen.

3. Das Verhältnis zwischen den dörflichen und urbanen Siedlungen

-Ansätze zur Hierarchisierung?

¹H. Louis untersuchte die rezente Siedlungssituation Zentralanatoliens (1948:146-151). Zwar ist die Verwendung seiner Untersuchung für die Vergangenheit problematisch, da viele Siedlungsbereiche früher anders ausgesehen haben. Aber bezüglich seiner Feststellung, daß die Städte aus den sogenannten Mischkulturen der Gebirge hervorgegangen sind (Louis 1948:150), wäre zu untersuchen, ob dies auch hinsichtlich der Frühbronzezeit ansatzweise der Fall war.

²An dieser Stelle sind die Überlegungen von Özdoğan (1996: 184-202) zu zitieren. Er stellt die Rolle Anatoliens als eine Brücke zwischen dem Balkan und dem Vorderen Orient in Frage und äußert sich dafür, daß es sich bei Anatolien eher um eine Barriere handelt. Er betont die Tatsache, daß die mesopotamischen Einflüsse sich hauptsächlich in den Tälern des Euphrat feststellen lassen, während man ihnen in der Frühbronzezeit in weiten Teilen Anatoliens nicht begegnet.

Der Halysbogen scheint von dörflichen Gemeinschaften dominiert zu sein, jedoch sind urbane Siedlungen nicht auszuschließen. Abgesehen von Alişar und Alaca Hüyük liefern die wenigen Ausgrabungen der frühbronzezeitlichen Schichten uns eher ein Bild von kleinen Siedlungen, die zum Teil abgeschnitten sind (Çengeltepe, Mercimektepe). Ausgerechnet im Halysbogen, wo wir dörfliche und städtische Strukturen zusammen beobachten, fehlt es leider an Untersuchungen, die sich mit den Beziehungen zwischen Dorf und Stadt befassen.

Die Entwicklung der Beziehungen zwischen Stadt und Dorf könnte man in der Umgebung von Alişar beobachten. Zwar gibt es keine quantitativen Auswertungen über jene Siedlungen, es ist aber anhand der siedlungsinternen Situation nachzuvollziehen, daß in Alişar ein Zentrum für die umliegenden Siedlungen war. Stellt man die Dichte der Besiedlung der siedlungsinternen Entwicklung Alişars gegenüber, wäre daraus zu schlußfolgern, daß die zahlreichen Siedlungen der Frühbronzezeit II in der Frühbronzezeit III zu Gunsten der größeren Siedlungen verlassen wurden¹. Dennoch, wie bereits gesagt, bleiben solche Rekonstruktionen rein hypothetisch, solange uns die quantitativen Werte fehlen.

Der Raum Ankara liefert in diesem Zusammenhang interessante Befunde. Die Ausgrabungen aus dem Süden von Ankara geben uns eine Vorstellung von den frühbronzezeitlichen Dörfern, die in einigen Fällen als Weiler zu bezeichnen sind, aber auch zum Teil eine Umfassungsmauer besitzen. Das "settlement pattern", das während der Surveys im Gebiet von Polatlı festgestellt wurde, läßt zunächst vermuten, daß hier Siedlungsstrukturen von geschlossenen Gemeinschaften vorherrschten. Dafür spricht vor allem die Tatsache, daß die Fundorte an den Oberläufen der Bäche liegen, während die Unterläufe fast unbesiedelt blieben. In einer solchen Lage ist es sehr wahrscheinlich, daß die Siedlung mehr oder weniger ohne eine Abhängigkeitsverhältnis zu einer anderen Siedlung existierte. Zwar kann man anhand der Siedlungsgrößen einen Vorschlag zur möglichen Hierarchisierung der Siedlungen machen, dennoch läßt sich ein solches System in der Topographie nicht unbedingt nachvollziehen, geschweige davon, daß die Daten nicht als exakt anzunehmen sind. In dieser stark zertalten Landschaft ist es davon auszugehen, daß die Siedlungen eher für sich selbst existierten, also als disperse Siedlungen zu bezeichnen sind.

In anderen naturräumlichen Bedingungen können sich die dörflichen Strukturen anders verhalten als oben erwähnte disperse Verteilungen. Das Beispiel des Porsuk-Tals und seiner Umgebung lassen Ansätze zu einer Hierarchisierung erkennen. Die Täler, die aus fluvialen Ablagerungen bestehen, bieten sich als ideale Ackerflächen an. Deshalb konzentrieren sich hier mehrere Siedlungen, die gemeinsam die natürlichen Gegebenheiten des Tales nutzen müssen. Diese

¹Dazu vergleiche das Verteilungsdiagramm der Siedlungen in der Umgebung von Alişar (Abb. III. 1) mit der Expansion der Siedlung in Alişar (Kapitel III 1.2).

Tatsache ist gleichzeitig ein Konfliktpotential, und die Entstehung der Hierarchien steht damit im Zusammenhang. Die großen Siedlungen liegen alle im Auenbereich, während die höher gelegenen Siedlungen deutlich kleiner sind. Daraus sind mehrschichtige Hierarchien abzuleiten.

Eine ähnliche Situation wäre auch in der Konya-Ebene zu erwarten, die ebenfalls als ein Ablagerungsbereich gilt, dennoch sind die Untersuchungen von Mellaart (1963) bei der Erklärung der Siedlungsstrukturen sehr lückenhaft. Die Lage der Siedlungen, die von ihm als "city" oder "town" angesprochen sind, zeigen auf den ersten Blick keine vorteilhaften Gegebenheiten bei der Bewässerung. Sie liegen überwiegend im Deltabereich des Çarşamba Suyu, der diese Ebene bewässert. Hier sind entweder andere Gegebenheiten von Bedeutung, oder sie verfügten gerade wegen ihrer Randlage über Vorteile.

Das Gebiet Ilgın-Kadınhanı, das im Nordwesten von Konya liegt, ist durch seine geomorphologischen Beschaffenheiten, mit dem Gebiet von Konya zum Teil zu vergleichen. Die Größe von Siedlungshügeln sind beträchtlich. Eine Hierarchisierung, wie im Fall des Porsuk-Tals kann auch anhand der pauschalen Siedlungsgrößen vermutet werden.

Zusammenfassend können wir nach dem jetzigen Forschungsstand von zwei verschiedenen Strukturen bei der Verteilung der Siedlungen in der Frühbronzezeit ausgehen. Die eine Struktur besteht aus dörflichen Siedlungen, die den Eindruck erwecken, daß sie für sich existieren und keine Anzeichen für eine Abhängigkeit aufweisen. Dies läßt sich am Beispiel Ankara erkennen. Die zweite Struktur enthält dagegen komplexe Erscheinungen, wonach eine Hierarchisierung beziehungsweise Ansätze dazu nachvollziehbar sind. Solche Strukturen sind im Gegensatz zu ersteren in relativ großen Ackerebenen anzutreffen.

Bibliographie

E. Abay

1996: Die Keramik der Frühbronzezeit in Anatolien mit "syrischen Affinitäten". Unpubl. Dissertation an der Freien Universität, Berlin.

R. McC. Adams

1965 : Land Behind Baghdad. The University of Chicago Press, Chicago-London.

R. McC. Adams

1981: Heartland of Cities. The University of Chicago Press, Chicago-London.

U.B. Alkım

1969 : "Kırşehir Hüyükü ve Topraküstü Buluntuları - Kırşehir Hüyük und Lesefunde" . *Belleten* 20: 61-101, /9-101.

R.O. Arık

1937: Les fouilles d'Alaca Höyük entreprises par la Société d'Histoire Turque. Rapport préliminaire sur les travaux en 1935. Türk Tarih Kurumu Basımevi, Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara.

R.O. Arık

1939: "Karaoğlan Höyükü-Le Höyük Karaoğlan" *Belleten* 3: 27-60.

R.O. Arık

1948: "Karaoğlan Bakır Çağı Mimarlığıdaki Özellikleri". In: *Türk Tarih Kongresi* 3, S.47-59.

H. Bahar

- 1997: "Doğanhisar, Ilgın, Kadıhanı ve Sarayönü Yüzey Araştırmaları 1995". In: *XIV. Araştırma Sonuçları Toplantısı, Bd. II*, Ankara, S.359-374.

H. Bahar

- 1996: "Ilgın Çevresi Höyükleri". In: *XIII. Araştırma Sonuçları Toplantısı, Bd. I*, Ankara, S.-153-183.

R. Bernbeck

- 1997: Theorien in der Archäologie. A. Francke Verlag, Tübingen-Basel.

R. Bernbeck

- 1993: Steppe als Kulturlandschaft. *Berliner Beiträge zum Vorderen Orient-Ausgrabungen I*. Dietrich Reimer Verlag, Berlin.

W. Christaller

- 1980: Die zentralen Orte in Süddeutschland. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, (Reprographischer Nachdruck der ersten Ausgabe Jena 1933).

F. Christiansen-Weniger:

- 1970: Ackerbauformen im Mittelmeerraum und Nahen Osten dargestellt am Beispiel der Türkei, DLG-Verlag, Frankfurt am Main.

L. Delaporte

- 1932: "Grabung am Hashöyük 1931". *Archäologischer Anzeiger* 47: 230-233.

T. Efe

- 1995: "1993 Yılında Kütahya, Eskişehir ve Bilecik İllerinde Yapılan Yüzey Araştırmaları". In: *XII. Araştırma Sonuçları Toplantısı*, S. 245-266.

T. Efe

- 1996: "1994 Yılında Kütahya, Eskişehir ve Bilecik İllerinde Yapılan Yüzey Araştırmaları". In: *XIII. Araştırma Sonuçları Toplantısı, Bd. I*, S. 131-153.

T. Efe

- 1997 "1995 Yılında Kütahya, Bilecik ve Eskişehir İllerinde Yapılan Yüzey Araştırmaları".
In: *XIV. Araştırma Sonuçları Toplantısı, Bd. II*, Ankara, S.215-254.

K.Emre

- 1971: "Sultanhanı Höyüğünde 1971-1972 Yıllarında Yapılan Kazılar.- The Excavations
1971 and 1972 at Sultan Höyük". *Anatolia* 15-16: 87-118 / 119-138.

S. Erinc

- 1978: "Changes in the Physical Environment in Turkey Since the End of the Last Glacial".
In: W.C. Brice (Hrg.), *The Environmental History of the Near and Middle East Since the Last Ice Age*, Academic Press, London-New York- San Francisco, S. 87-108.

O. Erol

- 1978: "The Quarternary History of the Lake Basins of Central and Southern Anatolia". In:
W.C. Brice (Hrg.), *The Environmental History of the Near and Middle East Since the Last Ice Age*, Academic Press, London-New York- San Francisco, S. 111-136.

O. Erol

- 1983: Die naturräumliche Gliederung der Türkei. *Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients* A-13, Verlag Dr. Ludwig Reichert, Wiesbaden.

D.H.French

- 1968: Anatolia and Aegean in the Third Millenium B.C. (unpubl. PhD Cambridge University).

D.French

- 1972: "Settlement distribution in the Konya Plain, south central Turkey". In: P.J. Ucko, R.Tringam, G.W. Dimbleby (Hrg.), *Man, Settlement, Urbanism*. Duckworth Hertfordshire, S.231-238

N. Güldalı

- 1979: Geomorphologie der Türkei. *Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients* A-4, Verlag Dr. Ludwig Reichert, Wiesbaden.

P. Haggett

- 1973: Einführung in die kultur- und sozialgeographische Regionalanalyse. Walter der Gruyter, Berlin-New York.

F.A. Hassan

- 1981: Demographic Archaeology. Academic Press, New York-London-Toronto-Sydney-San Fransisco.

B. Hofmeister

- 1980: Stadtgeographie. Westerman Verlag, Braunschweig.

Ş.A.Kansu

- 1940: Etiyokuşu Hafriyatı Raporu, Türk Tarih Kurumu Yayınları 3, Ankara.

M. Korfmann, A. Baykal-Seeher

S. Kılıç, H.Kühne

- 1994 Anatolien in der Frühen und Mittleren Bronzezeit. *Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients*, B-73/1, Verlag Dr. Ludwig Reichert, Wiesbaden.

H.Z. Koşay

- 1941: Türk Tarih Kurumu Tarafından Yapılan Pazarlı Hafriyatı Raporu-Les Fouilles de Pazarlı entreprises par la Société d'Histoire Turque. Türk Tarih Kurumu Yayınları, Ankara.

H.Z.Koşay

- 1944: Ausgrabungen von Alaca Höyük. Ein Vorbericht über die im Auftrage der türkischen Geschichtskommission im Sommer 1936 durchgeführten Forschungen und Entdeckungen. Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara.

H.Z. Koşay, M. Akok

- 1951: Türk Tarih Kurumu Tarafından Yapılan Alaca Höyük Kazısı. 1937-1939 daki Çalışmalara ve Keşiflere Ait İlk Rapor, -Les fouilles d'Alaca Höyük entreprises par la Société d'Histoire Turque. Rapport preliminaire sur les travaux en 1937-1939. Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara.

H.Z. Koşay, M. Akok

- 1957: Türk Tarih Kurumu Tarafından Yapılan Büyük Güllücek Kazısı. 1947 ve 1949 daki Çalışmalar Hakkında İlk Rapor- Ausgrabungen in Büyük Güllücek, ausgeführt durch die Türkische Historische Gesellschaft. Vorbericht über die Arbeiten von 1947 und 1949. Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara.

H.Z. Koşay, M. Akok

- 1966: Alaca Höyük Kazısı. 1940-1948 deki Çalışmalara ve Keşiflere Ait İlk Rapor, Ausgrabungen von Alaca Höyük. Vorbericht über die Forschungen und Entdeckungen von 1940-1948. Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara.

H.Z. Koşay, M. Akok

- 1973: Alaca Höyük Kazısı. 1963-1967 Çalışmaları ve Keşiflere Ait İlk Rapor, -Alaca Höyük Excavations. Preliminary Report on Research and Discoveries 1963-1967. Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara.

H. Louis

- 1948: Probleme der Kulturlandschaftsentwicklung in Inneranatolien. Erdkunde 2: 146-151.

J. Mellaart

- 1963: Early Cultures of the South Anatolian Plateau, II. *Anatolian Studies* 13: 199-236.

J. Mellaart

- 1971a: Anatolia, c. 4000-2300 B.C. In: *The Cambridge Ancient History*, I(2), S.363-410 Cambridge University Press.

J. Mellaart

1971b: Anatolia, c. 2300-1750 B.C. In: The Cambridge Ancient History, I(2), S.681-691
Cambridge University Press.

M.J. Mellink

1968: "Archaeology in Asia Minor". *American Journal of Archaeology* 72: 125-147.

M.J. Mellink

1969: "Archaeology in Asia Minor". *American Journal of Archaeology* 73: 203-227.

M.J. Mellink

1971: "Archaeology in Asia Minor". *American Journal of Archaeology* 75: 161-181.

M.J. Mellink

1972: "Archaeology in Asia Minor". *American Journal of Archaeology* 76: 165-188.

M.J. Mellink

1973: "Archaeology in Asia Minor". *American Journal of Archaeology* 77: 169-193.

M.J. Mellink

1977: "Archaeology in Asia Minor". *American Journal of Archaeology* 81: 289-321.

M.J. Mellink

1980: "Archaeology in Asia Minor". *American Journal of Archaeology* 84: 501-518.

M. J. Mellink

1992: "Anatolian Chronology". In: R.W. Ehrich (Hrg), *Chronologies in Old World Archaeology*, Vol.I, The University of Chicago Press, Chicago-London, S.207-243.

J.W. Meyer

1996: "Offene und geschlossene Siedlungen". *Altorientalische Siedlungen* 23: 132-170.

R. Naumann

- 1971: Architektur Kleinasien von ihren Anfängen bis zum Ende der hethitischen Zeit. Ernst Wasmuth Tübingen.

H.J. Nissen

- 1990: Grundzüge einer Geschichte der Frühzeit des Vorderen Orients. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt.

S.Omura

- 1995: "1993 Yılında İç Anadolu'da Yürütülen Yüzey Araştırmaları". In: *XII. Araştırma Sonuçları Toplantısı*, Ankara, S.215-244.

S.Omura

- 1996: "1994 Yılı İç Anadolu'da Yürütülen Yüzey Araştırmaları". In: *XIII. Araştırma Sonuçları Toplantısı, Bd. II*, Ankara, S.243-271.

S.Omura

- 1997: "1995 Yılı İç Anadolu'da Yürütülen Yüzey Araştırmaları". In: *XIV. Araştırma Sonuçları Toplantısı, Bd. II*, Ankara S.283-302.

W. Orthmann

- 1962: "Beobachtungen an dem Höyük in Eskişehir". *İstanbul Mitteilungen* 12: 1-10.

W. Orthmann

- 1963: Die Keramik der Frühen Bronzezeit aus Inneranatolien. *Istanbul Forschungen* 24 Verlag Gebr. Mann Berlin.

W. Orthmann

- 1985: Der Alte Orient Propyläen Kunstgeschichte 18, Propyläen Verlag, Berlin.

H.H. von der Osten

- 1937a: The Alishar Hüyük, Seasons of 1930-1932, I. *Oriental Institute Publications* XXVII. The University of Chicago Press, Chicago.

H.H. von der Osten

1937b: The Alishar Hüyük, Seasons of 1930-1932, III. *Oriental Institut Publications* XXX. The University of Chicago Press, Chicago.

A.T.Ökse

1996: "Sivas İli 1994 Yüzey Araştırması". In: *XIII. Araştırma Sonuçları Toplantısı, Bd. I*, Ankara, S.205-228.

A.T.Ökse

1997: "Sivas İli 1995 Yüzay Araştırması. In: *XIV. Araştırma Sonuçları Toplantısı, Bd. II*, Ankara, S.375-400.

M. Özdoğan

1996: Pre-Bronze Age Sequence of Central Anatolie. In: U.Magen, M. Rashad (Hrg), Vom Halys zum Euphrat, Thomas Beran zu Ehren. Ugarit Verlag-Münster, S.184-202.

T. Özgüç

1948: Die Bestattungsgebräuche im vorgeschichtlichen Anatolien. *Veröffentlichungen der Universitaet von Ankara, Wissenschaftliche Reihe 5*.

T.Özgüç

1950: Türk Tarih Kurumu Tarafından Yapılan Kültepe Kazısı Raporu 1948- Ausgrabungen in Kültepe, Bericht über die im Auftrage der türkischen historischen Gesellschaft durchgeführten Ausgrabungen. Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara.

T.Özgüç

1959: Kültepe-Kaniş, Asur Ticaret Kolonileri Merkezinde Yapılan Yeni Araştırmalar- New Researches at the Center of the Assyrian Trade Colonies. Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara.

T. Özgüç

1963: "Early Anatolian Archaeology in the Light of Recent Research-Yeni Araştırmalar Işığında Anadolu Arkeolojisi". *Anatolia* 7: 1-21/23-42.

T.Özgüç

1986a: Kültepe-Kaniş II, Eski Yakındoğu'nun Ticaret Merkezinde Yeni Araştırmalar- New Researches at the Trading Center of the Ancient Near East. Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara.

T.Özgüç

1986b: "New Observations on the Relationship of Kültepe with Southeast Anatolia and North Syria". In: E.Porada, J.Vorys Canby u.a. (Hrg), *Ancient Anatolia, Essays in Honor of Macheld J. Mellink*, Madison, London, S.31.

N.Özgüç, T.Özgüç

1953: Türk Tarih Kurumu Tarafından Yapılan Kültepe Kazısı Raporu 1949- Ausgrabungen in Kültepe, Bericht über die im Auftrage der türkischen historischen Gesellschaft 1949 durchgeführten Augrabungen. Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara.

H. Parzinger

1993: Studien zur Chronologie und Kulturgeschichte der Jungstein-, Kupfer-, und Frühbronzezeit zwischen Karpaten und Mittlerem Taurus. Römisch- Germanischen Forschungen 54, Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein.

R. Temizer

1949: "Kalınkaya Tümlüsü Kazısı". *Belleten* 13: 807-809.

B. Tezcan

1966: Koçumbeli Excavation 1964. Türk Tarih Kurumu Basımevi, Ankara.

C. Vita-Finzi

1978: *Archaeological Sites on their Setting*. Thames and Hudson, London.

R. Whallon

1979: An Archaeological Survey of the Keban Reservoir Area of East-Central Turkey. *Memoirs of the Museum of Anthropology University of Michigan* 11, Ann Arbor.

J. Yakar

1985: The Later Prehistory of Anatolia. *BAR International Series* 268 (I, II) Oxford.

A. Yener

1992: "1990 Göltepe, Niğde Kazısı". In: *XIII. Kazı Sonuçları Toplantısı (I)*, S.275-290.

A. Yener

1993: "Göltepe Kazısı 1991 Sezonu". In: *XIV. Kazı Sonuçları Toplantısı (I)* S. 231-246.

A. Yener

1994: "1992 Göltepe/Kestel Kazısı". In: *XV. Kazı Sonuçları Toplantısı (I)*, S.201-209.

A. Yener

1995: "Göltepe Kazısı 1993 Sonuçları". In: *XVI. Kazı Sonuçları Toplantısı (I)*, S.177-188.

A. Ünal

1966: Çengeltepe (Yozgat) Sondajı Önrapor. *Türk Arkeoloji Dergisi* XV/I: 119-142.

H. Zübeyr

1934: "Ahlatlıbel Hafriyatı". *Türk Tarih, Arkeologya ve Etnografya Dergisi* 2, S. 3-101

Kartographische Grundlagen

1) Russische Weltserie 1:200000 (GŠ)

2) Türkiye 1: 250000

Hipsometrik Harita (Harita Genel Komutanlığı)

- 3) Türkiye 1: 300000
Codex KulturAtlas (Fr. Fritz)
- 4) Türkiye 1:2 000000
Geomorphologie (Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Teil Geographie) A
III 2
- 5) Türkiye 1:2 000000
Relief, Gewässer und Siedlungen (Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Teil
Geographie) A I 2
- 6) Anatolien 1:2 000000
Naturräumliche Gliederung (Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Teil
Geographie) A VII 2
- 7) Kleinasien 1:2 000000
Frühbronzezeit (Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Teil Geographie) B II
13

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich an Eides Statt, daß ich die vorliegende Arbeit selbständig ohne fremde Hilfe und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln verfaßt habe.

13.1.2000

Ich bin damit einverstanden, daß meine Magister-Hausarbeit in der Bibliothek öffentlich eingesehen werden kann. Urheberrechte müssen gewahrt bleiben
Die Arbeit enthält keine personenbezogenen Daten

13.1.2000